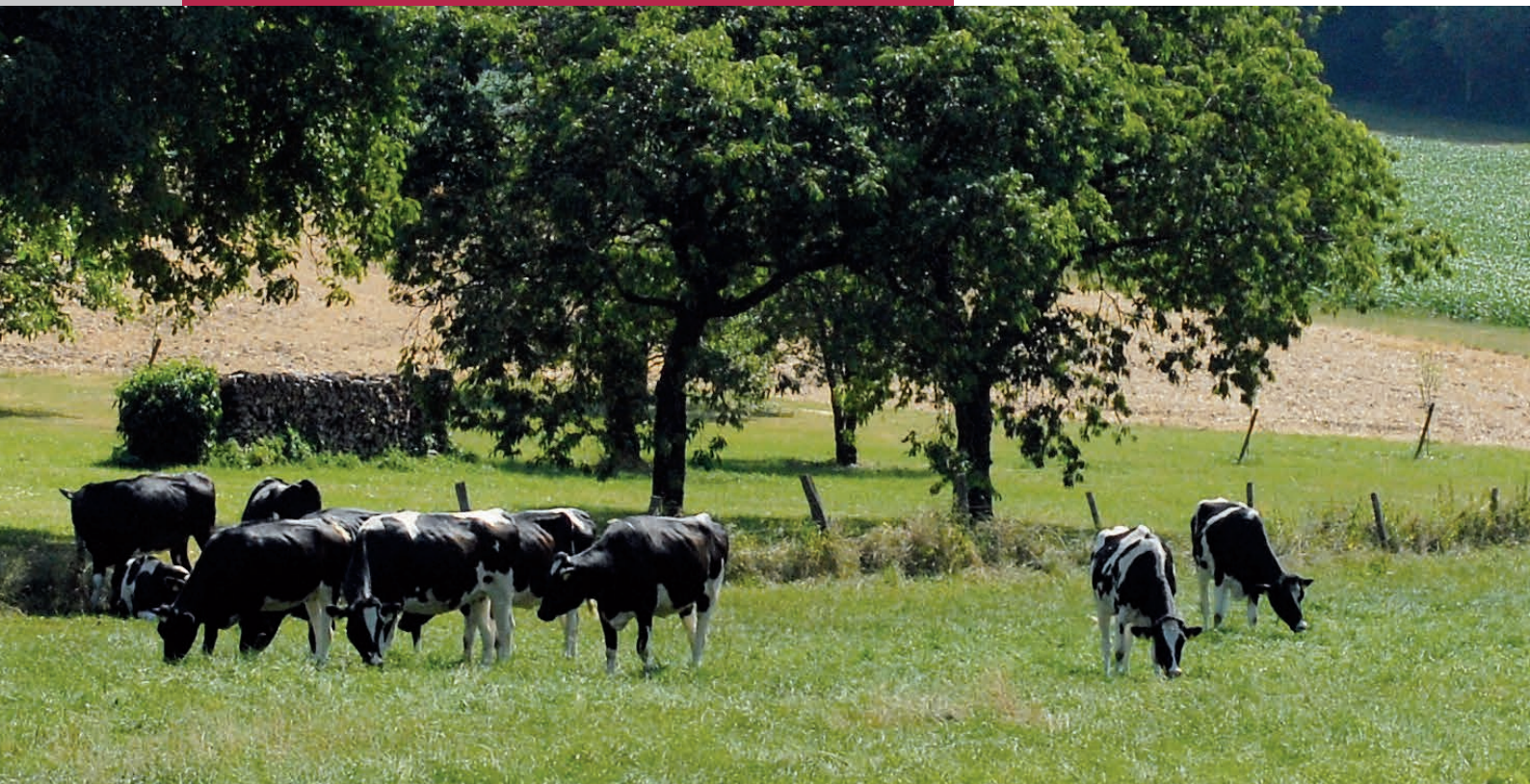




Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
WIRTSCHAFT, VERKEHR,  
LANDWIRTSCHAFT  
UND WEINBAU

# AGRARBERICHT 2018





**Herausgeber**

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,  
Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz (MWVLW-RLP)  
Stiftsstraße 9  
55116 Mainz

**Bearbeitung**

Abteilung Agrarpolitik, Agrarförderung, Ländliche Entwicklung  
in Zusammenarbeit mit Abteilung Weinbau und Landwirtschaft

**Layout/Umschlag**

W. Maier (MWVLW-RLP)

**Fotos/Umschlag:**

DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Bad Kreuznach

Juli 2018

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch Wahlbewerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

**Herausgeber**

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft  
und Weinbau Rheinland-Pfalz (MWVLW-RLP)  
Stiftsstraße 9  
55116 Mainz

**Bearbeitung**

Abteilung Agrarpolitik, Agrarförderung, Ländliche Entwicklung  
in Zusammenarbeit mit den für Landwirtschaft und Weinbau  
zuständigen Abteilungen der Landesregierung

**Layout/Umschlag**

W. Maier (MWVLW-RLP)

**Fotos/Umschlag:** Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Bad Kreuznach sowie privat

**Juli 2018**

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch Wahlbewerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist erfreulich, dass es unseren Landwirtinnen und Landwirten im Wirtschaftsjahr 2016/17 wieder gelungen ist, spürbar bessere Einkommen zu erzielen. Dies war angesichts der Agrarkrise 2014 bis 2016 dringend erforderlich. Trotzdem bleibt das Einkommensziel weiter auf der agrarpolitischen Agenda.

Die Situation unterstreicht die Unverzichtbarkeit der Direktzahlungen als Basisabsicherung unserer Familienbetriebe, die tiefgreifenden Folgen volatiler Märkte, die Dringlichkeit eines effektiven Risiko- und Krisenmanagements sowie die Notwendigkeit fairer Handelspraktiken und insbesondere fairer Erzeugerpreise.

Das „Konjunkturbarometer Agrar“ ist über alle Betriebsformen hinweg weiterhin relativ stark von Skepsis geprägt und die Zukunftserwartungen und auch die Investitionstätigkeit werden überwiegend mit Zurückhaltung gesehen.



©Jan Hosan

Gerade auch im Hinblick auf die großen Herausforderungen und Veränderungen, vor denen der Agrarsektor steht, werden entsprechend ausgerichtete agrarpolitische Rahmenbedingungen und Instrumente, praxisbezogene Rechtsgrundlagen, Planungssicherheit und Verlässlichkeit seitens der Politik sowie der Förder- und Finanzierungsbedingungen, durch Beratung und Wissenstransfer immer wichtiger.

Ich verfolge das Ziel einer umweltverträglichen, ökologischen, zukunfts- und wettbewerbsfähigen, flächendeckenden bäuerlichen Landwirtschaft. Die agrarpolitischen Schwerpunkte für 2018 liegen in der auf breiter Front angelaufenen Diskussion um die künftige Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 und in der – zunehmend gesellschaftlich geforderten - nachhaltigen Nutztierhaltung und umweltverträglichen Ackerbaustrategie zur langfristigen Stabilität der Nahrungsmittelversorgung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen. Familiengeführte, selbstständige Unternehmen, die sich ressourcenschonend dem Tierwohl und dem Schutz der Natur verpflichten, erfüllen diese Anforderungen am besten.

Die Landwirtschaft fordert eindeutige Weichenstellungen für die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft. Unsere Landwirte brauchen Klarheit über die künftigen Rahmenbedingungen, damit sie sich neuen Anforderungen an Tierhaltung und Ackerbau stellen und die notwendigen Investitionen schultern können. Staatliche Tierwohlkennzeichnung mit Herkunfts- und Haltungsangaben sowie eine flexible und vereinfachte Investitionsförderung sind geboten. Im Ackerbau brauchen Landwirtschaft und Weinbau ein Bekenntnis der Politik zum notwendigen, aber umweltverträglichen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, zu digital unterstützten Produktionstechniken sowie zu weniger Bürokratie.

Als Landesregierung haben wir uns dem Ziel verschrieben, dass 20% der landwirtschaftlich genutzten Fläche nach ökologischen Kriterien bewirtschaftet werden. Seit Jahren ist eine

dynamische Zunahme des ökologischen Landbaus und eine positive Einkommenssituation in Rheinland-Pfalz zu verzeichnen. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Rheinland-Pfalz betrug im Jahr 2017 rd. 9,7 %. Gemeinsam mit dem für den ökologischen Landbau zuständigen Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten arbeiten wir weiter an der Erreichung dieses Zieles und erarbeiten einen Ökoaktionsplan.

Derzeit steht die Europäische Union an der Schwelle eines neuen Kapitels ihrer zukunftsorientierten Entwicklung: der Gestaltung der Förderperiode 2021 bis 2027, und zwar ohne das Vereinigte Königreich, das Ende März 2019 die Gemeinschaft verlassen wird. Die Europäische Kommission hat am 29.11.2017 in einer Mitteilung zur „Zukunft der Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft“ ein neues Umsetzungsmodell mit einer umfassenderen Aufgabenverlagerung auf die Mitgliedstaaten sowie einen ergebnisorientierten Ansatz vorgeschlagen: Ergebnisorientierung statt Reglementierung – so die neue Richtung.

Am 1. Juni 2018 hat die Europäische Kommission ihre Legislativvorschläge für die Gemeinsame Agrarpolitik vorgelegt. Diese gilt es nun intensiv zu prüfen und zu bewerten. Geht es doch um die gesamte Bandbreite äußerst wichtiger Themen – von unserer Ernährung über die Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen bis zur Gestaltung unserer Heimat, des ländlichen Raums und seiner vielfältigen Funktionen wie ebenso um einen modernen, attraktiven Agrarsektor, dem sich mit der Digitalisierung „neue Welten“ öffnen. Das Landwirtschaftsministerium wird sich an diesem Prozess konstruktiv beteiligen und dabei die Interessen unserer rheinland-pfälzischen Bäuerinnen und Bauern sowie Winzerinnen und Winzer fest im Blick behalten.

Im kommenden Jahr habe ich den Vorsitz in der Agrarministerkonferenz. Ich sehe darin eine große Chance, unsere rheinland-pfälzische Landwirtschaft und unseren Weinbau zukunftsfest in der GAP nach 2020 zu verankern.

Alle Bürgerinnen und Bürger lade ich herzlich ein, sich an dieser wichtigen Etappe der Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft zu beteiligen. Dazu bietet der vorliegende Agrarbericht 2018 mit seinen detaillierten Informationen und seiner Analyse grundlegender Zusammenhänge eine hervorragende Grundlage.

In diesem Sinne freue ich mich auch über Anregungen und Vorschläge zu den vor uns liegenden Herausforderungen!

Ihr



Dr. Volker Wissing

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau  
des Landes Rheinland-Pfalz

| Inhaltsverzeichnis     |  | Seite     |
|------------------------|--|-----------|
| <b>Zusammenfassung</b> |  |           |
| <b>1.</b>              | <b>Die Agrarwirtschaft Rheinland-Pfalz</b>   | <b>1</b>  |
| <b>1.1</b>             | <b>Situation und Herausforderungen des Agrarsektors</b>                            | <b>1</b>  |
| 1.1.1                  | Einkommenslage in Deutschland und Rheinland-Pfalz und kurzer Ausblick              | 3         |
| 1.1.2                  | Weinbau  | 7         |
| 1.1.3                  | Obstbau  | 8         |
| 1.1.4                  | Ackerbau   | 9         |
| 1.1.5                  | Milchmarkt   | 17        |
| 1.1.6                  | Sonstiger Futterbau und Rindfleischmarkt   | 21        |
| 1.1.7                  | Veredlungssektor   | 22        |
| 1.1.8                  | Gartenbau  | 24        |
| 1.1.9                  | Ökologischer Land- und Weinbau   | 24        |
| 1.1.10                 | Agrarstruktur und agrarstruktureller Wandel  | 28        |
| 1.1.11                 | Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 2017/18   | 35        |
| <b>2.</b>              | <b>Zukunft des ländlichen Raums in Rheinland-Pfalz</b>                             | <b>41</b> |
| <b>2.1</b>             | <b>Zukunftsfähige Landwirtschaft – Modernisierung durch Digitalisierung</b>        | <b>42</b> |
| <b>2.2</b>             | <b>Weiterentwicklung des Entwicklungsprogramms EULLE</b>                           | <b>49</b> |
| <b>3.</b>              | <b>Agrarpolitischer Ausblick</b>   | <b>53</b> |
| <b>3.1</b>             | <b>Weiterentwicklung der GAP nach 2020</b>   | <b>53</b> |
| 3.1.1                  | Mitteilung der EU-KOM vom 29.11.2017<br>„Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft“ | 53        |
| 3.1.2                  | Mehrjähriger Finanzrahmen 2021 bis 2027 der EU (MFR)                               | 56        |
| 3.1.3                  | Sektorspezifische Legislativvorschläge für die Gemeinsame Agrarpolitik nach 2020   | 59        |
| <b>4.</b>              | <b>Anhang</b>  | <b>61</b> |
| <b>4.1</b>             | <b>Verzeichnis der Abkürzungen</b>   | <b>61</b> |
| <b>4.2</b>             | <b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b>   | <b>62</b> |
| <b>4.3</b>             | <b>Tabellen und Übersichten</b>  | <b>63</b> |

## Zusammenfassung

- Im Agrarbericht 2018 werden die Einkommenslage von Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz im Wirtschaftsjahr 2016/17 im Vergleich zur Bundesebene, die Situation der Agrarmärkte, die aktuellen Herausforderungen des Agrarsektors sowie die Finanzierungs- und Legislativvorschläge für die GAP nach 2020 beleuchtet.
- Die Einkommenslage der Landwirtschaft hat sich nach den Krisenjahren 2014 bis Mitte 2016 im Wirtschaftsjahr 2016/17 zwar deutlich verbessert, im längerfristigen Vergleich stagniert sie jedoch auf dem Niveau der Jahre 2006 und 2007. Die wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen sind damit nicht zufriedenstellend. Das Einkommensziel bleibt vorrangiges Ziel der agrarpolitischen Agenda und mit ihm die Unverzichtbarkeit der Einkommensstützung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in Form der Direktzahlungen aus der 1. Säule.
- Auch für das laufende Wirtschaftsjahr 2017/18 hält sich die Euphorie in Bezug auf die Einkommenslage in Grenzen und die Investitionsbereitschaft der Landwirtinnen und Landwirte ist weiterhin verhalten.
- Wichtige Aspekte und Themen in Bezug auf eine zukunftsfähige Landwirtschaft werden in der Gesellschaft immer präsenter. Hierunter fallen sowohl die Tierwohliniinitativen wie auch die Bemühungen um eine innovative, nachhaltige Ackerbaustrategie.
- Seit Jahren ist eine dynamische Zunahme des ökologischen Landbaus in Rheinland-Pfalz zu verzeichnen. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Rheinland-Pfalz betrug im Jahr 2017 rd. 9,7 %.
- Innovative Entwicklungsperspektiven bietet die Digitalisierung in der Landwirtschaft, die sowohl der Ressourcenschonung und der Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen dient als auch durchgreifende Kostensenkungen ermöglicht. Effiziente Produktion ist die Grundvoraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg.
- Die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 – der Vorschlag der Europäischen Kommission vom 2. Mai 2018 zum Mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) 2021 bis 2027 sowie der agrarsektorspezifischen Legislativvorschläge der Europäischen Kommission vom 1. Juni 2018 - stellen den aktuellen Schwerpunkt in der Agrarpolitik dar und verlangen eine ebenso kritische wie konstruktive Auseinandersetzung mit dieser komplexen Thematik im Lichte des BREXITS und der vielfältigen internationalen Herausforderungen.
- Vor diesem Hintergrund ist die Landwirtschaft, sind der Berufsstand und auch die für die Landwirtschaft, die Agrarpolitik und die Entwicklung der ländlichen Räume zuständigen öffentlichen Verwaltungen und Ressorts gut beraten, sich zur Zukunft des Agrarsektors rechtzeitig zu positionieren und die strategische Zielrichtung für die Zukunft fest in den Blick zu nehmen.
- Die agrarpolitischen Schwerpunkte für 2018 liegen in der richtigen Weichenstellung für die künftige Ausrichtung und Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020. Besondere Herausforderungen stellen die Modernisierung und der immer wieder geforderte Bürokratieabbau dar. Der mit dem „Neuen Umsetzungsmodell“ – dem New delivery model – verbundene Paradigmenwechsel von der legislativen Vollzugs- zur Ergebnisorientierung mit stärkerer Verantwortung der Mitgliedstaaten auf Basis nationaler GAP-Strategiepläne gibt zunehmend Anlass zu der Sorge, dass das Kardinalziel „Bürokratieabbau“ erneut verfehlt wird.

## 1. Die Agrarwirtschaft Rheinland-Pfalz

Die rheinland-pfälzische Landwirtschaft ist vielfältig aufgestellt. Während die viehhaltenden Betriebe die ökologisch wertvollen und für den Klimaschutz bedeutsamen Grünlandflächen in den Mittelgebirgsregionen des Landes bewirtschaften, prägen die Wein-, Obst- und Gemüsebaubetriebe die Flusstäler sowie deren angrenzende, klimatisch begünstigten Nutzflächen. Regionale Verankerung der bäuerlichen Familienbetriebe und das Bewusstsein um die Bedeutung der Nachhaltigkeit kennzeichnen die heimische Landwirtschaft und den Weinbau in den sechs rheinland-pfälzischen Anbaugebieten. Landwirtschaft und Weinbau sichern unsere wertvolle und Identität stiftende Kulturlandschaft. Rheinland-Pfalz hat einzigartig schöne Landschaften mit Steillagenweinbau, Viehweiden, Streuobstwiesen wie auch mit vielfältigen Kulturen bebaute Ackerflächen. Sie verleihen unseren ländlichen Räumen ihr abwechslungsreiches Erscheinungsbild und sind Grundlage der regionalen Identität.

Eine von Mittelstand<sup>1</sup>, Handwerk, Land-, Forst- und Ernährungsbetrieben geprägte Wirtschaft sowie der Tourismus sind das Rückgrat der ländlichen Räume. Regionale Wertschöpfungsketten von Zulieferern, Dienstleistern und Handel stabilisieren zusätzlich die Strukturen der ländlichen Räume. Auch die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe, die immerhin 52 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz ausmachen, sind ebenfalls ein wichtiges Bindeglied zur Gesellschaft.

Die Landwirtinnen und Landwirte, Winzerinnen und Winzer müssen ihre Betriebe fortlaufend weiterentwickeln, um ein ausreichendes Familieneinkommen auf den Betrieben zu erwirtschaften und die vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen erfüllen zu können. Voraussetzung dafür sind klare, verlässliche politische Rahmenbedingungen und Planungssicherheit, ohne die keine Zukunftsgestaltung der Branche möglich ist.

Deshalb muss die Politik für Landwirtschaft, Weinbau und ländliche Räume auch in Zukunft integraler Bestandteil des europäischen Projekts bleiben. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), die aktuell einen weiteren Anpassungsschritt im Lichte unsicherer und schwieriger weltpolitischer Herausforderungen im Hinblick auf die vor der Tür stehende EU-Förderperiode 2021 bis 2027 zu gestalten und anschließend umzusetzen hat, bildet auch für die Zukunft den entscheidenden Rahmen für unsere heimische Landwirtschaft und den Weinbau. Die GAP muss auch in Zukunft angemessen mit Finanzmitteln ausgestattet sein, um besser auf globale, europäische und nationale Herausforderungen reagieren können. Zentrale Punkte dabei sind die Ernährungssicherung, die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Klimawandel sowie im Hinblick auf den demografischen Wandel die Bewahrung des Zusammenhalts und der Zukunftsperspektiven ländlicher Räume für junge Menschen und Familien.

### 1.1 Situation und Herausforderungen des Agrarsektors

Auch die rheinland-pfälzische Landwirtschaft ist anhaltendem Anpassungsdruck und zentralen Fragen um die Zukunft des Standortes, des ländlichen Raums sowie der Sicherung der agrar- und ernährungswirtschaftlichen Produktions- und Marktanteile ausgesetzt. An einer kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit führt daher kein Weg vorbei. Die Agrarbranche ist dabei vielfältigen Anforderungen und

<sup>1</sup> Vgl. hierzu den Mittelstandsbericht Rheinland-Pfalz 2018 des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Mainz 2018.



Herausforderungen ausgesetzt, die von zunehmend volatilen Agrarmärkten über Klimawandel bedingte Kalamitäten bis hin zu umwälzenden technologischen Fortschritten – Digitalisierung, Landwirtschaft 4.0 und Datenmanagement als „4. Produktionsfaktor“ – reichen. Die Landwirtschaft befindet sich im Umbruch: Digitaltechnik ersetzt zunehmend Analogprozesse und traditionelle Erzeugungsschritte, Anforderungen ändern sich und die öffentlichen Debatten stellen sie vor grundlegende Fragen. Es geht dabei um Pflanzenschutz, Umsetzung der Düngeverordnung, Tierwohl, Stoffeinträge in die Umwelt und gesunde Ernährung, um den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Schutz der natürlichen Ressourcen bis hin zu den elementaren Fragen um die richtige Weichenstellung in der GAP für die kommende EU-Förderperiode 2021 bis 2027.

Vor diesem Hintergrund ist die Landwirtschaft, sind der Berufsstand und auch die für die Landwirtschaft, die Agrarpolitik und die Entwicklung der ländlichen Räume zuständigen öffentlichen Verwaltungen und Ressorts gut beraten, sich zur Zukunft des Agrarsektors rechtzeitig zu positionieren und die strategische Zielrichtung für die Zukunft fest in den Blick zu nehmen.

Die aktuellen agrarpolitischen Schwerpunkte liegen in der „richtigen“ Weichenstellung für die künftige Ausrichtung und Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 und in der – zunehmend gesellschaftlich geforderten - nachhaltigen Nutztierhaltung und umweltverträglichen Ackerbaustrategien zur langfristigen Stabilität der Nahrungsmittelversorgung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Rechtzeitige, praxisbezogene Weichenstellungen für die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft sind unabdingbar notwendig, denn die Landwirte brauchen Verlässlichkeit und Stabilität bezüglich der künftigen Rahmenbedingungen, damit sie sich den vielfältigen Herausforderungen, Risiken und neuen Anforderungen stellen können! Eindeutige Perspektiven sind dringend erforderlich:

1. Auch nach 2020 wird eine in der bisherigen Größenordnung finanzstarke Gemeinsame Agrarpolitik benötigt, marktorientiert, modernisiert und bürokratiearm, damit Landwirtschaft und Weinbau sowie die ländlichen Räume ihre anspruchsvollen Herausforderungen erfolgreich bewältigen können!
2. Einzelbetrieblich sind innovative, wettbewerbsfähige Betriebe erforderlich, die die Grundlage eines widerstandsfähigen, eines resilienten Agrarsektors bilden und den Berufsnachwuchs, die Junglandwirtinnen und Junglandwirte besonders fördern.
3. Die GAP muss ihren Beitrag zu den Umwelt- und Klimaschutzzielen der EU leisten und diese dazu maßnahmenwirksam und möglichst produktionsintegriert umsetzen. Die Landesregierung verfolgt dabei das Ziel, 20 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche ökologisch bewirtschaften zu lassen und über die GAP mitzufinanzieren. Das gleiche gilt für Maßnahmen zugunsten des Tierwohls.
4. Ländliche Räume sind weiter zu stärken und attraktiv zu gestalten!

Es ist eine unverrückbare Tatsache, dass es einen ökonomisch getriebenen Agrarstrukturwandel trotz aller flankierenden Maßnahmen auch künftig geben wird. Mit politischen Maßnahmen ist dieser nicht komplett zu verhindern.

Es geht darum, den Strukturwandel zu gestalten und Chancen zu nutzen, die sich etwa durch technologische Entwicklungen bieten; aktuell liegen diese Chancen ganz besonders im Bereich der Digitalisierung.

Die Förderung ihrer Anwendung ist Teil einer Strategie, mit der landwirtschaftliche Erzeuger wie Unternehmen der Ernährungswirtschaft unterstützt werden, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern – sei es durch Effizienzsteigerung in der Produktion, sei es durch Innovationen in der Produktentwicklung, sei es durch die Erschließung neuer Vermarktungsmöglichkeiten.

Gerade das Programm EULLE bietet hier mit einem breiten Förderinstrumentarium viele Möglichkeiten, mit dem im ländlichen Raum durch die Förderung von Investitionen aber auch durch andere Instrumente beispielsweise in den LEADER-Regionen entsprechende Initiativen unterstützt werden.

### 1.1.1 Einkommenslage in Deutschland und Rheinland-Pfalz

Die **Einkommenslage** der landwirtschaftlichen Betriebe in **Deutschland**<sup>2</sup> hat sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2016/17 im Durchschnitt aller Rechts- und Bewirtschaftungsformen zwar deutlich verbessert. Bei mittelfristiger Betrachtung stagniert sie jedoch auf dem Niveau von 2006/07. Das Einkommensziel bleibt somit anhaltend auf der agrarpolitischen Agenda. In seiner Bedeutung kommt ihm unter Volatilitäts- und Risikogesichtspunkten sogar eine steigende Bedeutung zu. Unverzichtbar bleiben die Direktzahlungen der 1. Säule der GAP und dringlich sind faire Erzeugerpreise.

Für die Erfolgsmessung von Betrieben mit ungleichen Anteilen nicht entlohnter Arbeitskräfte - dies ist insbesondere bei Betrieben mit unterschiedlichen Rechtsformen der Fall - dient der als „Einkommen“ bezeichnete Erfolgsmaßstab „Gewinn zuzüglich Personalaufwand je Arbeitskraft“. Das Schaubild 1 zeigt die Einkommensentwicklung in den landwirtschaftlichen Betrieben der letzten zehn Wirtschaftsjahre (WJ). Es wird deutlich, dass sich die Einkommenslage im vergangenen WJ 2016/17 gegenüber den beiden Vorjahren spürbar verbessert hat. Mit einem Einkommen von rd. 31 300 Euro je Arbeitskraft (AK) konnten die landwirtschaftlichen Betriebe ein um 20 Prozent höheres Einkommen erzielen als im WJ 2015/16. Im längerfristigen Vergleich zeigt sich allerdings, dass die landwirtschaftlichen Betriebe im WJ 2016/17 lediglich ein durchschnittliches Einkommen erzielen konnten. So blieb das Einkommen hinter dem der WJ 2012/13 und 2013/14 zurück und erreichte den gleichen Wert wie vor zehn Jahren.

Übersicht 1

Schaubild 1: Einkommensentwicklung in den landwirtschaftlichen Betrieben  
- Gewinn plus Personalaufwand je AK im Durchschnitt aller Rechtsformen -



<sup>2</sup> Vgl. hierzu Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, Buchführungsergebnisse der Testbetriebe des Wirtschaftsjahres 2016/17, Berlin/Bonn, 2018, S. 3 ff.

## Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Deutschland

**Haupterwerbsbetriebe** in der Rechtsform Einzelunternehmen und Personengesellschaften sind im landwirtschaftlichen Sektor die wirtschaftlich bedeutendste Gruppe. Diese Betriebsgruppe bewirtschaftet im Durchschnitt mit 2,2 Arbeitskräften (darunter 1,4 nicht entlohnte Familienarbeitskräfte) knapp 83 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Das Einkommen dieser Betriebe stieg gegenüber dem Vorjahr deutlich um rd. 26 Prozent auf nunmehr rd. 33.839 Euro je AK. Die Gewinne je Unternehmen stiegen noch stärker um rd. 39 Prozent auf 57.203 Euro.

Tabellen im Anhang zeigen u.a. den Einkommensverlauf der letzten zwölf Jahre. Es wird deutlich, dass die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im vergangenen Wirtschaftsjahr zwar ein deutliches Plus bei Gewinn und Einkommen verzeichnen konnten, dieses aber nur zu durchschnittlichen Ergebnissen geführt hat. Grund für den starken Anstieg waren die schlechten Entwicklungen in den zwei vorangegangenen krisenhaften WJ 2014/15 und 2015/16, die auf rückläufige Preise bei wichtigen Agrarprodukten und geringe Erntemengen bei vielen pflanzlichen Erzeugnissen zurückzuführen waren. Eine Erholung der Erzeugerpreise ließ die Gewinne wieder steigen.

Die wichtigsten Ursachen für die positive Gewinnveränderung im vergangenen Wirtschaftsjahr waren so vor allem gestiegene Erlöse für Schweine und Milch. Diese ließen den Gewinn je Unternehmen vor allem in den Tierhaltungsbetrieben um 30,9 Prozent bzw. 26,0 steigen. Aber auch gestiegene Erlöse für Zuckerrüben führten zu Gewinnzuwächsen (+ 2,1 Prozent). Negativ auf den Gewinn wirkten sich vor allem gestiegene Aufwendungen für Tierzukaufe (- 8,7 Prozent) und Personal (- 4,7 Prozent) sowie ein Anstieg der Abschreibungen (- 5,2 Prozent) aus.

Die **durchschnittlichen Einkommen in der Landwirtschaft** zeigen deutliche Schwankungen im Verlauf der Jahre und unterscheiden sich zum Teil deutlich zwischen den verschiedenen Betriebsformen. Die wesentlichen Ursachen hierfür sind die durch Preis- und Mengenschwankungen (Ernten) ausgelösten unterschiedlichen Erlösentwicklungen in einzelnen Produktionszweigen. Auch im WJ 2016/17 führte dies zu unterschiedlichen Gewinnentwicklungen in verschiedenen Betriebsformen.

Wie in den vergangenen drei Wirtschaftsjahren nahm der Gewinn in den **Ackerbaubetrieben** auch 2016/17 ab (- 4,2 Prozent) und erreichte nur noch einen Wert von 60. 143 Euro je Unternehmen. Das Einkommen sank um 0,6 Prozent auf 37. 480 Euro je AK.

Übersicht 2

| Betriebsform                | Anteil der Betriebe in % | Gewinn je Unternehmen |                                | Gewinn plus Personalaufwand je AK |                                |
|-----------------------------|--------------------------|-----------------------|--------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|
|                             |                          | €                     | Veränderung gegen Vorjahr in % | €                                 | Veränderung gegen Vorjahr in % |
| Ackerbau                    | 19,6                     | 60 143                | - 4,2                          | 37 480                            | - 0,6                          |
| Gartenbau                   | 4,1                      | 79 396                | +28,9                          | 30 336                            | + 6,4                          |
| Dauerkulturen <sup>1)</sup> | 6,2                      | 63 446                | +15,9                          | 28 965                            | + 8,6                          |
| Weinbau                     | 4,2                      | 68 917                | +15,8                          | 30 496                            | + 8,3                          |
| Obstbau                     | 1,8                      | 53 985                | +28,3                          | 27 055                            | +13,4                          |
| Futterbau                   | 44,8                     | 46 821                | +41,3                          | 30 328                            | +30,9                          |
| Milch                       | 34,8                     | 51 595                | +53,3                          | 32 118                            | +38,5                          |
| Sonstiger Futterbau         | 10,0                     | 30 169                | - 2,8                          | 22 857                            | - 0,8                          |
| Veredlung                   | 10,6                     | 88 568                | +144,9                         | 51 101                            | +102,9                         |
| Gemischt (Verbund)          | 14,6                     | 53 511                | +46,0                          | 32 607                            | +33,0                          |
| Pflanzenbauverbund          | 1,3                      | 61 417                | + 3,8                          | 27 964                            | + 1,0                          |
| Viehhaltungsverbund         | 3,0                      | 56 336                | +112,2                         | 35 234                            | +87,3                          |
| Pflanzenbau-Viehhaltung     | 10,3                     | 51 690                | +34,4                          | 33 093                            | +26,1                          |
| <b>Insgesamt</b>            | <b>100,0</b>             | <b>57 203</b>         | <b>+38,7</b>                   | <b>33 839</b>                     | <b>+25,9</b>                   |

Grund hierfür war das in den Ergebnissen berücksichtigte Erntejahr 2016, welches mengenmäßig etwas schlechter ausfiel als das Vorjahr. Lediglich bei Zuckerrüben konnten höhere Erträge erzielt werden. Hinzu kam ein Rückgang der Preise für Getreide sowie Ölsaaten und

Hülsenfrüchte.

Nach den zwei sehr ungünstigen Vorjahren hat sich die wirtschaftliche Lage der spezialisierten **Milchbetriebe** im Wirtschaftsjahr 2016/17 deutlich verbessert. Der Gewinn stieg um 53 Prozent auf 51.595 Euro je Unternehmen, das Einkommen um knapp 39 Prozent auf 32.118 Euro je AK. Wesentliche Ursache hierfür war die Überwindung der Krise auf dem Milchmarkt und die damit verbundene Erholung der Auszahlungspreise für Milch im vergangenen Wirtschaftsjahr.

Bei den **sonstigen Futterbaubetrieben**, die als Schwerpunkt Rindermast und Rinderaufzucht betreiben, zum Teil aber auch Milch erzeugen, hat sich die Einkommenslage - nach dem Anstieg im Vorjahr - nun wieder leicht verschlechtert. Mit einem Minus von 2,8 Prozent sank der Gewinn auf 30.169 Euro je Unternehmen und damit auf den zweitschlechtesten Wert im Fünfjahresdurchschnitt. Das Einkommen je AK reduzierte sich um 0,8 Prozent auf 22.857 Euro. Grund hierfür waren steigende Aufwendungen, die durch ein geringes Plus auf der Ertragsseite nicht ausgeglichen werden konnten.

Die **Veredlungsbetriebe** (Schweine- und Geflügelhaltung) konnten mit einem Plus von 144,9 Prozent nicht nur die stärksten Gewinnzuwächse, sondern mit 88.568 Euro je Unternehmen auch den höchsten Gewinn im Fünfjahresdurchschnitt verzeichnen. Auch das Einkommen hat sich mit 51.101 Euro je AK mehr als verdoppelt (+ 102,9 Prozent). Ausschlaggebend hierfür waren die gestiegenen Preise für Mastschweine und Ferkel.

Auch in der relativ großen Gruppe der nicht spezialisierten **Gemischtbetriebe** (etwa 17 Prozent der Haupterwerbsbetriebe), hat sich die Ertragslage 2016/17 mit einem Gewinnzuwachs von 46 Prozent auf 53 511 Euro je Unternehmen deutlich verbessert. Durch die positiven Erlösentwicklungen bei verschiedenen Agrarprodukten konnten die gestiegenen Aufwendungen mehr als ausgeglichen werden.

Im **Produktionsgartenbau** (Gemüse, Zierpflanzen und Baumschulen) hat sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2016/17 die Ertragslage merklich verbessert. Im Durchschnitt aller Betriebe der gesamten Sparte stieg der Gewinn je Unternehmen um 28,9 Prozent auf 79 396 Euro, das Einkommen je AK nahm um etwa 6,4 Prozent auf 30.336 Euro je AK zu. Mit 40,2 Prozent fiel das Plus bei den Zierpflanzenbetrieben am stärksten aus. Grund hierfür war eine deutliche Steigerung der Umsatzerlöse, welche die gestiegenen Aufwendungen mehr als ausgleichen konnten. Bei den Betrieben des Gemüsebaus hat sich die Gewinnsituation auf den ersten Blick deutlich verbessert, nämlich um 29,9 Prozent. Auf den zweiten Blick wird allerdings deutlich, dass das positive Gesamtergebnis aus dem Anstieg der landwirtschaftlich genutzten Fläche um 30,5 Prozent resultiert. Auf den Hektar bezogen nahm der Gewinn um 0,4 Prozent ab. Bei den Baumschulbetrieben ist das Gewinnplus von 7,5 Prozent auf den Anstieg der Umsatzerlöse zurückzuführen. Geschmälert wurden dieser durch die gestiegenen Aufwendungen.

Nach einem Rückgang der Betriebsergebnisse im WJ 2015/16 konnten auch die **Weinbaubetriebe** im vergangenen Wirtschaftsjahr mit einem Gewinnzuwachs von 15,8 Prozent auf 68 917 Euro je Unternehmen eine deutliche Verbesserung verzeichnen. Das Einkommen je AK stieg um 8,3 Prozent auf 30.496 Euro je AK. In den jeweiligen Vermarktungsformen verlief die Gewinnentwicklung mit Ausnahme von Fasswein (+ 29 Prozent) vergleichsweise einheitlich. In den unterschiedlichen Anbaugebieten gab es hingegen stärkere Unterschiede. Während die Betriebe in den Anbaugebieten Mosel und



Rhein Hessen deutliche Gewinnzuwächse verzeichnen konnten (+ 32 bzw. + 34 Prozent), fiel das Plus für Betriebe in der Pfalz und in Württemberg deutlich moderater aus (+ 8,4 bzw. + 7,2 Prozent). In Franken hatten die Weinbaubetriebe im Durchschnitt sogar einen Gewinnrückgang um rd. 3 Prozent zu verbuchen.

Für die **Obstbaubetriebe** zeigen die Betriebsergebnisse im Zeitablauf ein für diese Betriebsform typisches Auf und Ab. Starken Rückgängen folgten deutliche Einkommenssprünge nach oben. Im WJ 2016/17 konnte im zweiten Jahr in Folge ein positives Ergebnis eingefahren werden. Die Unternehmensgewinne stiegen im Durchschnitt der Obstbaubetriebe um 28,3 Prozent auf 53.985 Euro. Der Gewinn plus Personalaufwand je AK wuchs um 13,4 Prozent auf 27.055 Euro je AK.

Im WJ 2016/17 hat sich die Einkommenslage der **ökologisch wirtschaftenden Haupterwerbsbetriebe** (ohne Gartenbau und Dauerkulturbetriebe) im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig verändert (- 2,8 Prozent). Trotz dieser Entwicklung konnten die zertifizierten Betriebe des ökologischen Landbaus mit 64.314 Euro wie in den letzten Jahren einen höheren Gewinn als die konventionell wirtschaftenden Betriebe erzielen. Das Einkommen sank leicht um 3,4 Prozent auf 39.542 Euro je AK. Grund für die im Vergleich zu den konventionell wirtschaftenden Betrieben gegenläufige Entwicklung ist ein Anstieg der Aufwendungen für Material (+ 3,0 Prozent) sowie Personal (+ 18,9 Prozent). Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe waren bei weitgehend stabilen Preisen von dem in den beiden vorangegangenen Wirtschaftsjahren verzeichneten Preisverfall für Schweine und Milch nicht betroffen. Die Erträge blieben im Schnitt aller Betriebsformen nahezu unverändert (+ 0,8 Prozent).

### **Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2016/17**

Die **Eigenkapitalveränderung** des Unternehmens wird anhand der Bilanz berechnet. Der Wert ermöglicht eine Aussage darüber, inwieweit das im Unternehmen in dem jeweiligen Jahr erwirtschaftete und dort verbleibende Eigenkapital bereits eine ausreichende Grundlage zur Finanzierung von Nettoinvestitionen darstellt. Die Eigenkapitalbildung lag im WJ 2016/17 im Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe mit 12.860 Euro je Unternehmen auf einem Niveau, mit dem fast an die wirtschaftlich ertragreichen Jahre 2012/13 und 2013/14 angeknüpft werden konnte. In den beiden Jahren 2014/15 und 2015/16 konnten durchschnittliche Betriebe kein Eigenkapital bilden. Die höchste Eigenkapitalbildung verzeichneten die Veredlungsbetriebe, die in den beiden Vorjahren Eigenkapitalrückgänge hinnehmen mussten. Nach Betriebsgröße geschichtet wird deutlich, dass im WJ 2016/17 - im Gegensatz zu den beiden Vorjahren - größere Betriebe im Durchschnitt mehr Eigenkapital als kleinere Betriebe bilden konnten.

Die Eigenkapitalbildung der Haupterwerbsbetriebe wies auch im WJ 2016/17 eine breite Streuung auf. Mehr als 42 Prozent (Vorjahr 54 Prozent) der Betriebe hatten eine negative Eigenkapitalveränderung, darunter 17 Prozent (Vorjahr 24 Prozent) eine Verringerung des Eigenkapitals von mehr als 400 Euro je ha LF. Dagegen erreichten fast 29 Prozent (Vorjahr 21 Prozent) der Betriebe eine Erhöhung ihres Eigenkapitals von mehr als 400 Euro je ha LF. Die Betriebe mit negativer Eigenkapitalveränderung sind gekennzeichnet durch hohe und

zunehmende Verbindlichkeiten sowie negative Nettoinvestitionen und negative Rentabilitätsmerkmale.

### **Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Rheinland-Pfalz**

Rheinland-Pfalz war mit 841 Betrieben an der Auswertung des BMEL-Testbetriebsnetzes von insgesamt 8345 Betrieben beteiligt. Die Betriebe hatten insgesamt eine geringe Steigerung des Unternehmensergebnisses um 6738 Euro (+ 11 %) von 55.175 Euro auf 61.913 Euro zu verzeichnen.

In den einzelnen Betriebsformen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Für die **Weinbaubetriebe** endete das Wirtschaftsjahr 2016/17 mit einem deutlichen Plus: ihr Unternehmensgewinn erhöhte sich von 63.506 Euro auf 75.501 Euro. Die rheinland-pfälzischen Weinbaubetriebe lagen damit deutlich über dem Durchschnitt aller deutschen Weinbaubetriebe.

Die Gewinne der **Ackerbaubetriebe** fielen von 55.546 Euro auf 47.270 Euro.

Die Unternehmensergebnisse der **Futterbaubetriebe** beliefen sich im Wirtschaftsjahr 2016/17 auf 41.467 Euro.

Die Unternehmensergebnisse in den Regionen mit einer ausgeprägten **Veredlung steigerten sich von** 43.957 Euro auf 73.631 Euro.

Betriebe mit der Spezialisierung **Pflanzenbau** beendeten das Wirtschaftsjahr 2016/17 mit Unternehmensergebnissen von 77.495 Euro.

Bei den **Gemischt-Betrieben** stieg der Gewinn von 50.491 Euro auf 54.233 Euro.

Die Unternehmensgewinne in den auf **Milchvieh** spezialisierten Futterbaubetrieben betragen 47.452 Euro. Schlusslicht bildeten die Betriebe mit **sonstigem Futterbau** mit 23.360 Euro.

Zu der Entwicklung der **Ökobetriebe** im Wirtschaftsjahr 2016/17 finden Sie weitere Ausführungen im Kapitel 1.1.9.

#### 1.1.2 Weinbau

Von den 100.000 ha Rebfläche (RF) in Deutschland liegen rund zwei Drittel in Rheinland-Pfalz – verteilt auf die sechs Anbaugebiete Ahr, Mosel, Mittelrhein, Nahe, Rheinhessen und die Pfalz.

Die Ernte 2017 in Deutschland liegt mit rund 7,5 Mio. Hektoliter (hl) ca. 17 Prozent weit unter dem 10-jährigen Mittel von 9,0 Mio. hl. Die erzeugte Gesamtmenge verteilt sich auf 4,6 Mio. hl Weißwein (61%) und auf 2,9 Mio. hl Rotwein (39%). Gegenüber 2016 bedeutet das ein Rückgang um 1,5 Mio. hl.

Der Hauptgrund für die niedrige Erntemenge war ein Spätfrostereignis im April 2017, darüber hinaus hatte es vereinzelt Hagelunwetter gegeben die zu weiteren Einbußen durch notwendige Traubenselektionen führten.

Nach den Frostereignissen war die Vegetationsperiode von hohen Temperaturen und Trockenheit geprägt. Dies führte zu einer frühen Weinlese, vor allem aufgrund niedriger Säurewerte bei weißen Trauben. Anfang Oktober war in vielen Betrieben die Lese bereits beendet. Insgesamt ist mit einer guten bis sehr guten Weinqualität des Jahrgangs 2017 zu rechnen, jedoch mit einer geringen Menge.

In Rheinland-Pfalz wurden insgesamt 4,9 Mio. hl geerntet, und damit fast eine Mio. hl (ca. 17 %) weniger als 2016 (5,8 Mio. hl).

Die Ernteergebnisse waren wieder von Region zur Region bzw. von Winzer zu Winzer sehr unterschiedlich. Während die Pfalz mit 2,08 Mio. hl nur etwa 5,5 % weniger erntete als in 2016 war in Rheinhessen der Minderertrag mit 1,97 Mio. hl (minus 23 %) viel größer. An der Ahr wurden mit 37.000 hl 6,3 % weniger, am Mittelrhein mit 21.800 hl 8,7 % und an der Nahe mit 252.000 hl 18,2 % weniger geerntet. Das Anbaugebiet Mosel verzeichnet mit 536.000 hl (minus 23,2 %) die größten Verluste. Auch bei den Rebsorten sind die Mindererträge unterschiedlich ausgefallen. Der Dornfelder (minus 8,2 %) oder Spätburgunder (minus 10,2 %) schneiden dabei besser ab als der Riesling (minus 21,3 %) oder der Müller-Thurgau (minus 20,4 %).

Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK, Nürnberg) weist in der Jahrespräsentation der Weinmarktdaten für 2017 einen Rückgang des Gesamtmarktes in Deutschland mengenmäßig in Höhe von -3,4 % und wertmäßig um -5,2 % gegenüber 2016 aus, wobei der Rückgang deutscher Weine mit -2,8 % geringer ausfällt. Ein Grund für die weiter rückläufigen Einkaufsmengen ist laut Untersuchungen der GfK die demographische Entwicklung in Deutschland. So gibt es immer weniger Verbraucher von Wein, da die Zahl der Käuferhaushalte (Haushalt, der mindestens einmal im Jahr Wein einkauft) zurückgeht.

Trotz der sehr niedrigen Erntemenge in 2017 haben die Preise für Fassweine nur geringfügig angezogen und sind weiter auf einem niedrigen Niveau. Im Flaschenweinabsatz an Endverbraucher konnten etwas höhere Preise realisiert werden, was sich vor allem im Premiumbereich bemerkbar macht. Dagegen sind die Preise im Einzelhandel und Discount gefallen, vor allem der Niedrigpreissektor unter 1,50 € pro Liter ist gewachsen.

Der Wein- und Sektmarkt in Deutschland ist mit ca. 20 Mio. Hektoliter (hl) für viele weinerzeugende Länder ein interessanter Markt. So werden durchschnittlich 13 Mio. hl Stillwein importiert, damit ist Deutschland weltweit der größte Weinimporteur. Ein Teil dieser Importe wird wieder ins Ausland exportiert. 2017 wurden 15,2 Mio. hl Wein importiert und 3,8 Mio. hl exportiert, davon rund 1 Mio. hl deutscher Wein.

Die Internationale Organisation für Rebe und Wein (OIV) hat für 2017 eine Weltweinproduktion von 250 Mio. hl angegeben. Damit wurde die sehr niedrige Erntemenge von 2016 (259 Mio. hl) noch einmal deutlich unterschritten. Bei einem erwarteten Gesamtverbrauch von ca. 270 Mio. hl, davon ca. 240 Mio. hl Trinkweinverbrauch und 30 Mio. hl industrielle Verwertung von Wein für Brandy, Essig etc. liegt die Weinerzeugung auch dieses Jahr rechnerisch unterhalb des zu erwartenden Verbrauchs. Diese unter dem Gesamtverbrauch liegende Weltweinerzeugung kann den Weinmarkt entspannen und die Preise stabilisieren. Dagegen spricht allerdings eine immer größer werdende Mobilität des grenzüberschreitenden Weinhandels. Das weltweite Weinhandelsvolumen ist seit Jahren kontinuierlich steigend. Der bisher höchste Wert wurde mit 108 Mio. hl in 2017 erzielt.

### 1.1.3 Obstbau

Der Obstanbau ist durch stark schwankende Erntemengen gekennzeichnet. Die rheinland-pfälzischen Obstbaubetriebe konnten in 2017 nur eine unterdurchschnittliche Ernte einbringen. Die verheerenden Frostschäden in der Nacht vom 19. auf den 20. April 2017 und die darauf folgende kalte Witterungsphase führten landesweit zu erheblichen Ertragsausfällen bei allen Obstarten.

Bei den Äpfeln als wichtigsten Obstart im Land wird ein Hektarertrag von rund 7,2 Tonnen geschätzt. Dieser Wert ist im Vergleich zu 20,9 Tonnen im Vorjahr sehr niedrig. Die Erntemenge beträgt etwa 10.000 Tonnen.

Sauerkirschen (562 Hektar) brachten mit 5,8 Tonnen je Hektar einen unterdurchschnittlichen Ertrag. Die Erntemenge belief sich demnach auf 3.300 Tonnen.

Süßkirschen (653 Hektar) lagen bei einem geschätzten Hektarertrag von 26,6 Tonnen. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 1.700 Tonnen.

Die Birnen anbauenden Betriebe (163 Hektar) ernteten 7 Tonnen je Hektar, die gesamte Erntemenge betrug rund 1.100 Tonnen.

Die im Jahr 2017 durchgeführte Baumobsterhebung hat gezeigt, dass erstmals seit 1987 wieder eine Zunahme der Obstbaufläche, von 3.679 ha in 2012 auf 3.990 ha in 2017, verzeichnet werden konnte. Die Zahl der Betriebe nimmt jedoch weiterhin ab. So ist die Anzahl der Betriebe von 684 in 2012 auf 555 in 2017 gesunken, da Hofnachfolger fehlen und sich die Betriebe weiterhin stärker spezialisieren und vergrößern.

### **Branntweinmonopol**

Am 31.12.2017 endete das deutsche Branntweinmonopol aufgrund der Vorgaben der EU. Eine letztmalige Verlängerung zu den produktionsbezogenen Beihilfen nach dem deutschen Branntweinmonopol wurde mit der Verordnung (EU) Nr. 1234/2010 vom 15. Dezember 2010 gewährt. Die Landesregierung hat sich in der Vergangenheit mehrfach zusammen mit der Bundesregierung für den Fortbestand des deutschen Branntweinmonopols eingesetzt und konnte das Auslaufen des Branntweinmonopols von Ende 2010 bis Ende 2017 hinauszögern. Eine weitere Verlängerung war nicht durchsetzbar.

Das seit über 100 Jahren regional bestehende Abfindungs- und Stoffbesitzerbrennen und die damit verbundene Vergünstigung (Anwendung des ermäßigten Steuersatzes) bleiben jedoch über 2017 hinaus erhalten. Dies ist aus Sicht der Landesregierung gerade auch mit Blick auf den für die Erhaltung der Kulturlandschaft wichtigen Streuobstanbau positiv zu werten.

Insbesondere aufgrund ihrer Bedeutung für die Verwertung der Erzeugnisse aus dem Streuobstanbau unterstützt die Landesregierung die in Rheinland-Pfalz aktiven Abfindungsbrennereien (derzeit 856) flankierend mit verschiedenen Fördermaßnahmen. Die Förderung reicht von der Rohstoffversorgung bis zur Vermarktung des fertigen Produkts.

Auf die Antwort zur Kleinen Anfrage Drs. 17/5279 wird verwiesen, in der die für die Klein- und Obstbrennereien wesentlichen Maßnahmen aufgeführt wurden.



**Getreidemarkt**

Die **weltweite Getreideproduktion** für das Erntejahr 2016/17 wird auf 2,55 Milliarden Tonnen geschätzt und liegt um etwa 4 Prozent über der Vorjahresernte. Der Verbrauch stieg im Vergleich zum Vorjahr zwar ebenfalls, dürfte aber im Wirtschaftsjahr 2016/17 unter der Erntemenge bleiben. Die globalen Getreidemärkte waren damit im fünften Jahr in Folge gut versorgt und führten zu einem weiteren Aufbau der Weltgetreidevorräte und zu Preisdruck.

Die USA dominierte den weltweiten Getreidehandel auch im Erntejahr 2016/17, insbesondere bei Mais. Zum Ende des Wirtschaftsjahres 2016/17 umfassten die globalen Lagervorräte für Weizen rund 250 Millionen Tonnen. Das entspricht einem weltweiten Bedarf von etwa 125 Tagen.

Die **EU** zeichnet sich am Weltweizenmarkt vor allem mit qualitativ hochwertigem Brotweizen aus. Auf Grund der erheblich niedrigeren Ernten in der europäischen Gemeinschaft dürften die Weizen-Ausfuhren der EU im Wirtschaftsjahr 2016/17 mit geschätzten 25 Millionen Tonnen um knapp 10 Millionen niedriger ausfallen als im Vorjahr. Damit liegt die EU in der Rangliste der wichtigsten Weizenlieferanten jetzt hinter Russland, dessen Weizenausfuhren im Wirtschaftsjahr 2016/17 auf Grund einer guten Ernte auf 30 Millionen Tonnen geschätzt werden. 2017 war die EU Nettoexporteur für Getreide (Import 12,8 Mio. t., Export 18,1 Mio. t.).

In **Deutschland** fiel die Getreideernte 2017 unterdurchschnittlich aus, wobei es sehr starke regionale Unterschiede aufgrund von Witterungsextremen gab. Während die Winterweizenfläche unverändert bei 3,1 Mio. Hektar blieb, nahm der Anbauumfang bei Wintergerste und Triticale leicht ab. Die Roggenfläche schrumpfte um fast 6 %.

Die gesamte Getreideernte umfasste 45,6 Mio.t. Bei Winterweizen lag die Ernte mit rund 24,1 Mio. t. etwa auf dem Vorjahresniveau. Beim Brotroggen wurde 2017 eine schwache Ernte eingebracht. Dagegen fiel bei Körnermais die Ernte um etwa 13 % größer aus als 2016.

Die Erzeuger haben bis Jahresende rund 43 % ihrer Getreideernte verkauft, 2 Prozent weniger als 2016. Im Schnitt erzielten deutsche Landwirte für Brotweizen in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 2017/18 rund 149 EUR/t. Für Brotgetreide erhielten sie im vierten Jahr in Folge einen geringeren Preis als im langjährigen Durchschnitt.

## Übersicht 3



Die Getreidepreise haben sich 2017 vergleichsweise geringfügig bewegt und verzeichneten zum Jahresende bereits wieder ein niedrigeres Niveau als kurz vor der Ernte. Im Schnitt erzielten Landwirte 2017 für Brotweizen 7 % mehr als im Vorjahr. Beim Brotroggen ist das Plus größer: Das geringe Ernteergebnis 2017 hat die Preise kräftig nach oben getrieben, so dass nicht nur der Abstand zum Brotweizen abschnitzte, sondern die Erzeuger auch 15 % mehr erzielten als 2016.

Die Bio-Getreideernte 2017 fiel rund 6 % größer aus als im Vorjahr. Dazu haben vor allem größere Anbauflächen, aber auch günstigere Witterungsbedingungen beigetragen. Die Preise für fast alle Bio-Getreidearten lagen 2017 mit Ausnahme von Dinkel jeweils leicht über den Vorjahreswerten. Auch die Bio-Futtergetreidepreise bewegten sich über den Vorjahreswerten, da das Angebot wie schon im vorangegangenen Wirtschaftsjahr relativ gering im Vergleich zur Nachfrage war.

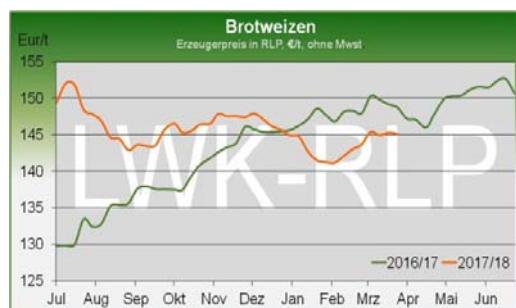
Etwa 3,3 % der deutschen Getreideflächen liegen in **Rheinland-Pfalz**. Dort wurde 2017 auf 229.300 Hektar Getreide angebaut und lag damit nur geringfügig unter der Vorjahresfläche. Insgesamt wurden in Rheinland-Pfalz 1.493.300 t erzeugt. Der durchschnittliche Getreideertrag wird auf 6,5 Tonnen je Hektar geschätzt, im vergangenen Jahr waren es 6,3 Tonnen (plus drei Prozent). 2017 lag der durchschnittliche Ertrag etwa zwei Prozent unter dem 5-jährigen Mittel der vergangenen Jahre.

Die wichtigste Getreideart ist in Rheinland-Pfalz weiterhin Winterweizen, der auf 113.100 Hektar angebaut wurde. Der Hektarertrag lag mit 6,9 Tonnen etwa fünf Prozent über dem Vorjahreswert (6,6 Tonnen) und etwa 6 Prozent unter dem 5-jährigen Durchschnitt. Die geschätzte Erntemenge umfasst etwa 780.500 Tonnen. Wintergerste wurde auf 38.000 Hektar erzeugt, einer geringfügig kleineren Fläche als im Vorjahr. Mit 6,8 Tonnen Ertrag je Hektar wird gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von knapp einem Prozent und im Vergleich zum 5-jährigen Mittel um etwa vier Prozent verzeichnet. Die für Wintergerste geschätzte Erntemenge beläuft sich auf 257.900 Tonnen. Sommergerste (35.700 Hektar) liegt mit 5,1 Tonnen je Hektar 2 Prozent über dem Niveau des Vorjahres (5,0 Tonnen) und etwa 8 Prozent über dem 5-jährigen Mittel. Die Erntemenge (181.300 t) übersteigt um etwa 8 Prozent den Vorjahreswert (167.600 t).

Die Börsennotierungen für Weizen lagen im Jahr 2016/17 für Deutschland durchschnittlich bei 161,45 €/t und damit um etwa 8 % unter dem Durchschnitt der vergangenen 3 Jahre.

Die Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen in Rheinland-Pfalz sind nachfolgender Graphik der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz zu entnehmen.

Übersicht 4 Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz



### Ausblick Getreidemarkt

Die globale Getreideproduktion (ohne Reis) wird vom Internationalen Getreiderat im Wirtschaftsjahr 2017/18 auf etwa 2,1 Mrd. t geschätzt. Zum ersten Mal seit 6 Jahren würde damit ein Rückgang der Erzeugung von Getreide eintreten (um etwa 3,6 % gegenüber dem Vorjahr).

Bei Weizen ist mit einem neuen Höchststand sowohl bei der Erntemenge wie auch bei den Vorräten zu rechnen. Bei Grobgetreide dürften hingegen in 2017/18 durch die geringere Maisversorgung die Vorräte etwas sinken.

In der EU werden 2017/18 voraussichtlich höhere Getreideerträge (141,6 Mio. t geschätzte Weizenerzeugung, Anstieg von 1,7 % im Vergleich zum 5-Jahredurchschnitt), ein Rückgang des Exports und ein Anwachsen der Lagerbestände eintreten.

Die Entwicklung der Getreidepreise in Deutschland im Jahr 2018 wird maßgeblich von der Exportentwicklung, der Erfüllung von Qualitätsanforderungen und den Wechselkurse bestimmt. Tendenziell ist mit stabilen Preisen auf weiterhin niedrigem Niveau zu rechnen.

## Ölsaatenmarkt

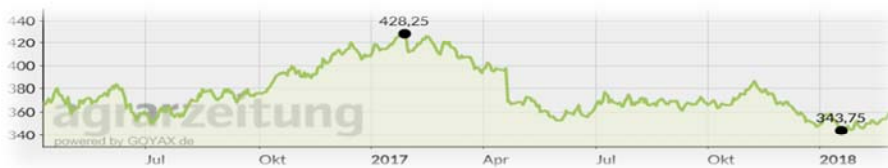
Der globale Ölsaatenmarkt wird in erster Linie vom Sojaanbau und der Sojavermarktung beeinflusst. Größter Sojaproduzent war auch in 2016/17 die USA gefolgt von Brasilien. Argentinien, dem größten Sojaschrotexporteur der Welt.

Die weltweite Erntemenge von Soja wird 2016/17 auf 351 Mio. t geschätzt und ist mit einem Plus von 38 Mio. t gegenüber 2015/16 auf das bisher höchste Niveau angestiegen.

Bei Raps wird für 2016/17 auf dem globalen Markt ein Ertrag von 73,1 Mio. t erwartet. Damit hat auch die globale Rapsernte gegenüber dem Vorjahr mit einem Plus von etwa 3 % einen neuen Rekord bei der Welterzeugung erreicht.

Innerhalb der **EU** wurde 2017 die Anbaufläche für Raps (der EU-weit bedeutendsten Ölsaat) um etwa 300.000 Hektar gegenüber dem Vorjahr reduziert (2017: 8,3 Mio. Hektar, 2016: 8,6 Mio. Hektar), Die Ernte fiel dagegen um mehr als 9 % größer aus als im Vorjahr (2017: 25,5 Mio. t, 2016: 23,3 Mio.t). Unter Anderem aus diesem Grund gaben die Rapskurse an der Pariser Börse deutlich nach.

Übersicht 5 Agrarzeitung Graphik Rapsnotierungen Paris €/t 2017/18



2017 sind in **Deutschland** nicht nur die Rapsflächen sondern auch die Erträge gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen (Anbaufläche von Winterraps zur Ernte 2017 1,31 Mio. Hektar, durchschnittlicher Ertrag 3,27 t/ha - etwa 0,2 t/ha weniger als 2016). Die Erträge lagen deutlich unter dem Fünfjahresmittel von 3,75 t/ha. Rund 4,3 Mio. t Raps und Rübsen wurden 2017 in Deutschland geerntet (Winterrapsernte etwa 0,3 Mio. t unter Vorjahr). Die Ölmühlen verwendeten verstärkt Importraps.

Die Anbaufläche für Raps in **Rheinland-Pfalz** wurde um rund sechs Prozent auf 42.400 Hektar (Vorjahr 45.200 Hektar) reduziert. Die Erntemenge (148.900 t) wird das Vorjahresergebnis voraussichtlich um knapp vier Prozent unterschreiten. Bei Winterraps wird der langjährige Durchschnittsertrag um fast sieben Prozent verfehlt. Mit 3,5 t/ha lag der

Ertrag 2017 um etwa 2,5 Prozent über dem Vorjahreswert (3,4 t/ha). Im mehrjährigen Durchschnitt wurden knapp 3,6 t/ha Wintereraps geerntet.

Die Rapsnotierungen an der Pariser Börse stürzten in den letzten Wochen des Jahres 2017 kräftig ab. Zum Ende des Jahres lagen sie bei etwa 340 €/t, im Dezember 2016 wurden noch mehr als 400 €/t notiert. Die rheinland-pfälzischen Erzeugerpreise folgten dieser Entwicklung.

Übersicht 6 Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz



### Ausblick Ölsaaten

Die weltweite Sojaerzeugung wird 2017/18 das Vorjahresergebnis nicht erreichen. Mit einer geschätzten globalen Erzeugung von 347 Mio. t wird das Niveau von 2016/17 aber nur geringfügig verfehlt (um 1,3 %). Der Verbrauch wird voraussichtlich weiter steigen (geschätzt auf 343 Mio. t) und etwa 4 % höher als 2016/17 sein. Der Zuwachs der weltweiten Endbestände für Ölsaaten wird auf 2 % (98 Mio. t) prognostiziert. Die globalen Rapsendbestände 2017/18 steigen aufgrund der größeren globalen Erzeugung auf geschätzt 5,7 Mio. t, einem Bedarf von etwa 4 Monaten.

Die EU-Ölsaatenproduktion (Raps, Sonnenblumen Soja) wird für 2017/2018 auf 35 Mio. t geschätzt (11 % über dem 5-Jahresdurchschnitt). Mit voraussichtlich 21,8 Mio. t EU Rapserzeugung wird das Erntenniveau des Vorjahres deutlich überschritten (um etwa 9 %). Das Angebot an Rapssaat bleibt jedoch aufgrund guter Nachfrage begrenzt. Durch billige Palmölimporte, den drohenden Handelsstreit zwischen den USA und China und den Angebotsdruck von ausländischem Biodiesel bestehen Unsicherheiten beim Absatz. Die Entwicklung der Rapspreise wird daher voraussichtlich uneinheitlich verlaufen und weiter unter Druck stehen.

### Eiweißpflanzen

2017 wurden in **Deutschland** 46.600 ha Ackerbohnen, 85.500 ha Futtererbsen und 29.000 ha Süßlupinen angebaut. Die Ernten von Ackerbohnen und Futtererbsen waren um 23 % bzw. 2,7 % größer als im Vorjahr 2017. Die Erzeuger verkauften bis zum Jahresende 2017 rund 191.500 t Hülsenfrüchte, davon 135.200 t Futtererbsen und 46.300 t Ackerbohnen. Das waren 20 % bzw. 24 % mehr als im Vorjahreszeitraum. Für Futtererbsen wurde 2017 frei Erfassungslager ein Preis von durchschnittlich 192 €/t und für Ackerbohnen von rund 159 €/t erzielt.

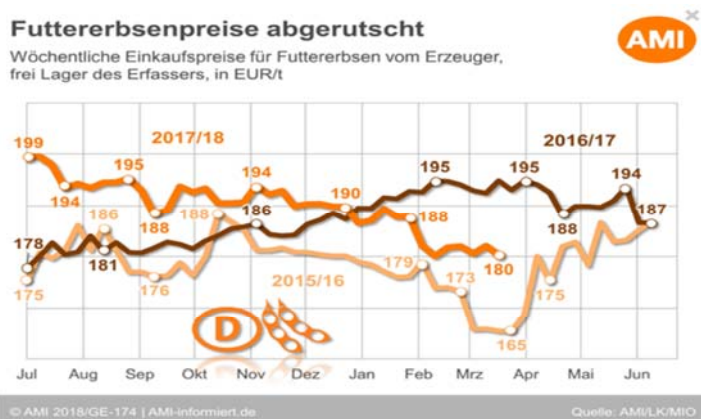


In Rheinland-Pfalz stagnierte der Anbau von Ackerbohnen, der Anbau von Futtererbsen nahm um 300 ha gegenüber dem Vorjahr zu.

### Ausblick Eiweißpflanzen

In 2017/2018 wird mit einer EU-Produktion von Ackerbohnen und Futtererbsen von 1,9 Mio. t bzw. 2.7 Mio. t gerechnet, einem Anstieg von 38% bzw. 72 % über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Wie sich die Preise entwickeln werden hängt stark von der Nachfrage der Futtermittel-Industrie ab. Bei Erbsen waren die Mischfutterwerke in den letzten Monaten zurückhaltend.

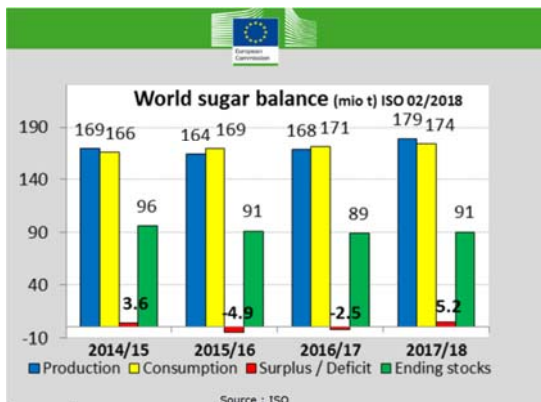
Übersicht 7



### Zuckermarkt

Im Wirtschaftsjahr 2016/17 betrug der Anteil des Rohrzuckers an der Gesamtzuckererzeugung rund 78 Prozent und der des Rübenzuckers 22 Prozent. **Weltweit** wurde in 2015/16 und 2016/17 ein Defizit zwischen Erzeugung und Konsum verzeichnet. Dagegen ist 2017/18 mit einem Angebotsüberhang zu rechnen: die weltweite Zuckererzeugung im Wirtschaftsjahr 2017/18 wird voraussichtlich 179 Mio. Tonnen betragen und um etwa 11 Mio. Tonnen über dem Vorjahr liegen, u.a. auch aufgrund der hohen Zuckerproduktion in der EU. Der globale Konsum wird langsamer als die Produktion steigen und 2017/18 etwa 174 Mio. Tonnen umfassen. Der Zuwachs wird auf 3 Mio. Tonnen gegenüber dem Vorjahr geschätzt.

Übersicht 8



Der Weltmarkt hat auf die sich seit Februar 2017 abzeichnende Tendenz mit einem Rückgang des Rohzucker-Preises reagiert. Bei Weißzucker gingen die Notierungen von 500 € je Tonne auf 300 € je Tonne zurück.

Übersicht 9 EU-Kommission, DG AGRI



Der Anteil der EU an der Weltzuckererzeugung liegt bei rund 9,6 Prozent.

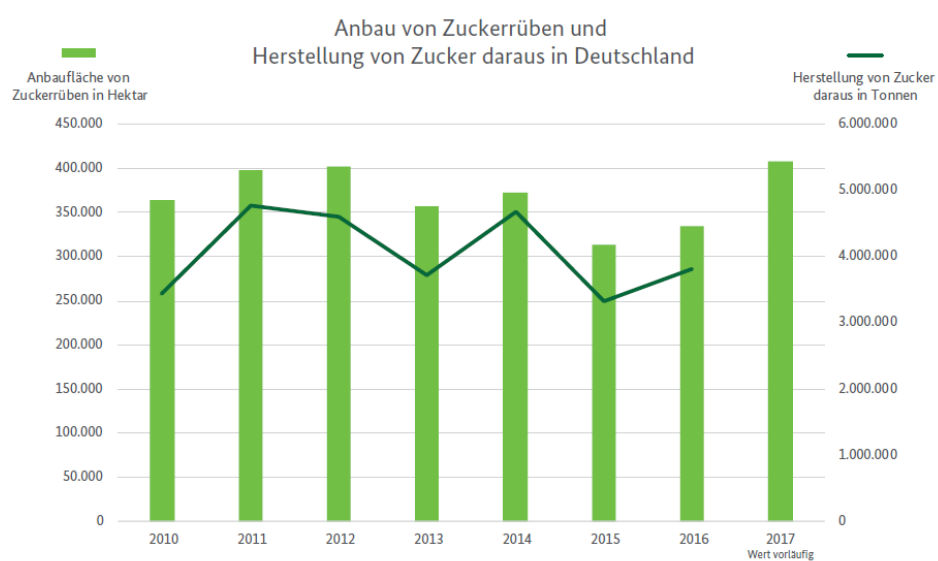
**Innerhalb der EU** wurde 2015/16 und 2016/17 ein Defizit zwischen Produktion und Verbrauch von 5 bzw. 3,9 Millionen Tonnen angegeben.

Für das erste Jahr ohne Quoten nach dem Ende der Zuckerquote am 30.09.2017 wird die Zuckererzeugung in der EU auf 21 Millionen Tonnen für 2017/18 geschätzt, 23% über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Der monatliche Durchschnittspreis in der EU betrug im November 2017 etwa 409 EUR/Tonne, das sind 81 EUR/Tonne weniger als im September 2017. Damit lag er immer noch deutlich über dem Weltmarktpreis.

**In Deutschland** wurden 2017 auf 407.600 Hektar Zuckerrüben angebaut. Dies entspricht einer Flächenausweitung gegenüber dem Vorjahr (2016: 334.500 ha) von 22%, bei gleichzeitiger Ertragssteigerung von etwa 2,5 % pro Hektar.

Übersicht 10 BLE



Die von den Verarbeitungsunternehmen angebotenen Vertragskonditionen für die Ernte 2017 waren für viele Landwirte ein Anreiz, den Anbau von Zuckerrüben bis zu einem unter Fruchtfolgeaspekten sinnvollen Anteil an ihrer betrieblichen Ackerfläche auszudehnen. Ziel war u.a. eine optimale Auslastung der Zuckerfabriken und damit eine kostengünstige Verarbeitung der Rüben, um die Wettbewerbskraft unserer Zuckerrübenfabriken zu stärken.

In **Rheinland-Pfalz** wurde 2017 auf 19.900 ha Zuckerrüben angebaut, eine um etwa 19 % größere Fläche als 2016 (16.671 ha). Die Erntemenge umfasste etwa 1.594.400 Tonnen, rund 21 % mehr als 2016 (1.315.474 Tonnen). Im Südzucker-Werk Offstein fand 2017/18 die seit Jahren längste Zuckerrübenkampagne statt. Im Schnitt wurde in der Lieferregion zwischen 85 und 86 Tonnen je Hektar geerntet. Das ist der zweithöchste jemals in der Region erzielte Ertrag.

2017 hatten die Erzeuger mit Blattkrankheiten zu kämpfen, so dass in Einzelfällen erheblich niedrigere Zuckererträge trotz hoher Masseerträge erzielt wurden. Für einzelne Erzeuger war es daher schwierig, die im Anbauvertrag festgelegte Kontraktmenge, die sich am Zuckergehalt orientiert, zu erfüllen. Die meisten Erzeuger hatten aber ausreichend Fläche als „Puffer“ eingeplant, um zumindest die „Treueprämie“ zu erlangen ([http://www.ruebe.info/uploads/media/Erfuellungsbonus\\_und\\_Treuepraemie\\_02.pdf](http://www.ruebe.info/uploads/media/Erfuellungsbonus_und_Treuepraemie_02.pdf)).

#### Ausblick Zuckermarkt:

Für die kommenden beiden Wirtschaftsjahre wird auf dem Weltmarkt mit einer Überschusssituation gerechnet. Für 2018/19 (192,5 Mio. Tonnen) wird gegenüber 2017/18 ein Zuwachs von 2,5 Mio. Tonnen prognostiziert. 2017/18 könnte das weltweite Angebot um etwa 11 Millionen Tonnen über der Nachfrage liegen. Nach einer Prognose des USDA wird der Anstieg der globalen Lagerbestände 2017/18 auf 5 % geschätzt. Es wird davon ausgegangen, dass in der EU im Jahr 2018 etwa 20,5 Mio. t erzeugt werden, im Vergleich zu um die 16,8 Mio. t im letzten Jahr. Im Vergleich zu den Vorjahren wird die EU im Wirtschaftsjahr 2017/18 erstmals wieder von einem Nettoimporteur zu einem Nettoexporteur von Zucker werden, weshalb die Preisentwicklung auf dem Weltmarkt immer stärker auf den Binnenmarkt durchschlägt. Der Export des europäischen Weißzuckers hängt vom Weltmarktpreis, Wechselkursen, Erdölpreisen und regionalen Versorgungssituationen ab.

Das Land Rheinland-Pfalz wird weiterhin als ertragreicher und fortschrittlicher Standort für den Zuckerrübenanbau attraktiv bleiben. Nicht nur als Blattfrucht in der Fruchtfolge, sondern auch als nachwachsender Rohstoff und Energielieferant für die Biogasanlage bleibt die Zuckerrübe eine interessante Kulturart. Für den Rübenanbau 2018 in Rheinland-Pfalz könnte auch die Anhebung des Bio-Zuschlags von 56 €/Tonne auf 70 €/Tonne durch Südzucker eine Chance sein. Dieser Zuschlag und die stabilen, hohen Preise für Biozucker unterstützen das Ziel der Landesregierung, 20% Ökolandbau zu erreichen.

Eine besondere Herausforderung für unsere Erzeuger und Verarbeiter wird neben der Volatilität der Preise auch die zunehmend kritische Haltung in der Gesellschaft zu Zucker

(Beispiel Spiegelartikel 15/2018 „Die bittere Wahrheit über Zucker“) sein, wie auch die ebenso kritische Haltung der Gesellschaft zum Pflanzenschutz (vgl. Verbot der Neonicotinoide zum 28.04.2018 in der EU (mit Ausnahme von Unterglasausbau).

Zwar wird weltweit der Zuckerkonsum weiter steigen, in Deutschland entwickelt er sich – zumindest beim Verzehr zu Hause - rückläufig.

Übersicht 11

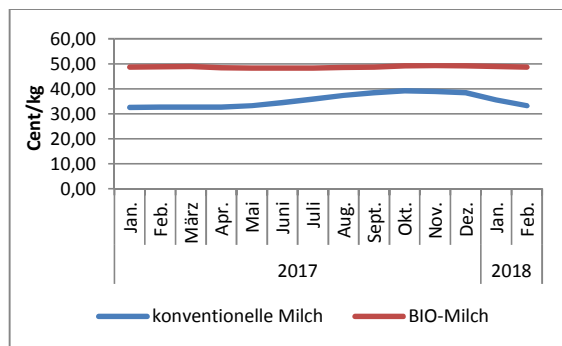


### 1.1.5 Milchmarkt

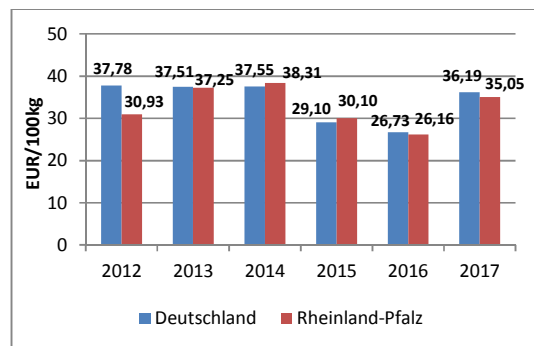
Der Milchmarkt hat sich 2017 bei zunächst gedrosselem Rohstoffaufkommen weiter erholt. Die Produktmärkte entwickelten sich dabei uneinheitlich. Während sich Milchfett extrem verteuerte, blieb die Eiweißseite schwach. Die steigenden Erzeugerpreise brachten die Milchproduktion wieder auf Wachstumskurs, was ab Herbst 2017 Preiskorrekturen zur Folge hatte.

Nach einem zunächst recht ruhigen Start kam der Milchmarkt im Verlauf der ersten Jahreshälfte 2017 in Fahrt. Vor allem die Preise für fetthaltige Produkte, allen voran die Butter, legten kräftig zu. Ab der Jahresmitte schlugen sich die festeren Tendenzen an den Produktmärkten auch auf die Erzeugerpreise nieder. Im Herbst beschleunigte sich der Preisanstieg spürbar und der Erzeugerpreis kletterte im Bundesmittel auf über 39 Ct/kg. Die Preise für Bio-Milch lagen im Jahr 2017 trotz höherer Anlieferung im Bundesdurchschnitt bei 50 Ct/kg.

Übersichten 12 und 13



Erzeugerpreise im Bundesdurchschnitt<sup>3</sup>



Erzeugerpreise für konv. Milch

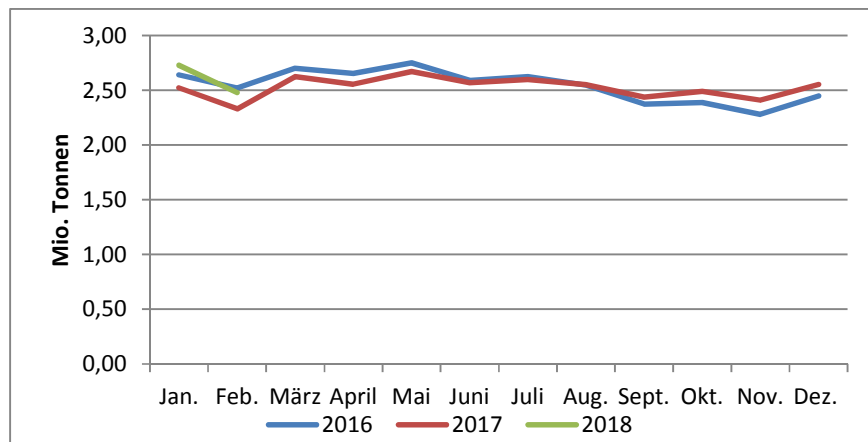
<sup>3</sup> Standardisierte Inhaltsstoffe von 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof, ohne MwSt., einschließlich Nachzahlungen, Durchschnitt aller Güteklassen



Die positive Entwicklungen des Milcherzeugerpreises machen auch nicht vor den rheinland-pfälzischen Genossenschaften halt: die Erzeugerpreise lagen jedoch um 1 Ct/kg unter dem Bundesdurchschnitt. Dieser geringere Erzeugerpreis in Rheinland-Pfalz resultiert aus der Fokussierung der heimischen Molkereien auf die Produktion von Trinkmilch. Sie konnten daher nicht in dem Maße an den gestiegenen Preisen auf dem Fettmarkt partizipieren.

In Deutschland ist die Entwicklung beim Rohstoffaufkommen 2017 moderat verlaufen. Bis zur Jahresmitte bewegte sich das Milchaufkommen bei den Molkereien unter der Vorjahreslinie, die steigenden Milchpreise brachten jedoch Produktionsanreize mit sich. Ab August wurde die Vorjahreslinie dann zunehmend überschritten. Durch die deutlichen Zunahmen im vierten Quartal, mit einem Mengenwachstum gegenüber dem Vorjahr um in der Spitze über 6 %, hielten sich in der Jahresbetrachtung Anstiege und Rückgänge insgesamt nahezu die Waage.

Übersicht 14



Kuhmilchlief erung der Erzeuger an deutsche milchwirtschaftliche Unternehmen

Die Milchanlieferung belief sich 2017 bundesweit insgesamt auf 31,3 Mio. t und übertraf damit im Tagesschnitt das Niveau des Vorjahres geringfügig um 0,1 %. Damit war Deutschland nach wie vor der mengenmäßig bedeutendste Milcherzeuger in der EU, vor Frankreich. Die Produktion von ökologisch erzeugter Milch hat 2017 hingegen weiter zugenommen. Von Januar bis Dezember haben die Molkereien in Deutschland insgesamt 939 Mio. kg Bio-Milch erfasst, das waren im Vergleich zum Vorjahr im Tagesschnitt rund 18 % mehr. Dadurch ist der Anteil der Bio-Milchanlieferung an der gesamten Kuhmilchanlieferung in Deutschland auf rund 3 % gestiegen. Insbesondere ab September 2017 nahmen die Zuwachsraten deutlich zu. Ausschlaggebend hierfür waren die hohe Zahl der Umsteller und die Bestandsaufstockungen in bestehenden Bio-Betrieben.

Insgesamt war der deutsche Markt 2017 rohstoffseitig relativ ausgeglichen und die erfassten Milchmengen konnten problemlos verarbeitet werden. Dennoch liefen die Verwertungen am Fett- und Eiweißmarkt komplett auseinander. Vor allem die Preise für Sahne und Butter sind ab Mai sehr stark gestiegen. Durch die gedämpfte Milchanlieferung und die unterdurchschnittlichen Fettgehalte war insgesamt weniger Milchfett verfügbar. Gleichzeitig nahm der Fettbedarf durch veränderte Verzehrgeohnheiten und eine steigende Käseproduktion im In- und Ausland zu. Der daraus entstandene Nachfrageüberhang führte

zu einem rasanten Preisanstieg bis in den Herbst. Zur Preisspitze im September kostete Blockbutter mit knapp 7 EUR/kg so viel wie nie zuvor. Auch am Käsemarkt kam es im Windschatten des festen Fettmarktes bis zum Herbst zu einem deutlichen Preisanstieg. Im Zuge der sehr regen nationalen und internationalen Nachfrage bei gleichzeitig niedrigen Beständen konnten sich die Preise im Vergleich zu den Tiefstständen von 2016 nahezu verdoppeln. Durch die in Folge der zunehmenden Anlieferungsmengen erhöhte Produktverfügbarkeit hat sich der Fettmarkt im vierten Quartal 2017 wieder beruhigt. Der Markt für Magermilchpulver war hingegen von einer ruhigen Nachfrage und einer umfangreichen Bestandssituation geprägt. Dadurch gab es keinen Spielraum für eine nachhaltige Preiserholung. Nach einem kurzen Zwischenhoch zur Jahresmitte sanken die Preise im weiteren Verlauf wieder auf ein Niveau unterhalb der Interventionsverwertung.

In den Milchviehbetrieben hat sich die wirtschaftliche Situation gegenüber den beiden Vorjahren entspannt. Die Marge aus Erlösen und variablen Kosten im Betriebszweig Milchproduktion ist, nach dem dramatischen Einbruch bis Mitte 2016, im Verlauf des Folgejahres wieder gestiegen. Ausschlaggebend hierfür waren im Wesentlichen die Entwicklungen auf der Erlösseite. Bei den variablen Kosten stellte sich die Lage für die Erzeuger im Jahresverlauf recht stabil dar. Dadurch hat die Liquidität in den Betrieben spürbar zugenommen, was auf Grund der starken Verluste im Krisenjahr 2016 auch absolut notwendig war.

Der Bestand an Milchkühen hat sich in Deutschland in 2017 um 0,5 % im Vergleich zum Vorjahr verringert. Im November 2017 wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes bundesweit knapp unter 4,20 Mio. Milchkühe gehalten. Gleichzeitig ist der Trend hinsichtlich der Halter von Milchkühen auch in 2017 ungebrochen. Bundesweit halten noch 65.782 Betriebe Milchkühe, dies bedeutet eine Verringerung um knapp 5 % im Vergleich zu 2015. Der andauernde Strukturwandel der Branche lässt sich besonders gut anhand der durchschnittlichen Bestandgröße pro Betrieb verdeutlichen. Die durchschnittliche Bestandgröße stieg in Deutschland von 46 Tieren in 2010 auf ca. 64 Tiere in 2017.

Auch in Rheinland-Pfalz sind die Milchviehbestände von 2016 zu 2017 dem Bundestrend folgend auf von 113.600 auf 112.171 Milchkühe gesunken. Die Zahl der Milchviehhalter ist auf 1835 mit einer durchschnittlichen Bestandsgröße von 61 gesunken.

### **Ausblick**

Im Zuge der Erholung bei den Erzeugerpreisen hat das Milchaufkommen 2017 nahezu weltweit wieder an Fahrt aufgenommen. Dieser Effekt dürfte auch beim Blick auf das Jahr 2018 den Marktverlauf maßgeblich beeinflussen. Mengenwachstum geht so lange gut, wie die Nachfrage das zusätzliche Angebot aufnehmen kann. Ist zu viel Milch am Markt vorhanden, geht die Preisentwicklung in die andere Richtung. Letztendlich hängt der Marktverlauf 2018 vor allem davon ab, wie viel Milch in die Molkereien fließen und wie sich die globale Nachfrage entwickeln wird.

Die Milchbranche unterliegt einem starken Wandel. Die Globalisierung hat zu zunehmenden Preisschwankungen geführt. Zudem nehmen die externen Einflüsse auf die Produktion zu. Dies stellt die Marktbeteiligten vor große Herausforderungen. Es gilt, die Volatilität zu meistern und dabei die Wettbewerbsfähigkeit auszubauen. Gleichzeitig werden Molkereien

und Erzeuger zunehmend mit gesellschaftlichen Erwartungen an die Produktion konfrontiert. Im Zuge dessen hat bereits 2017 die Gentechnik-Freiheit breiten Einzug in den deutschen Milchmarkt gehalten. Darüber hinaus stehen in Deutschland zusätzliche Forderungen des Handels in Bezug auf Kriterien des Tierschutzes, des Tierwohls und der Nachhaltigkeit im Raum. Das fordert alle Marktbeteiligten gleichermaßen. Diese reagieren jedoch sehr unterschiedlich auf die Veränderungen am Markt: Der Handel und die Molkereien suchen nach Wegen, um eine zusätzliche Wertschöpfung zu erzielen. Dies hat unter anderem eine beachtliche Diversifizierung der Produktpalette im Milchbereich zur Folge. Die Verbraucher streben nach Befriedigung ihrer vielfältigen Bedürfnisse. Die erweiterte Produktpalette kommt ihnen dabei sehr entgegen. Für die Milcherzeuger nehmen dadurch die externen Einflüsse auf ihre Produktion zu – und das bei weiterhin stark schwankenden Milchpreisen. Das bedeutet einen Spagat zwischen Produktionskosten und gesellschaftlichen Anforderungen, den es zu meistern gilt. Damit kommt den Instrumenten des Risiko- und Krisenmanagements in der Milchbranche zunehmende Bedeutung zu. Auch in der Agrarpolitik auf EU- wie auf nationaler Ebene stand der Milchmarkt im besonderen Blickpunkt.

### **Ausblick weltweit**

Die Zahl der Milchkühe wird bis 2030 vor allem in Südasien und Afrika steigen.

Eine wachsende Weltbevölkerung und ein höherer Pro-Kopf-Verbrauch werden in den Jahren bis 2030 die Nachfrage für Milchprodukte antreiben. In ihrer Langzeitprognose rechnen die Experten des IFCN mit stabilen Erzeugerpreisen. Für den Milchmarkt sind die mittel- und langfristigen Aussichten positiv. Die Wissenschaftler des International Farm Comparison Network (IFCN), Kiel, schätzen in einer Langzeitprognose für die kommenden 13 Jahre das durchschnittliche Milchpreisniveau auf 41 US-\$/100 kg Milch (4,0 Prozent Fett, 3,3 Prozent Eiweiß). Das wären 15 Prozent mehr als im Jahr 2017. Im Vergleich zu den Jahren 2007 bis 2014 (40 US-\$/100kg) bliebe der Anstieg aber gering.

Die Milchwelt im Jahr 2030

Die gesamte **Milchproduktion** aller Tierarten (4,0 Prozent Fett, 3,3 Prozent Eiweiß) steigt um 36 Prozent von 864 Mio. t auf 1.168 Mio. t.

Der **Pro-Kopf-Verbrauch** wird um 19 kg auf 135 kg Milch pro Person zunehmen.

In den nächsten 13 Jahren wird die Anzahl der **Milchviehbetriebe** um 14 Mio. auf 104 Mio. sinken. Die durchschnittliche Zahl der **Tiere je Betrieb** wächst von derzeit 3,1 auf 4 Tiere.

Die Zahl der gemolkenen **Rinder, Schafe und Ziegen** wird um 12 Prozent von 372 auf 417 Millionen Tiere zunehmen.

Die durchschnittliche **Milchleistung pro Tier** steigt von 2.200 auf 2.700 kg pro Jahr.

Beim **Welthandel** wird ein Zuwachs um 73 Prozent von 55 auf 95 Mio. kg Milchäquivalent erwartet.

Die Milchproduktion wird weltweit intensiviert. Die Zahl der Betriebe sinkt, die Zahl der Tiere je Betrieb und die Milchmenge je Tier steigen. Den höchsten Zuwachs im jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch erwarten die Autoren der Studie in Südasien mit einem Plus von 40 Prozent auf 196 kg. Dort wird auch die Produktion am kräftigsten zulegen (plus 64 Prozent auf 392 Mio. t). Der Großteil dieser Milch werde auf dem Binnenmarkt konsumiert und habe nur eine begrenzte Auswirkung auf den Weltmarkt. Dennoch werde der internationale Handel mit

Milchprodukten weiter an Bedeutung gewinnen. Für den Nahen und Mittleren Osten wird ein langsames Wachstum der Nachfrage und ein steigendes Exportpotential erwartet.

Die Zunahme bei der Zahl der Milchtiere geht ebenso vor allem von Südasien und Afrika aus, die in 13 Jahren zwei Drittel der Milchtiere aufweisen beherbergen werden. In Afrika werde durch das Bevölkerungswachstum gegen den globalen Trend auch die Zahl der Kleinbauern und damit die der Milcherzeuger steigen.

Der weltweite Anstieg der Milchproduktion werde stärker von der Zunahme der weltweiten Milchleistung (1,6 Prozent pro Jahr) als von der Zunahme der Milchviehbestände (0,9 Prozent pro Jahr) getrieben sein. Das der Prognose zugrunde gelegte Szenario geht von einer positiven Verbrauchernachfrage für Milch (plus 2,3 Prozent pro Jahr) und einer günstigen politischen und wirtschaftlichen (3,5 bis 3,8 Prozent Wachstum) Situation sowie normalen Witterungsbedingungen aus. Als durchschnittlicher Rohölpreis wurden 75 bis 80 US-\$/Barrel angenommen. Die Futterkosten wurden mit 260 US-\$/t und der Eurokurs mit 1,17 US-\$ bewertet.

#### 1.1.6 Sonstiger Futterbau und Rindfleischmarkt

##### **Entwicklung des Rindfleischmarktes**

Der deutsche Rindfleischmarkt drehte sich im Jahr 2017 von den umfangreichen Schlachtungen an Kühen zu einem spürbar geringeren Aufkommen. Die Preise lagen über dem Niveau des Jahres 2016, da die Nachfrage an Rindfleisch weiter gestiegen ist. Im Außenhandel gehen die Exporte zurück und die Importe steigen.

Die in 2017 3,1% weniger geschlachteten Kühe haben auch Auswirkungen auf die Rinderbestände in der Bundesrepublik Deutschland. Im Vergleich zu 2016 ergab die Viehzählung im November 2017 erneut einen leichten Rückgang von 1,5%. Deutschlandweit wurden noch gut 12,3 Mio. Rinder gehalten. Ein Grund für den abermaligen Rückgang ist die andauernde schwierige Lage der Milchviehhaltung. Auch die Zahl der Rinderhalter sank erneut und ging gegenüber dem Vorjahr um 2,4% auf nun 143.600 Betriebe zurück. Auf bundesdeutscher Ebene ging die Zahl an Betrieben mit Milchkuhhaltung sogar um 4,9% zurück (2017: 65.800 Betriebe). Die Rindfleischproduktion liegt mit 3,5 Mio. geschlachteten Rindern leicht unter der Vorjahreslinie. Die Bruttoinlandserzeugung beläuft sich 2017 auf 1,17 Mio.t. Rund 88% des eingeführten Rindfleisches stammen aus der EU. Bei den Einfuhren aus Drittländern sind Argentinien und Brasilien als bedeutende Anbieter zu erwähnen. Den höheren Einfuhren an Rindfleisch stehen rund 110.000 t geringere Ausfuhren an Rindfleisch gegenüber. Rückgänge sind auf den Binnenmärkten Niederlande, Dänemark und Italien. Vergleichsweise hohe Preise für deutsches Rindfleisch können der Grund sein.

Der Rindfleischverzehr pro Kopf ist in Deutschland von 2016 auf 2017 auf 10,2 kg angestiegen. Gründe hierfür sind zum einen der steigende Anteil ausländischer Bürger, die kein Schweinefleisch verzehren und der gestiegene Außer-Haus-Konsum. Rindfleisch steigt in der Verbrauchergunst und entwickelt sich entgegengesetzt der allgemein rückläufigen Fleischnachfrage. Der Selbstversorgungsgrad für Rindfleisch ist leicht gesunken und liegt 2017 bei 97,3 % (2016: 102,2%). Ein Grund für den Rückgang ist die gestiegene Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik Deutschland.

Der durchschnittliche Erzeugerpreis für die Hauptkategorie Jungbullen der Handelsklasse R3 erreichte 2017 3,78 €/kg Schlachtgewicht (Rheinland-Pfalz: 3,86 €/kg Schlachtgewicht) und lag somit 15 Ct/kg (Rheinland-Pfalz: 17 Ct/kg) höher als der Vergleichswert von 2016.

Die Schlachtgewichtspreise der Kühe in der Handelsklasse O3 stiegen in Rheinland-Pfalz von 2016 auf 2017 um 0,34 €/kg auf 2,98 €/kg an. Auch die bundesdurchschnittlichen Schlachtgewichtspreise der Kühe in der Handelsklasse O3 stiegen um 34 Ct/kg Schlachtgewicht auf 2,98 €/kg.

In **Rheinland-Pfalz** gab es im November 2017 4972 Haltungen mit Rindern mit einem Gesamtbestand an Rindern in Höhe von 344.041 Tieren.

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, hat sich in Rheinland-Pfalz die Zahl der Rinderschlachtungen in 2017 gegenüber dem Vorjahr um 4,2 % auf 75.756 verringert. Das entsprach einer Schlachtmenge von 22.349 Tonnen (Rückgang um 5% im Vergleich zu 2016). Davon wurden 75.184 Rinder gewerblich und 572 Rinder in Hausschlachtung geschlachtet.

Übersicht 15 Schlachtungen von Rindern in Rheinland-Pfalz (2000-2016)

| Kategorie                         | Jahr   | Summe   |
|-----------------------------------|--------|---------|
| Rinder insgesamt<br>(ohne Kälber) | 2000   | 116.951 |
|                                   | 2001   | 111.973 |
|                                   | 2002   | 116.318 |
|                                   | 2003   | 109.997 |
|                                   | 2004   | 111.502 |
|                                   | 2005   | 104.102 |
|                                   | 2006   | 105.717 |
|                                   | 2007   | 100.446 |
|                                   | 2008   | 101.826 |
|                                   | 2009   | 97.334  |
|                                   | 2010   | 93.349  |
|                                   | 2011   | 91.163  |
|                                   | 2012   | 80.200  |
|                                   | 2013   | 74.400  |
|                                   | 2014   | 77.400  |
|                                   | 2015   | 79.896  |
|                                   | 2016   | 79.086  |
| 2017                              | 75.756 |         |

### **Ausblick**

Aufgrund der geringeren Bestände ist für 2018 nicht von steigenden Schlachtzahlen auszugehen. Das eher konstante Angebot könnte sich positiv auf die Erzeugerpreise auswirken. Allerdings blockt der Lebensmitteleinzelhandel höhere Endverbraucherpreise ab, so dass den Erzeugerpreisen Grenzen gesetzt bleiben. Der Anstieg des Rindfleischverzehrs in Deutschland sollte sich auch in 2018 fortsetzen. Ein Anstieg an südamerikanischen Importen sollte den Rindfleischmarkt nicht unter Druck setzen. Die Einfuhren werden sich insbesondere auf hochpreisige Teilstücke aus Argentinien beschränken, welche in der Verbrauchergunst hoch im Trend liegen. Dagegen dürfte der Export aufgrund vergleichsweise hoher Preise für deutsches Rindfleisch und rückläufiger Angebotsmenge, erneut etwas kleiner ausfallen.



## 1.1.7 Veredlungssektor

### Entwicklung des Schlachtschweinemarktes

Während die erste Jahreshälfte ein überschaubares Angebot an Schweinen den Erzeugern relativ hohe Preise bescherte, geriet der Markt in der zweiten Jahreshälfte zunehmend unter Druck. Daraus resultiert, dass bis zum Jahresende die Zahl der bundesweit geschlachteten Schweine mit 57,9 Mio. Stück rund 1,5 Mio. Stück unter dem Wert des Vorjahres lag. Die Nettoerzeugung an Schweinefleisch beläuft sich im Kalenderjahr 2017 auf 5,5 Mio. t. und ist somit etwas unter der des Vorjahres. Die Bruttoinlandserzeugung lag 2017 unter 5,0 Mio. t.

Der Strukturwandel bei den Betrieben der Schweinehaltung schreitet auch im Jahr 2017 weiter voran. Ein Rückgang an Betrieben ist in 2017 zu beobachten. Sind die geringeren Betriebszahlen bei Schweinen in allen Haltergruppen (eingeteilt nach Bestandsgröße an Tieren) zu erkennen, ist die Verringerung der Anzahl an Zuchtsauen haltenden Betrieben in der Betriebsaufgabe von kleineren Betrieben begründet.

Das Exportvolumen an Schweinefleisch ist im Vergleich zu 2016 leicht gesunken und beläuft sich auf 2,9 Mio. t. Hierbei konnten die etwas höheren Ausfuhren in europäische Länder (bspw. in die Niederlande) den gesunkenen Absatz auf Drittlandsmärkten nicht kompensieren. Insbesondere die Schweinefleischausfuhren mit dem Ziel China sind um 41 % zurückgegangen. Exporte zum Beispiel durch die USA behindern die deutschen Exporte, aber auch eine gestiegene Eigenproduktion in China.

In **Deutschland** ist der Pro-Kopf-Verzehr an Schweinefleisch in 2017 im Vergleich zum Vorjahr wieder um 0,9 kg gesunken und beträgt durchschnittlich 35,8 kg. Gründe hierfür sind zum einen die steigende Zahl der Vegetarier sowie die Tendenz zu anderen Verzehrgewohnheiten (Substitution des Schweinefleischkonsums durch Rind- und Geflügelfleisch). Neben den geschilderten Veränderung der Lebensweise (ähnlich den Veränderungen in anderen europäischen Ländern), spielt auch in Deutschland das Thema Regionalität beim Fleischkonsum eine immer größerer Rolle. Auch die demografische Entwicklung und der gestiegene Anteil ausländischer Mitbürger mit anderen Verzehrgewohnheiten sind als Gründe für den abermaligen Rückgang am Pro-Kopf-Verzehr an Schweinefleisch zu nennen. Der gesunkene Pro-Kopf-Verzehr in Verbindung zur konstanten Nettoerzeugung an Schweinefleisch führte zu einer Erhöhung der Selbstversorgungsgrads in 2017 auf 120,4%.

Der Erzeugerpreis je kg Schlachtgewicht erreichte 2017 im Mittel aller Handelsklassen 1,64 €/kg und lag somit um 14 Ct/kg über dem Niveau von 2016. Die Preise sind aber noch weit von den Werten aus dem Jahr 2013 (1,70 €/kg) entfernt. Nachdem die Schlachtschweinepreise in der ersten Jahreshälfte 2017 bis Juni konstant bis auf 1,84 €/kg angestiegenen waren, ging es bis Dezember wieder bergab bis auf 1,44 €/kg. Auch der Markt für Qualitätsferkel zeigte in 2017 Erholungstendenzen. Die gestiegenen Preise (aufgrund gesteigener Nachfrage) für Qualitätsferkel zur Jahresmitte 2017 führten zu höheren Erlösen für die Erzeuger. Mittels dieser Erlöse konnten die konstanten Vollkosten der Ferkelerzeugung gedeckt werden und ein Gewinn von 7,29 € im Jahresdurchschnitt erzielt werden.

Auch in **Rheinland-Pfalz** ist ein Rückgang an schweinehaltenden Betrieben angesichts vieler offener Fragen mit Blick auf die Haltungformen (Kastenstand in der Sauenhaltung),

veterinärrechtlichen Fragen (z. B. Ferkelkastration) bis hin zur Afrikanischen Schweinepest (ASP) zu erkennen. Tierkörperbeseitigung und Fleischbeschauggebühren sind weitere Ursachen des kontinuierlichen Bestandsabbaus. In 200 rheinland-pfälzischen Betrieben standen 170.400 Tiere. Das bedeutet im Vergleich zu 2016, dass 7 % weniger Schweine in Rheinland-Pfalz gehalten werden. Im Gegensatz dazu erreichte die Zahl an Schweineschlachtungen in 2017 einen neuen Höchstwert. Die Zahl der Schlachtungen in den meldepflichtigen Betrieben in Rheinland-Pfalz (Betriebe mit mehr als durchschnittlich 200 Schweineschlachtungen/Woche) ist auf 1.230.353 Stück gestiegen. Ihr Anteil steigt kontinuierlich und macht rund 99% der Schweineschlachtungen aus. Diese Unternehmen haben das stark rückläufige heimische Schlachtschweineangebot durch überregionale Zufuhren kompensiert, um ihre im Durchschnitt unzureichend genutzten Schlachtkapazitäten besser auszulasten. Hausschlachtungen (970 Stück in 2017) sind weiter rückläufig.

#### 1.1.8 Gartenbau

Der Gartenbau hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige innerhalb der Landwirtschaft entwickelt. Mit den Sparten Obst, Gemüse, Zierpflanzenbau und Baumschulen ist der Produktionsgartenbau eine wichtige Säule innerhalb der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft. Die Erntemenge der rheinland-pfälzischen Gemüsebaubetriebe beträgt knapp 6 Millionen Tonnen. Erzielt wird diese Leistung auf 19.520 Hektar Freilandfläche und in 3.564 Hektar Unterglasanlagen.

Der Gartenbau ist nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern übernimmt auch im Rahmen der beruflichen Qualifizierung Jugendlicher eine besondere Verantwortung. Im Schuljahr 2017/2018 werden 544 Gärtner ausgebildet, dies entspricht 38 Prozent aller Auszubildenden in landwirtschaftlichen Berufen.

Vom 13. April bis 15. Oktober 2017 fand die Internationale Gartenschau (IGA) in Berlin statt. Auch 16 Aussteller aus Rheinland-Pfalz haben sich beteiligt, davon 12 bei der Rheinland-Pfalz-Hallenschau. Die rheinland-pfälzischen Gärtner erhielten 7 große Goldmedaillen, 9 Ehrenpreise, 56 Goldmedaillen, 33 Silber- und 13 Bronze Medaillen die im Rahmen der IGA verliehen wurden.

#### 1.1.9 Ökologischer Land- und Weinbau

##### **Entwicklung des Öko-Landbaus in der Gesamtbetrachtung**

##### **Weltweit**

2016 wurden weltweit 57,8 Mio. Hektar von 2,7 Mio. Betrieben bewirtschaftet. Dies entspricht 1,1% der weltweiten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Gegenüber 2015 wurden mit 7,5 Mio. ha neu umgestellter Fläche die bisher größte Flächenzunahme verzeichnet<sup>4</sup>.

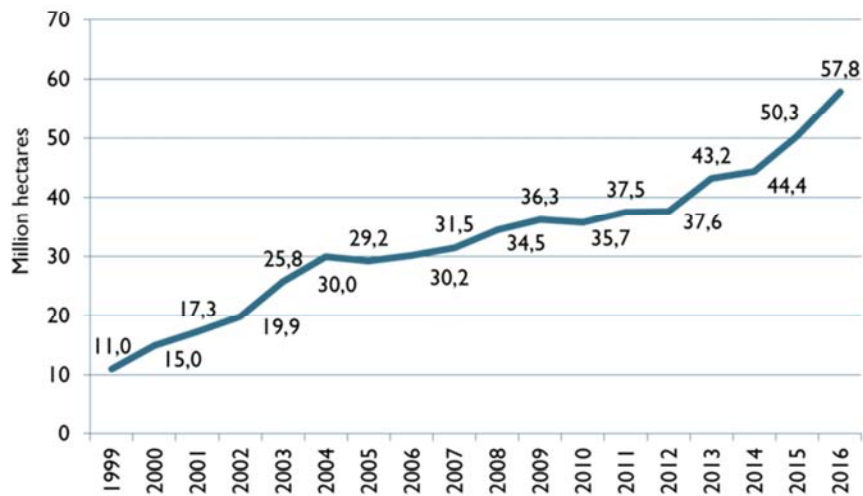
Die 57,8 Mio. ha verteilen sich auf 65% Dauergrünland, 20% Ackerbau, 8 % Dauerkulturen (Kaffee, Tee, Oliven, Trauben) sowie 7% sonstige landwirtschaftliche Nutzung incl. Gemüsebau. Die Umsätze betragen 2015 rund 80 Mrd. € (89,7 Mrd. US \$) weltweit bei 38,9 Mrd. € in den USA und 9,5 Mrd. € in Deutschland mit einer Steigerung auf 10,04 Mrd. € in 2017.

<sup>4</sup> Willer, H, Lernoud, J. (2018) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018. FiBL, Frick, and, FOAM – Organics International, <http://www.organic-world.net/yearbook/yearbook-2018/pdf.html>

## Growth of the organic agricultural land 1999-2016

Source: FiBL-IFOAM-SOEL-Surveys 1999-2018

FiBL



Quelle: Willer, H, Lernoud, J, (2018) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018.

### Europa - Biolandwirtschaftsfläche in 2016 um fast eine Million Hektar ausgeweitet

Der Biomarkt in Europa wächst weiter; er legte 2016 um 11,4 % auf 33,5 Milliarden Euro zu. Fast alle großen Märkte verzeichneten zweistellige Wachstumsraten.

2016 wurden in Europa 13,5 Millionen Hektar biologisch bewirtschaftet (Europäische Union: 12,1 Millionen Hektar). Die Biofläche nahm in Europa und in der Europäischen Union um fast eine Million Hektar zu, was einem Zuwachs von 6,7 Prozent in Europa und 8,2 Prozent in der Europäischen Union entspricht. Das Wachstum war höher als im Jahr 2015 und deutlich höher als in den ersten Jahren des laufenden Jahrzehnts. Im Jahr 2016 verzeichnete Italien über 300'000 Hektar mehr als im Jahr 2015 und Frankreich über 200'000 Hektar mehr.

Die Anzahl der Betriebe stieg auf 350.000 innerhalb Europas und 270.000 in der EU. Mit mehr als 2 Millionen Hektar ist Spanien nach wie vor das Land mit der größten Biofläche in Europa, gefolgt von Italien (1,8 Millionen Hektar) und Frankreich (1,5 Millionen Hektar).

### Deutschland

2017 wurden rd. 1,376 Mio. Hektar LF von insgesamt 29.174 landwirtschaftlichen Betrieben ökologisch bewirtschaftet.<sup>5</sup> Die Fläche wuchs gegenüber 2016 um 124.647 ha. Dies entspricht einem Anteil von 8,2 % an der gesamten LF in Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Fläche damit um 10 % ausgedehnt; die Anzahl der Betriebe nahm mit 2042 Umstellungs-Betrieben um 7,5 % zu. In der Relation zu allen landwirtschaftlichen Betrieben haben die ökologisch arbeitenden landwirtschaftlichen Unternehmen einen Anteil von über 10 % erreicht.<sup>6</sup>

Durch die Umstellung vieler Milchviehbetriebe wuchs 2016 die Öko-Ackerfläche deutlich um 65.000 ha auf 510.000 ha. Die Grünlandfläche wurde auf 690.000 ha ausgedehnt. Die Flächen für Dauerkulturen und Streuobst wuchsen auf 19.000 bzw. 22.000 ha. Auch die Öko-Getreideflächen legten auf 242.000 ha zu, was einem Anteil von 3,85 der deutschen Getreideflächen entspricht.

In der Tierhaltung hatten Rinder und Schafe die höchsten Zuwachsraten, wobei die Fleischrinder- und Schafhalter vielmals extensiv genutzte Flächen bewirtschafteten. Deutlich zugenommen hat der Anteil an Legehennen und Mastgeflügelbestände. Der Bio-Anteil an der Eierproduktion hat in 2016 die 10% Hürde übersprungen.

Die Einkommenssituation ökologisch wirtschaftender Betriebe in Deutschland hat sich im Wirtschaftsjahr 2016/17 gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert. Der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskraft blieb mit ca. 39.500 € nahezu konstant bei einem Unternehmensergebnis von 64.358 €. Besonders hervorzuheben sind die guten Betriebsergebnisse der Bio-Milchvieh- und Ackerbaubetriebe.

Der Umsatz mit Ökolebensmitteln und Getränken ist im Jahr 2017 in Deutschland um 5,9 % auf 10,04 Mrd. Euro gestiegen. Den größten Umsatz-Zuwachs erzielten die Discounter und Vollsortimenter des Lebensmitteleinzelhandels mit 8,8% auf 5,93 Mrd. €. Der Naturkosthandel konnte seinen Umsatz auf 2,91 Mrd. € steigern. In den sonstigen Geschäften (Hofläden, Weinbaubetriebe, Bäckereien, Metzgereien, Wochenmärkten) wurden für 1,2 Mrd. € Bio-Produkte von den Konsumenten eingekauft.

### **Rheinland-Pfalz**

Seit Jahren ist eine dynamische Zunahme des ökologischen Landbaus in Rheinland-Pfalz zu verzeichnen.

So hat sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche in Rheinland-Pfalz von 37.733 ha im Jahr 2010 auf 69.032 ha im Jahr 2017 ausgedehnt. Dies entsprach einer Flächenzunahme von 83 % in diesem 7-Jahreszeitraum. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Rheinland-Pfalz betrug im Jahr 2017 rd. 9,7 %. Im Jahr 2017 wirtschafteten etwa 1.503 landwirtschaftliche Betriebe nach den Kriterien des ökologischen Landbaus. Dies entsprach ca. 8,8 % der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz.<sup>7</sup> <sup>8</sup> Trotzdem übersteigt die Nachfrage nach ökologisch produzierten Lebensmitteln immer noch die Produktion in Rheinland-Pfalz. Deshalb hat sich die Landesregierung das Ziel gesetzt, dass 20 % der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet werden, damit die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte von

<sup>5</sup> BÖLW-Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten – Die Bio-Branche 2018“

<sup>6</sup> Statistisches Bundesamt, Agrarstrukturerhebung 2017 (Stand: 04/2018)

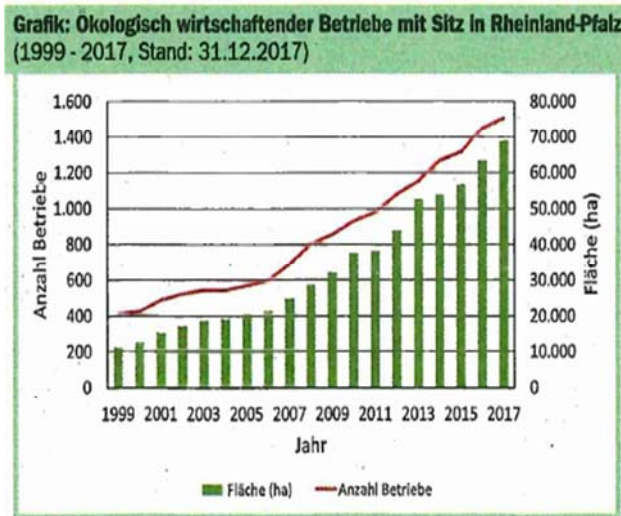
<sup>7</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Agrarstrukturerhebung 2016 vom März 2018)

<sup>8</sup> Jahresmeldung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier vom 03.04.2018

dieser hohen Nachfrage profitieren können. Ebenso leistet der ökologische Landbau

erhebliche gesellschaftliche und umweltschonende Leistungen im Sinne von Klimaschutz, Gewässerschutz und Bodenschutz.

Der Flächenzuwachs in 2017 ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass neben extensiven Rinderhalten und reinen Grünlandbetrieben auch verstärkt Ackerbau- und Gemüsebaubetriebe sich für die Umstellung auf ökologischen Landbau entschieden haben. 2016 wurden ca. 16.500 ha ackerbaulich und ca. 40.000 ha als Grünland genutzt. Beim



Futteranbau spielen neben Getreide die Leguminosen mit Luzerne, Ackerbohnen, Futtererbsen und Klee-Gras eine wichtige Rolle. 2016 wurden von ca. 500 Betrieben 34.530 Rinder gehalten, davon ca. 4.700 Milchkühe<sup>9</sup>. Die Anzahl der Legehennen hat sich von 2016 auf 2017 annähernd verdoppelt. Von 120 Betrieben wurden 2017 ca. 54.000 Bio-Legehennen gehalten.

Mit ca. 1100 ha hat der **ökologische Gemüsebau** einen Flächenanteil von 8 % der Gemüsebaufläche in Rheinland-Pfalz. Die Schwerpunkte liegen im Gebiet der Vorderpfalz mit Feldgemüseanbau mit Möhren, Kohl und Zwiebeln sowie Salat, Radieschen und Feingemüse. Gerade im ökologischen Gemüsebau wird ein großes Potential für die Betriebe gesehen, da trotz steigender Nachfrage nur eine ca. 25%ige nationale Selbstversorgung existiert.

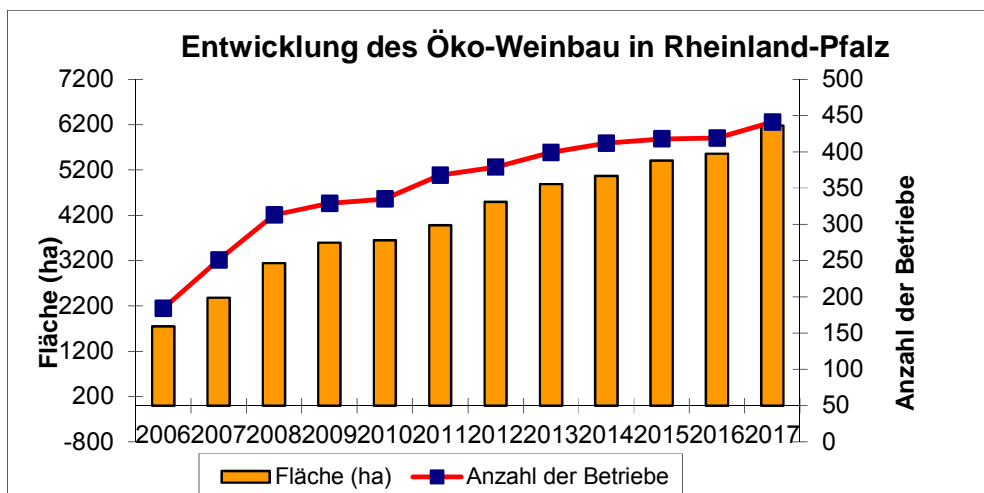
Der **Ökologische Obstbau** hat mit ca. 640 ha mit den Schwerpunkten Kernobst (Äpfel, Birnen) sowie Schwarzer Holunder, Beerenobst und Aronia-Beeren einen Flächenanteil von 12% der Obstbaufläche in Rheinland-Pfalz. Die Anzahl der Betriebe in Rheinland-Pfalz beläuft sich auf ca. 110.

### Ökologischer Weinbau

Im Jahr 2017 bewirtschafteten in Rheinland-Pfalz 441 Betriebe eine Rebfläche von 6.178 ha nach ökologischen Grundsätzen, das entspricht über 65% der deutschen Öko-Rebfläche und unterstreicht die Bedeutung des Landes im Ökoweinbau. Die jährliche Zuwachsrate an ökologisch bewirtschafteter Rebfläche seit 2011 beträgt durchschnittlich 8% bei einer Flächenzunahme zwischen 200 und 350 ha. Der Flächenzuwachs zwischen 2016 und 2017 von 620 ha ist zum einen auf die Vergrößerung der Flächen in den Betrieben zum anderen aber auch auf die deutliche Zunahme der Umstellungsbetriebe zurückzuführen.

<sup>9</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Agrarstrukturerhebung 2016 vom März 2018)





(Zusammeng. von B. Fader – KÖL/DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück nach Daten der ADD 2017)

Wie im Ackerbau- und Grünlandbereich, liegt die durchschnittliche Rebfläche der ökologisch wirtschaftenden Betriebe mit 14,0 ha deutlich über der der konventionellen Weinbaubetriebe (6,4 ha). Wie im konventionellen Weinbau gibt es jedoch regionale Unterschiede.

So sind in Rheinhessen und der Pfalz die Betriebseinheiten in der Regel größer als in den nördlichen Regionen des Landes, wo der Weinbau überwiegend in Steillagen betrieben wird. Hinsichtlich der Flächenausstattung kann daher bei ökologisch wirtschaftenden Weinbaubetrieben von einer mindestens vergleichbaren Wettbewerbsfähigkeit und einer guten Basis zur Einkommenserzielung ausgegangen werden.

#### 1.1.10 Agrarstruktur und agrarstruktureller Wandel

Der Sektor Land- und Ernährungswirtschaft unterliegt einem beständigen Wandel. In den zurückliegenden Jahren haben sich die Rahmenbedingungen stark verändert. Hier sind besonders die Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), die gesellschaftlichen Anforderungen sowie die Einkommenslage zu nennen, die entscheidenden Einfluss auf die Frage der Hofnachfolge als wesentlichste Voraussetzung für den Fortbestand der bäuerlichen Betriebe haben.

Zwei Drittel der 10,3 Mio. landwirtschaftlichen Betriebe in der EU sind kleiner als 5 ha; das geht aus den jüngsten Auswertungen der EU-Betriebsstrukturerhebung 2016 durch das Europäische Statisteamt hervor.<sup>10</sup> Von den durch die EU-Landwirte bewirtschafteten 171,3 Mio. ha LF entfällt auf die kleinsten Betriebe ein Anteil von 6,1 %. Demgegenüber bewirtschaften 3,3 % aller EU-Betriebe mit einer Größe von über 100 ha 52,5 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche der EU. Mit Blick auf die Mitgliedstaaten befand sich 2016 ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe der EU in Rumänien, während auf Deutschland nur 2,6 % aller Betriebe entfallen. Während Malta (96,6 %) und Rumänien (91,8 %) über den höchsten Anteil kleiner Betriebe verfügt, sind diese in Finnland (4 %) und

<sup>10</sup> Vgl. <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/9028475/5-28062018-AP-DE.pdf/e1cbfcfd-66f2-4ed7-975b-35d03d714f14>

Dänemark (4,4 %) am seltensten zu finden. Den höchsten Anteil größerer Betriebe, mit mindestens 50 ha Fläche, fanden sich vor allem in Luxemburg (52 %) und Frankreich (42 %). Über die größte landwirtschaftlich genutzte Fläche verfügt Frankreich (27,8 Mio. ha), gefolgt von Spanien (23,2 Mio. ha) und dem Vereinigten Königreich (16,7 Mio. ha). Den größten Anteil an der wirtschaftlichen Leistung aller EU-Betriebe erzielten Frankreich (17 %), Deutschland (13 %) und Italien (12 %). Die Auswertung der Altersstruktur der Betriebsleiter zeigte, dass 32 % aller Betriebsleiter 65 Jahre oder älter sind. Nur 11 % der Landwirte sind jünger als 40 Jahre. Während Junglandwirte in Zypern mit einem Anteil von 3,3 % am seltensten zu finden waren, waren sie in Österreich mit 22,2 % am häufigsten anzutreffen. Insgesamt sind nur 29 % aller Betriebsleiter Frauen. Unter den Junglandwirten wurde sogar nur ein Frauenanteil von 23 % identifiziert.

Wichtiger als die rechtlichen Rahmenbedingungen sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Betriebsnachfolge.<sup>11</sup> Die Aussicht auf die Übernahme eines wirtschaftlich gesunden Betriebes, angemessene Erzeugerpreise und eine „familienfreundliche“ Arbeitsorganisation wirken sich positiv aus und fördern den „Nachfolgeautomatismus“ der nächsten Generation<sup>12</sup>. Für die Motivation zur Hofübernahme<sup>13</sup> ist auch ein gutes Image der Landwirtschaft und des Berufsstandes in der Öffentlichkeit sowie ein modernes, attraktives Berufsbild – ausgestattet mit modernster digitaler Technik - ausschlaggebend. Deswegen kann die europäische und nationale Agrarpolitik vor allem durch Schaffung stabiler, unternehmerfreundlicher Rahmenbedingungen, guter Beratungsstrukturen und weitere flankierende Maßnahmen (u. a. durch spezifische bzw. günstige Junglandwirte-Förderbedingungen, Wissenstransfer und günstige Voraussetzungen für die Digitalisierung in der Landwirtschaft) den Erfolg von Übergaben und dadurch den Erhalt der landwirtschaftlichen Betriebe verbessern.

Gleichzeitig wirkt der Druck zur Steigerung der Effizienz und Modernisierung der land- und weinwirtschaftlichen Betriebe auf die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter weiter.

Ein besonders wichtiger und schneller Treiber für den Anpassungsdruck und die letztlich daraus entstehenden Änderungen in der Agrarstruktur sind unterschiedliche Formen des technischen Fortschritts.<sup>14</sup> Sobald verbesserte, innovative Techniken, eine kostengünstige Organisation oder die Digitalisierung zur Verfügung stehen, verbreiten sie sich.<sup>15</sup> Die Folgen sind Strukturwandel und das Freisetzen von Arbeit.

Zwei wesentliche, enge zusammenhängende Wirkungsrichtungen des auch in Zukunft erforderlichen - und vor allem durch den erwähnten, unaufhaltsam voranschreitenden technischen Fortschritt angetriebenen - Strukturwandels sind besonders zu erwähnen, der sich zahlenmäßig insbesondere in den Realteilungsgebieten, zu denen auch Rheinland-Pfalz gehört, ausdrückt:

---

<sup>11</sup> Aufgrund seiner historisch bedingten Situation als Realteilungsgebiet gehört Rheinland-Pfalz zu den Bundesländern mit dem niedrigsten Anteil an Hofnachfolgerinnen und Hofnachfolgern sowie mit dem höchsten Agrarstrukturwandel.

<sup>12</sup> Vgl. Die RHEINPFALZ, Dann schließen wir die Tore, Ausgabe Nr. 151/2018 vom 3. Juli 2018.

<sup>13</sup> Vgl. Gabriel, A. und V. Bitsch, Innovative Agrarpolitik: Weiterentwicklung der Zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 zur Erleichterung des Generationenwechsels und der Betriebsnachfolge, in: Schriftenreihe der Rentenbank, Band 34 (2018), S. 75 ff.

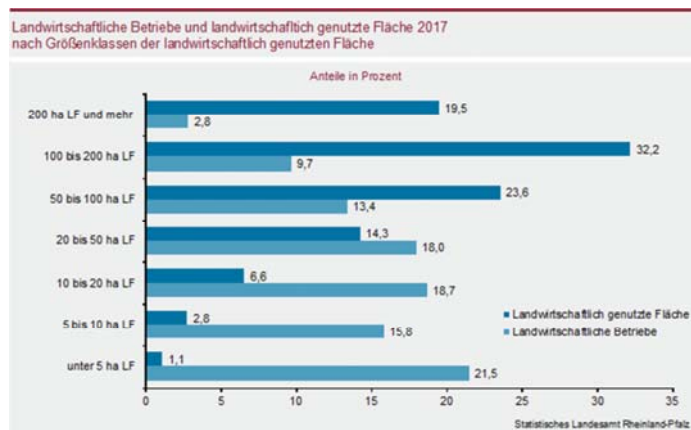
<sup>14</sup> Vgl. Toews, T., Zunehmender Anpassungsdruck für landwirtschaftliche Betriebe, in: Rheinische Bauernzeitung, Nr. 6 / 10. Februar 2018, S. 13.

<sup>15</sup> Vgl. ebenda.

*Einzelbetrieblich* erfordert kostengünstige, wettbewerbsfähige Agrarproduktion nicht nur qualifizierte, gut ausgebildete und motivierte land- und weinwirtschaftliche Unternehmerinnen und Unternehmer, sondern längerfristig auch Betriebe, deren Produktionskapazitäten bei moderner Technologie einen produktiven Arbeitseinsatz und eine angemessene Faktorentlohnung ermöglichen. Diese Kapazitäten haben zahlreiche Betriebe angesichts des nach wie vor deutlich überwiegenden Vorkommens der Betriebe in kleinflächigen Betriebsgrößenklassen bei weitem noch nicht erreicht. Unter den speziellen Produktionsrichtungen und Standortbedingungen der Landwirtschaft und des Weinbaus wird das Einzelunternehmen in seiner bewährten Ausprägung als Familienbetrieb wegen seiner engen Verknüpfung von Verantwortung, Flexibilität und Nutzen eine leistungsstarke Organisationsform bleiben.

*Überbetrieblich* geht es darum, auch mit Hilfe und im Rahmen des Strukturwandels den Agrarstandort Deutschland fit zu machen für die Zukunft. Unter diesem Blickwinkel geht es um Entbürokratisierung, Modernisierung und Infrastrukturoptimierung zugunsten der Förderung der kreativen unternehmerischen Kräfte. In der Gesamtschau geht es um nicht weniger, als die Marktanteile des Agrarstandortes Deutschland im Lichte seiner insgesamt günstigen Standortbedingungen zu sichern.<sup>16</sup>

Übersicht 18



Im Jahr 2017 wirtschafteten noch knapp 17.100 landwirtschaftliche Betriebe in Rheinland-Pfalz.<sup>17</sup> Das waren gut 400 Betriebe weniger als ein Jahr zuvor (minus 2,5 Prozent). In Deutschland nahm die Zahl der Betriebe um zwei Prozent auf 269.800 Betriebe ab. Gegenüber dem Jahr 2010 hat die

Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz um gut 17 Prozent abgenommen (minus 3.500 Betriebe). In Deutschland wurde im gleichen Zeitraum nur eine Abnahme von einem Zehntel registriert. Rheinland-Pfalz ist das Bundesland mit dem höchsten Agrarstrukturwandel in Bezug auf die Entwicklung der Betriebszahlen.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (708.200 Hektar) hat sich demgegenüber nur wenig verändert. Dadurch hat sich die bewirtschaftete Fläche je landwirtschaftlichem Betrieb in Rheinland-Pfalz von 34 auf 42 Hektar erhöht. Sie liegt aber immer noch deutlich unter der durchschnittlichen Betriebsgröße in Deutschland (2017: 62 Hektar).

Ein überdurchschnittlicher Rückgang ist vor allem bei den Betrieben zu beobachten, die weniger als fünf Hektar bewirtschaften. Sie stellen mit gut 21 Prozent die größte

<sup>16</sup> Vgl. hierzu auch Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen-Baseline 2017-2027, Agrarökonomische Projektionen für Deutschland, Thünen Report 56, Braunschweig, 2018.

<sup>17</sup> Aktuell, d. h. Mitte 2018, ist die Schwelle von 17.000 Betrieben bereits unterschritten; die Anzahl dürfte derzeit bei 16.900 Betrieben liegen.

Betriebsgruppe dar. Die Zahl dieser Betriebe verringerte sich gegenüber 2010 um ein Drittel. Bundesweit liegt der Anteil dieser Betriebe nur bei acht Prozent. Der hohe Anteil kleiner Betriebe ist auf die große Bedeutung der Sonder- und Dauerkulturen – vor allem des Weinbaus im Land - zurückzuführen. Langfristig rückläufige Betriebszahlen gab es auch in den Größenklassen zwischen fünf und 100 Hektar. Zugenommen hat dagegen die Zahl der größeren Betriebe, die 100 Hektar und mehr bewirtschaften. Sie erhöhte sich seit 2010 um rund acht Prozent auf 2.100 Betriebe.

Besonders rückläufig sind in Rheinland-Pfalz die Tierbestände. Dazu sei auf einige Daten zur Struktur der relevanten landwirtschaftlichen Nutztierarten in Rheinland-Pfalz verwiesen:

### **Viehhaltung in Rheinland-Pfalz**

Mit nur noch 0,5 Großvieheinheiten pro ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (0,5 GVE/ha LF) gehört Rheinland-Pfalz zu den Bundesländern mit dem niedrigsten Viehbesatz. Daraus resultieren einerseits vergleichsweise niedrige Umweltbelastungen aus der Nutztierhaltung, andererseits ergeben sich daraus für die landwirtschaftlichen Betriebe aus dieser Situation überdurchschnittlich hohe Kostenbelastungen aus Schlacht- und Tierkörperbeseitigungsgebühren, die sich inzwischen zu deutlichen Wettbewerbsnachteilen für die Betriebe entwickelt haben. Zusammen mit den weiteren rechtlichen Auflagen in der Tierhaltung stellt diese Entwicklung eine der Hauptursachen für den dramatischen Rückgang in Teilen der rheinland-pfälzischen Nutztierhaltung – z. B. in der Schweinehaltung – dar. Nachfolgend wird zur Nutztierhaltung eine kurze Situationsbeschreibung gegeben:

- Etwa **18 % des Gesamtproduktionswertes** der Landwirtschaft wird durch die Viehwirtschaft erbracht. (Deutschland: 47 %).
  - Zu **84 %** wird dieser Produktionswert durch die **Vermarktung von Rohmilch und Tieren aus der Rinderhaltung** erwirtschaftet.
- Die Viehbestände nehmen langfristig ab. Noch **6.400** landwirtschaftliche Betriebe halten Vieh (~ 37 %).
- Rund **32% der Fläche** (mehr als im Ø der übrigen Bundesländer) werden als Dauergrünland genutzt und dies bestimmt in weiten Teilen des Landes die Art der Viehhaltung, die eine wesentliche Einkommensquelle für die Landwirte darstellt.
- Kennzeichnend für RLP ist **mit 77 % der hohe Anteil der pflanzlichen Erzeugung** am Produktionswert der Landwirtschaft (Deutschland: 49 %). Ausschlaggebend hierfür ist der regional bedeutsame Anbau von Sonderkulturen (Wein und Gemüse).

### **Umfang, Struktur und Entwicklung der Milchviehhaltung (Rheinland-Pfalz)**

- Der Milchkuhbestand in 2017 mit 112.171 Tieren ging gegenüber dem Vorjahr nur leicht zurück, nachdem sich die Milchauszahlungspreise wieder erholt haben. Allerdings verringert sich die Zahl der Kühe seit 1990 mit 180.420 Tieren kontinuierlich.
- Die an die Molkereien gelieferte Milcherzeugungsmenge mit 860.000 t Milch bewegt sich seit 1990 auf etwa gleichem Niveau.

- Die gleichbleibende Milchlieferungsmenge ist möglich durch die gestiegene Milchleistung je Kuh (von 4.470 kg auf 7.345 kg) aufgrund verbesserter Futtermittel, Stallhaltung und Fortschritten in der Tierzucht.
  - Die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe sank in 2017 weiter auf 1.835 ab, die 112.171 Kühe hielten.
  - Der Trend zu immer größer werdenden Betrieben und Viehbeständen ist ungebrochen. Rd. 54.000 Tiere stehen bereits in Betrieben mit Beständen von 100 und mehr Kühen (48 % der Tiere in RP, 50,4 % in DE). 34 % der Milchkühe stehen in Beständen mit 50 bis 99 Tieren. Zum Vergleich in Deutschland: 28,6 % (2016). D.h., gemessen an den durchschnittlichen Bestandsgrößen sind die Strukturen in RP mit denen von Deutschland vergleichbar.
- Gut 90 % der Milchquote wird in den grünlandreichen Mittelgebirgsregionen ermolken (Landkreisen Eifel, Vulkaneifel, Bernkastel-Wittlich).
  - Der Milchmarkt ist zunehmend volatil und in den vergangenen Jahren über weite Strecken von kräftigem Preisdruck geprägt gewesen. Der Basispreis mit S-Klasse und sonstigen Zuschlägen lag Anfang 2014 bei rund 40 Cent/kg Milch (ohne MwSt.). In 2016/17 ist dieser Preis auf unter 25 Cent/kg Milch (ohne MwSt.) gefallen. Nach einem Anstieg bis Ende 2017 auf rd. 38 Cent/kg Milch (ohne MwSt.) sinken die Preise derzeit wieder auf aktuell 34,48 Cent/kg Milch (ohne MwSt.) im Februar 2018.

### **Umfang, Struktur und Entwicklung der Fleischrinderhaltung**

- Die Zahl der Mutter-, Schlacht- und Mastkühe in 2017 blieb gegenüber dem Vorjahr mit 38.944 Tieren auf konstantem Niveau. Allerdings verringert sich die Zahl der Kühe seit 2010 (44.075 Tiere) kontinuierlich.
- Die Zahl der Betriebe sank weiter auf 2.788 Betriebe ab. Vorwiegend werden diese Betriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet.
  - Rund 24.400 Tiere (63 %) stehen in 601 Betrieben mit Beständen von 20 und mehr Kühen. 37 % der Kühe stehen in Beständen bis zu 20 Tieren (2.187 Betriebe). Zum Vergleich in Deutschland: 36,3 % (2016). D.h., gemessen an den durchschnittlichen Bestandsgrößen sind die Strukturen in RP mit denen von Deutschland vergleichbar. Allerdings werden in Rheinland-Pfalz nur rd. 7 % der Mutterkühe in Beständen von 100 und mehr Kühen gehalten; auf Bundesebene sind es 24,1 %.
  - Nicht alle Betriebe nutzen die vorhandenen Absatzmöglichkeiten über landwirtschaftliche Organisationen (z.B. ERAG mit rund 10.000 Schlachtrindern von 1.200 Lieferanten) mit transparenter und nachvollziehbarer Preisbildung.
- Die Mutterkuhhaltung konzentriert sich in den grünlandreichen Höhengebieten von Eifel, Hunsrück und Westerwald und wird vorwiegend extensiv betrieben.
- Die Mast männlicher Rinder spielt in Rheinland-Pfalz keine große Rolle. Nur 41 Betriebe hielten in 2017 mehr als 50 Bullen (männl. Rinder über 1 Jahr). Von diesen hielten nur 11 Betriebe mehr als 100 Bullen. Erst ab dieser Größenordnung ist mit einem wesentlichen Beitrag zum Betriebseinkommen zu rechnen.



- Die Erzeugerpreise für Jungbullen mit der Handelsklasse R 3 schwankten im Wirtschaftsjahr 2016/17 zwischen 3,40 und 3,90 EUR je kg/SG (o. MwSt) und lagen bisher im Wirtschaftsjahr 2017/18 um 20 bis 30 Cent je kg/SG über diesen Preisen.
- Die Erzeugerpreise für Schlachtkühe (2,90 – 3,20 EUR je kg/SG (o. MwSt)) lagen bisher im Wirtschaftsjahr 2017/18 um 20 bis 40 Cent je kg/SG über den Werten des Vorjahres.
- In Produktion und Vermarktung ist ein zunehmendes Qualitätsbewusstsein festzustellen. Zuschläge für die Teilnahme am QS-System oder Markenfleischprogrammen (Eifel-Rind) gewinnen zunehmend an Bedeutung (z.B. Preiszuschlag für QS-Jungbullen von 5 Cent je kg SG).
- Marktexperten schätzen, dass die Bestandszahlen und die Produktion für die klassische Rindermast in den nächsten Jahren wahrscheinlich eher zurückgehen als anwachsen werden.

### **Umfang, Struktur und Entwicklung der Schweinehaltung**

- Die Zahl der Schweine, die in rd. 300 Betrieben standen, sank im Zeitraum von November 2016 zu November 2017 auf 170.800 Tiere.
  - rd. 70 % der Mastschweine stehen in Beständen von 400 und mehr Tieren. Zum Vergleich in Deutschland: 90,2 % in Beständen von 500 und mehr Tieren (2016). Deutschlandweit werden 70 % der Mastschweine in Beständen von 1.000 und mehr Tieren gehalten. In RP sind es nur 16,4 % in dieser Bestandsgrößenklasse. Die Mastschweinehaltung ist also in RP kleinstrukturierter als in DE insgesamt.
- Der Schweinebestand in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren nur geringfügig verändert. Er schwankte seit 2010 zwischen rd. 27 und 28 Millionen Schweinen. Damit verringerte sich der rheinland-pfälzische Anteil auf rd. 0,7 Prozent.
  - In den schweinereichen Regionen Bayern, Ost-Westfalen und Süd-Oldenburg ist nach wie vor Wachstum zu verzeichnen.
  - Im Landkreis Vechta werden fünfmal mehr Schweine gehalten als in ganz RP.
- Schwerpunkte der heimischen Schweineerzeugung finden sich in den Landkreisen Mayen-Koblenz, Rhein-Lahn, Donnersberg, Trier-Saarburg und im Eifelkreis Bitburg-Prüm.
- Die Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Standorts nimmt zunehmend ab.
- Probleme des Standorts: wenige wettbewerbsfähige Betriebe, höhere Kosten für Fleischbeschau und Tierkörperbeseitigung als in anderen Regionen, Transportwege werden länger und Transportkosten höher, fehlende gegenseitige Motivation durch erfolgreiche Betriebe in der Nachbarschaft (positive Konkurrenz).
- Nach Angaben der Landwirtschaftskammer zu den Daten der Betriebe für die Testbuchführung haben im Wirtschaftsjahr 2016/17 in der Gruppe der Veredlungsbetriebe, d.h. reine Schweinemastbetriebe und Betriebe mit geschlossenem System (Sauenhaltung und Schweinemast), die gestiegenen Ferkel- (+ 34 Prozent) und Mastschweinepreise (+ 15 Prozent) für deutlich höhere Ergebnisse als 2015/16 gesorgt. Die durchschnittlichen Unternehmensergebnisse lagen mit gut 102.000 Euro um über 44.000 Euro über dem Durchschnittsniveau der letzten fünf Jahre.

- Nach einer Modellrechnung der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft vom März 2018 stehen den Vollkosten in der Schweinemast Erlöse von 1,51 EUR/kg gegenüber. Landwirte hätten im März bei den derzeitigen Bedingungen aber rund 1,57 EUR/kg für Schlachtschweine erhalten müssen, um rentabel wirtschaften zu können. Nach dieser Rechnung müssen Schweinemäster aktuell Verluste von knapp 6 EUR/Schwein hinnehmen. Im vergangenen Jahr konnten durchschnittliche Mäster dagegen gerade so schwarze Zahlen schreiben.
- Qualitätsmarkenprogramme, die die Erzeugung, Schlachtung und Zerlegung aus einer Hand garantieren, gewinnen an Bedeutung.
- Alternative Absatzwege (z.B. Neuland, Tierschutzlabel, Öko) spielen bisher so gut wie keine Rolle.

### **Umfang, Struktur und Entwicklung der Schaf- und Ziegenhaltung**

- Der Schafbestand in 2016, der von 500 Betrieben gehalten wurde, ist mit 67.700 Tieren anhaltend auf konstant niedrigem Niveau (1990: 144.180 Tiere).
- Noch etwa 80 bis 100 Herden werden gehütet, bei Herdengrößen von 400 bis 700 Mutterschafen. Die übrigen Schafe finden sich in kleinen und mittleren Koppelschafhaltungen.
- Probleme der Erzeugung: geringe Erlöse aus Fleisch und Wolle, steigende Pachtpreise bei knappen Futterflächen.
- Zwei Drittel des verzehrten Lammfleischs werden importiert, in erster Linie aus Neuseeland.
- Geringer Pro-Kopf-Verbrauch von weniger als 1 kg Lammfleisch im Jahr; Verzehr überwiegend zu christlichen und muslimischen Feiertagen.
- Die Schafhaltung kann nur durch Transferleistungen, z.B. für die Landschaftspflege, in nennenswerten Umfang erhalten werden.
- Rund 420 Betriebe hielten im Jahr 2010 etwa 5.100 Ziegen, davon waren 58 Prozent weibliche Zuchtziegen.
- Der durchschnittliche Ziegenbestand je Betrieb betrug 12 Ziegen.
- Charakteristikum der Ziegenhaltung ist, dass sie häufig in ökologisch wirtschaftenden Betrieben erfolgt. So befanden sich fast ein Drittel der Tiere in Öko-Betrieben, ein Wert der von keiner anderen Tierart auch nur annähernd erreicht wird.
- Zunehmend mehr Ziegenbetriebe, die sich dem Produktionszweig Ziegenhaltung mit Käseherstellung und Vermarktung zuwenden.

### **Umfang, Struktur und Entwicklung der Geflügelhaltung**

- Zum Stichtag 1. Dezember 2015 wurden 40,3 Millionen Legehennen in Deutschland gehalten (erfasst werden Betriebe mit mindestens 3.000 Haltungsplätzen), die über 10 Mrd. Eier produzierten. Der Anteil der in RLP produzierten Eier lag bei 1,8 Prozent.
- Die Stallkapazität liegt derzeit in den 1.654 Betrieben in Deutschland bei rund 47,9 Millionen Haltungsplätzen.

- Gut zwei Drittel aller Tiere ist in der Bodenhaltung untergebracht.
- Fast die Hälfte aller Hennenhaltungsplätze befindet sich in den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (NI: 17,067 Mio. NRW: 5,608 Mio.). Zusammen erzeugten diese beiden Länder 5,1 Mrd. Eier (50 v.H. der Gesamterzeugung).
  - Die 48 rheinland-pfälzischen Betriebe mit 831.632 Haltungsplätzen und 198 Mio. erzeugten Eiern (2016) stellen in diesem Ranking das Schlusslicht dar.
- Die Mehrzahl der Hennen in Deutschland wird in größeren Betrieben gehalten; so hielten 89 Betriebe (5 v.H.) mit Platz für 100.000 und mehr Tiere über 18,5 Mio. Hennenhaltungsplätze bzw. 39 v.H. aller Hennenhaltungsplätze vor.
  - Zu dieser Größenkategorie gehört auch der in RLP angesiedelte EHLEGO Landhof mit 292.480 Haltungsplätzen für Legehennen und Junghennen.
- Demgegenüber wurden in den 1.260 Betrieben mit weniger als 30.000 Hennenhaltungsplätzen nur 14,7 Mio. Hennenhaltungsplätze (29,2 v.H.) bereitgestellt.
  - Die rheinland-pfälzischen Betriebe verfügten im Durchschnitt über 17.184 Haltungsplätze.
- In 2015 verzehrte die Bevölkerung in Deutschland pro Kopf 233 Eier, insgesamt wurden 19 Milliarden Stück verbraucht.
  - Die rheinland-pfälzische Produktion konnte - bei einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 233 Eiern - den Bedarf nur zu gut einem Fünftel decken.

#### 1.1.11 Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 2017/18

Die vorliegende Prognose für das Wirtschaftsjahr 2017/18 basiert auf den Buchführungsergebnissen von Haupterwerbsbetrieben des Vorjahres 2016/17, auf Ergebnissen des ersten Halbjahres 2017/18 und auf Trendanalysen.<sup>18</sup>

Danach verschlechtern sich nach einem vielversprechenden Beginn wichtige wirtschaftliche Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Betriebe.

Dennoch wird prognostiziert, dass sich im Durchschnitt aller Betriebe die Gewinne im Wirtschaftsjahr 2017/18 auf das Niveau des mehrjährigen Mittels stabilisieren.

Eine überwiegend mäßige Ernte in Verbindung mit unbefriedigenden Preisen für Marktfrüchte setzt die Ackerbaubetriebe weiter unter Druck. Die Hochpreisphase für Schweinefleisch und Ferkel ist bereits zu Ende und die Gewinne der Schweinehalter sinken. Lediglich im Futterbau lassen geringfügig höhere Milchpreise und gestiegene Notierungen für Rindfleisch einen Einkommenszuwachs erwarten.

Bis Ende Juni 2017 herrschte ein Wasserdefizit vor und es blieb zu kühl. Der Sommer 2017 verlief überwiegend wechselhaft mit mehrfachen Ernteunterbrechungen, vielerorts war er aber auch deutlich zu nass. Im Herbst fiel regionsübergreifend ungewöhnlich viel Regen. Dies führte zu durchfeuchteten, häufig nicht mehr befahrbaren Böden. Anstehende Feldarbeiten wurden somit verzögert und erschwert. Die Temperaturen waren mild, aber die Sonne fehlte. Pilzliche Schaderreger breiteten sich aus. Die Aussaat lief vielerorts nur ungleichmäßig auf. Auf nassen Böden, besonders in Norddeutschland, ließen sich im Herbst

<sup>18</sup> Vgl. Verband der Landwirtschaftskammern, VLK 2017.

einige tausend Hektar nicht abernten. Die mancherorts durch Herbststürme abgeknickten Maisbestände mussten vor der vollständigen Abreife gedroschen bzw. gehäckselt werden. Aus pflanzenbaulicher Sicht war das ein schlechter Start in das Wirtschaftsjahr 2017/18.

Die Getreide-Anbaufläche gab leicht nach. Zudem fiel die Ernte im Kalenderjahr 2017 insgesamt leicht unterdurchschnittlich aus. Jedoch waren starke, regionale Schwankungen festzustellen. Die erzielten Qualitäten entsprachen nicht überall den Vermarktungsanforderungen.

Auch die Anbaufläche von Deutschlands bedeutendster Ölsaat Raps ging leicht zurück. In Verbindung mit ungenügenden Hektarerträgen fiel die Erntemenge noch kleiner als im Vorjahr 2016 aus. Die Gewinne im Wirtschaftsjahr 2017/18 könnten im Durchschnitt das Niveau des mehrjährigen Mittels wieder erreichen.

Der Kartoffelanbau wurde 2017 nach mehrjähriger Flächenreduzierung wieder leicht ausgeweitet. Die Erträge der Kartoffeln waren ausgesprochen gut, die produzierten Qualitäten nicht. Gleich im ersten Jahr nach dem Wegfall der Zuckermarktordnung war eine erhebliche Ausweitung der Anbaufläche für Zuckerrüben festzustellen. Die Zuckerrübenbestände profitierten vom ergiebigen Regen im Sommer. Überdurchschnittliche Rübenenerträge waren die Folge. Gutes Grundfutter ist rar. Kühles trockenes Wetter im Frühjahr 2017 bremste das Wachstum auf dem Grünland. Etliche viehhaltende Betriebe konnten bis dahin nur unzureichende Grundfuttermengen bergen. Anhaltende Regenfälle in der folgenden Zeit machten zahlreiche Flächen unbefahrbar, so dass der Aufwuchs letztlich abgeschrieben werden musste. Die Nässe führte zu massiven Problemen bei der Konservierung und damit zu Qualitätsmängeln. Demgegenüber bewegten sich sowohl die Aufwuchsmengen als auch die Energiegehalte beim Silomais überwiegend auf hohem Niveau.

Die Preisnotierungen für Getreide waren unzureichend und die Märkte reagierten entsprechend: Zum einen herrschte eine sehr gute Versorgungslage am Weltmarkt. Zum anderen bremste der starke Euro die Getreideexporte. Nach den Annahmen aus der Vorschätzung werden die Getreidepreise über das gesamte Wirtschaftsjahr 2017/18 gesehen etwa die Vorjahreswerte erreichen. Trotz eines geringen Ernteaufkommens liegen die Preise bei Raps unter dem Vorjahr. Aus Südostasien wurde eine zunehmende Palmölproduktion gemeldet, die Vegetationsbedingungen für Soja in Südamerika verbesserten sich stetig und die Rapsenerträge in Kanada lagen über allen Erwartungen. Diese und weitere Nachrichten begründeten den Trend nach unten. Im Hinblick auf den bei der Prognose veranschlagten Ganzjahrespreis kann bei Raps der Vorjahreswert nicht erreicht werden. Ein Überangebot an Kartoffeln, oft noch mit mäßiger Qualität, setzte den Markt schwer unter Druck. Die Kartoffelpreise fielen im Spätherbst und sind aktuell so niedrig wie vor zwei Jahren. Seitdem stagnieren die Kurse. Für das komplette Wirtschaftsjahr 2017/18 wird mit weitaus geringeren Preisen als im Vorjahr gerechnet. Erstmals bildete sich der Preis für Zuckerrüben ausschließlich durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage und orientierte sich am Weißzuckerpreis. Da die internationalen Märkte komfortabel versorgt waren, der Zuckerrübenanbau in Deutschland ausgedehnt und eine hervorragende Ernte erzielt wurde, gaben die Preise deutlich nach.

Bis November 2017 blieben die Auszahlungspreise für Milch auf hohem Niveau stabil. Die Milchpreise lagen zuweilen sogar über der 40-Cent/kg-Marke. Ab Spätherbst gingen die Preise zurück, so dass für die zweite Hälfte des Wirtschaftsjahres 2017/18 ein flächendeckend niedrigerer Preis erwartet wird. Im Mittel des Wirtschaftsjahres wird dennoch von überdurchschnittlichen Erlösen aus der Milchproduktion ausgegangen.

Die schon recht hohen Kurse für Jungbullen konnten sich behaupten. Bei einem robusten Markt für Rindfleisch gehen die Landwirtschaftskammern von weiterhin stabilen Preisen aus. Sonstige Schlachtrinder wurden im ersten Halbjahr des Wirtschaftsjahres 2017/18 gut vermarktet. Schweinefleisch: Wenig Entlastung durch Exporte

Der Rückgang der chinesischen Schweinefleischimporte verstärkte sich bis zum Jahresende. Besonders starke Einschnitte hatten die deutschen Anbieter zu verzeichnen. Wie befürchtet setzten sich die Schlachtereierunternehmen ab Dezember 2017 mit ihren niedrigen Preisvorstellungen durch. Für das zweite Halbjahr des Wirtschaftsjahres 2017/18 ist von einem fortgesetzten Überangebot an Schweinefleisch auszugehen. Vorherzusehen sind demgemäß schwache bis durchschnittliche Preise für Schlachtschweine. Für das Wirtschaftsjahr 2017/18 wird ein Preis prognostiziert, der um fünf bis sieben Prozent unter dem des Vorjahres liegt.

Ferkel: Ende der Hochpreisphase

Obwohl der Markt für Schlachtschweine unter Druck stand, behaupteten sich die Ferkelpreise zumindest bis zum Spätherbst 2017. In der Folge sinkender Erlöse der Schweinemäster bewegten sich auch die Ferkelnotierungen deutlich nach unten. Die Landwirtschaftskammern gehen davon aus, dass sich die Kurse jedoch auf einem auskömmlichen Niveau einpendeln werden. Diese Prognose gilt jedoch nur dann, wenn der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest verhindert werden kann. Die Ministerien arbeiten bereits unter Hochdruck an Notfallplänen. Die Folgen wären kaum zu übersehen und alle Prognosen im Schweinesektor hätten sich erübrigt.

Spezialkosten mit gegenläufigen Tendenzen

Kostenreduzierungen ließen sich im laufenden Wirtschaftsjahr teilweise beim Futtermittelzukauf und bei Tierzukaufen realisieren. Die voraussichtlichen Aufwendungen für Energie werden mit einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von rund 4 Prozent vergleichsweise deutlich zu Buche schlagen. Die übrigen Raten der Kostensteigerung erscheinen eher moderat. Dies betrifft Düngemittel, Saat- und Pflanzgut, den Pflanzenschutz und auch den Personalaufwand.

Höhere Gemeinkosten

Die tierhaltenden Betriebe sind im laufenden Wirtschaftsjahr wieder in der Lage, in die Unterhaltung von Gebäuden und Maschinen zu investieren. Demzufolge ist mit steigenden Aufwendungen für die Unterhaltung und mit Mehraufwendungen für Abschreibungen zu rechnen. Pacht- und Mietausgaben werden erneut um 3 bis 5 Prozent steigen.

Eine Trendwende beim Milchpreis im zurückliegenden Wirtschaftsjahr 2016/17 brachte für viele rinderhaltende Betriebe die Rettung in letzter Sekunde. Die positive Einkommensentwicklung setzte sich auch im Wirtschaftsjahr 2017/18 fort und ermöglicht es den verbliebenen Landwirten, ihre Betriebe wieder zu festigen. Gegenüber dem



Wirtschaftsjahr 2016/17 werden die Unternehmensergebnisse voraussichtlich weiter steigen und Größenordnungen um 75.000 Euro erreichen können. Daraus resultiert eine volle Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren für die Futterbaubetriebe.

Der Höhenflug beim Schweinepreis war nur von kurzer Dauer. Die Unternehmensergebnisse sinken im laufenden Wirtschaftsjahr. Um die Betriebe nachhaltig zu festigen, war der Boom zu kurz. Die meisten Schweine werden in den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gehalten. In diesen Regionen rangieren die berechneten Unternehmensergebnisse der Veredlungsbetriebe um 60.000 Euro. Die Nettorentabilität dieser Betriebsform dürfte zwischen 75 und 90 Prozent betragen. Die eingesetzten Faktoren Boden, Kapital und Arbeit können damit nicht voll vergütet werden, ein Unternehmerngewinn ist nicht zu erreichen.

Im Ackerbau wird es im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 2016/17 kaum Lichtblicke geben.

Die Umsatzerlöse je Hektar verharrten auf dem Vorjahresniveau. In Verbindung mit den Kostensteigerungen rutschte die Marktfruchtproduktion nach einem ersten Einbruch im Vorjahr auch 2017/18 weiter ab. Der Gewinnrückgang fällt demzufolge je nach Ausrichtung und Region mit bis zu 26 Prozent unterschiedlich aus. Unternehmen mit der Ausrichtung Getreidebau erreichen ein Unternehmensergebnis um die 40.000 Euro. In Hackfruchtbetrieben ist die Spanne größer und der Gewinn schwankt zwischen 38.000 Euro und 55.000 Euro.

Im Südwesten stagnieren die Gewinne der Ackerbaubetriebe bei ungenügenden Größenordnungen um die 45.000 Euro. Dabei werden Werte der Nettorentabilität von 70 Prozent erreicht. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gehen die Unternehmensergebnisse weiter zurück, liegen aber immer noch über denen des Südwestens. In Niedersachsen und NRW werden die Einkommen auf ca. 50.000 Euro (= 60 bis 70 Prozent Nettorentabilität) geschätzt.

Der 2017er Wein-Jahrgang ist qualitativ als gut zu bewerten. Allerdings ging die Erntemenge erneut um zirka 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Eine geringere Ernte, erneut gestiegene Kosten und Schwierigkeiten im Export führen in der Summe dazu, dass Weinbaubetriebe 2017/18 um über 25 Prozent niedrigere Unternehmensergebnisse verzeichnen werden. Aufgrund möglicher Lagerbestände aus Vorjahren sind exakte Voraussagen nicht möglich.

Im Durchschnitt aller Betriebe und Regionen erhöhen sich die Gewinne um bis zu 20 Prozent. Diese Steigerungen müssen vor dem Hintergrund eines nur unterdurchschnittlichen Vorjahres interpretiert werden. Sie kommen vor allem durch höhere Milchauszahlungen zustande. Mit Ausnahme des Futterbaus weist der Trend bei allen anderen Produktionsausrichtungen nach unten. Erreicht werden absolute Größenordnungen zwischen 55.000 und 78.000 Euro. Das entspricht in etwa dem Durchschnitt der zurückliegenden fünf Wirtschaftsjahre. Die prognostizierten Gewinne sind noch immer nicht ausreichend, um die eingesetzten Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital voll zu entlohnen.

**Zur aktuellen Agrarmarktlage**

Im Großen und Ganzen stellt sich die Lage auf den Agrarmärkten zufriedenstellend dar. Insbesondere sollte im **Zuckerbereich** nicht übereilt gehandelt werden. Zunächst müssen die Marktreaktionen auf die Abschaffung der Quoten abgewartet werden. Auch für den **Milchbereich** ist eine insgesamt zufriedenstellende Gesamtsituation gegeben mit tendenziell steigender Nachfrage. Trotz rückläufiger Preisentwicklungen auf wichtigen Agrarmärkten wird keine Notwendigkeit für den Einsatz von Marktmaßnahmen gesehen. **Im Einzelnen:**

#### Pflanzliche Erzeugnisse

Global zeigten die Getreidepreise in den letzten Wochen einen Aufwärtstrend. Die Gründe: Die ungünstige Witterung auf der Nordhalbkugel (Hitze und Trockenheit vor allem im Ostseeraum) deuten auf Ernteaufälle hin. Gleichzeitig steigt der weltweite Verbrauch weiter an, so dass die Vorräte deutlich abnehmen dürften. Hinzu kommen Risiken durch politische Entscheidungen (Aufkündigung des Atomabkommens mit dem Iran durch die USA und die US-Handelspolitik). Insgesamt ist der Markt aber noch gut versorgt und die Getreidepreise liegen zwar über Vorjahresniveau, aber deutlich unter den Preisspitzen in 2008. Der EU-Zuckerpreis ist aufgrund der deutlichen Produktionsausweitung (+20 %) nach Auslaufen der Quotenregelung auf ein **Rekordtief** gefallen. Im März 2018 betrug der Preis 376 €/t, ein Minus von fast 25 % gegenüber dem Vorjahr. – Auch am Weltmarkt setzt sich die Talfahrt der Preise angesichts der Überproduktion fort. Immer höhere Schätzungen der Weltproduktion vor allem in Thailand und Indien drückten die Preise im März 2018 auf 276 €/t, ein Absturz um fast 50 % gegenüber Ende 2016. – Trotz der angespannten Marktlage werden kurzfristige Marktstützungsmaßnahmen, wie die von Italien geforderte Eröffnung der privaten Lagerhaltung, abgelehnt. Denn:

- Der Sektor hat den Preisverfall durch die übermäßige Produktionsausweitung im Wesentlichen (mit)verschuldet.
- Der Markt wird sich – so die Prognosen der Europäischen Kommission – in den nächsten Jahren wieder stabilisieren. Stützungsmaßnahmen würden den Prozess der notwendigen Marktkonsolidierung nur verzögern.
- Beihilfen für die private Lagerhaltung sind teuer und im Hinblick auf die nötige Marktkonsolidierung wenig effizient (erhebliche Mitnahmeeffekte).

#### Milch und Milcherzeugnisse

Alle öffentlichen Interventionsankäufe von Magermilchpulver erfolgen seit Anfang 2018 im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens<sup>19</sup>. Diese Anpassung war ein wichtiger und richtiger Schritt und bewirkt, dass die hohen Lagerbestände nicht anwachsen.

- Die Lage am Milchmarkt zeigt sich weiterhin entspannter als zu Jahresbeginn erwartet. Die Auslagerung von Magermilchpulver aus der Intervention nimmt an Fahrt auf, so dass die hohen Lagerbestände um 76.000 Tonnen verringert werden können.
- Es besteht weiterhin ein großes Milchangebot (aktuell liegt die Menge um 2,7 % über dem Vorjahreszeitraum); die Milchanlieferung hat ihren saisonalen Hochpunkt im Mai 2018 überschritten, so dass der Rückgang der Milchmengen ebenfalls bereits erfolgt ist; die Produktpreise für Butter zeigen infolge der regen Nachfrage weiterhin eine steigende Tendenz; auch ziehen die Preisnotierungen für Magermilchpulver wieder an, wenn auch auf niedrigem Niveau. – Ozeanien nähert sich dem Saisontief im

<sup>19</sup> Im Januar wurde die Anpassung der Fixing-Verordnung für 2018 beschlossen.

Juni/Juli, so dass die dort verfügbaren Mengen noch rückläufig sind. Der günstigere Wechselkurs zum US-Dollar verbessert die Konkurrenzfähigkeit der EU auf den Drittlandsmärkten.

#### Tierische Erzeugnisse (Fleisch)

- In Deutschland lagen bei Schweinefleisch die durchschnittlichen Erzeugerpreise 2017 fast 10% über den Vorjahrespreisen, bei leicht rückläufiger Produktion (- 1,1 %) und Schlachtung (- 2,3 %). Der Fleischexport war 2017 relativ stabil, wobei Rückgänge im Drittlandexport durch verstärkte Exporte in andere Mitgliedstaaten kompensiert wurden. Insbesondere der Export nach China ist rückläufig. Mittlerweile das dritte Jahr in Folge ist der Verzehr von Schweinefleisch in Deutschland weiter leicht zurückgegangen (- 2,5 %).
- Die aktuellen Preise sind bei steigender Produktion im ersten Quartal 2018 relativ niedrig, liegen deutlich unter dem Vorjahresniveau und haben inzwischen das niedrige Niveau von 2016 erreicht. Der sonst übliche Preisaufschwung durch den Beginn der Grillsaison ließ lange auf sich warten und ist erst vor wenigen Wochen eingetreten.
- In Deutschland, aber auch EU-weit ist aktuell ein typischer sog. Schweinezyklus erkennbar. Die sehr guten Preise in der Mitte des letzten Jahres haben zu einer steigenden Produktion geführt. Bei gleichzeitig schwieriger werdenden Drittlandexporten und bestenfalls gleichbleibendem Verzehr sind die Preise anhaltend unter Druck.
- Für Marktmaßnahmen besteht derzeit kein Erfordernis, die Märkte sind in der Lage und gefordert, einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen.
- Bei den übrigen Fleischarten bestehen in Deutschland die üblichen saisonalen Verläufe mit aktuell sehr guten Preisen für Rindfleisch.

- Marktlage bei Wein

Der Jahrgang 2017 liegt mit rund 7,5 Millionen hl Weinmost in DEU in etwa knapp 20 % unter dem Vorjahresniveau sowie dem 10-jährigen Mittel. Mit rd. 146 Millionen hl EU-weit fällt die Weinmenge in der Gemeinschaft historisch niedrig aus. Die Weltweinerzeugung lag 2017 mit rd. 247 Mio. hl rund 8 % unter dem Vorjahr.

- Hauptursache für die geringe EU-Ernte sind die schweren Spätfröste im April, die weit in den Süden bis hin zum Mittelmeer schwere Schäden verursacht hatten.
- Auf Grund der EU-weiten Verknappung der Weinmengen haben sich die Fassweinepreise deutlich erholt, liegen aber noch unter dem hohen Niveau der Jahre 2014 und davor.
- Insgesamt kann der Jahrgang 2017 als gut, aber nicht herausragend, sowie mengenmäßig klein beurteilt werden.
- Bei der Bewertung der Marktlage müssen die verschiedenen Erzeugungs- und Vermarktungsstrukturen differenziert betrachtet werden.
- Die selbstvermarktenden Betriebe kennen in der Regel keine Absatzprobleme und können jahrgangsbedingte Schwankungen den Kunden vermitteln.
- Die in Genossenschaften zusammengeschlossenen Erzeuger stellen seit Jahrzehnten knapp ein Drittel der deutschen Rebfläche und Weinerzeugung. Die

Fasswein vermarktenden Betriebe sind den größten Einkommensschwankungen ausgesetzt.

In ihrem neuesten Prognosebericht<sup>20</sup> zur Entwicklung der Agrarmärkte geht die Europäische Kommission aufgrund der Trockenheit 2018 in vielen Teilen Europas von einem deutlichen Rückgang (- 2,5 %) der EU-Getreideproduktion auf 299,3 Mio. t aus. Aufgrund ausreichender Getreidevorräte wird ein Anstieg der Getreidepreise jedoch nicht erwartet. Für den Bereich der Ölsaaten wird ebenfalls von einem Rückgang der Erntemenge auf 33,3 Mio. t (- 4,6 %) ausgegangen. Für die aktuelle Zuckerproduktion wird aufgrund ungünstiger Witterungsbedingungen zur Aussaat auch ein Rückgang in Höhe von 5 % auf 20,1 Mio. t erwartet. Nach Einschätzung der Kommission haben die Wetterkapriolen ebenfalls Auswirkungen auf den Milchsektor. So wird sich der Anstieg der Milchproduktion verlangsamen und im aktuellen Jahr 167,2 Mio. t erreichen (+ 1,2 %). Für den gesamten Fleischsektor wird ein geringer Anstieg der Produktionsmenge auf 47,7 Mio. t erwartet. Während insbesondere für den Geflügelbereich günstige Preisaussichten bestehen, bleiben die Preise für Schweinefleisch jedoch weiterhin unter Druck.

## **2. Zukunft des ländlichen Raums in Rheinland-Pfalz**

Rheinland-Pfalz verfügt nur über wenige städtisch verdichtete Regionen mit hoher wirtschaftlicher Wertschöpfung. Ländliche Gebiete mit eher lokal geprägten Wirtschaftskreisläufen prägen das Land.<sup>21</sup> Das Zusammenspiel dieser verschiedenen Regionen macht die Einzigartigkeit unseres Landes aus. Die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse der Bürgerinnen und Bürger in ganz Rheinland-Pfalz unabhängig von ihrem Wohnort ist ein zentrales Anliegen der Landesregierung. Mit höheren Investitionen in die Infrastruktur sichert sie auch den Unternehmen im ländlichen Raum den Zugang zu ihren Märkten. Die ländlichen Räume werden nur dann attraktiv bleiben, wenn sie ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Ausbildungs-, Arbeitsplätze und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand bieten. Die Landesregierung setzt deshalb auf attraktive Bildungsangebote auch im ländlichen Raum. Mit der Förderung der beruflichen Bildung stärken wir das Handwerk. Neben Landwirtschaft und Weinbau ist nicht zuletzt auch das Handwerk ein wichtiger Teil des ländlichen Wirtschaftslebens. Das gleiche gilt für die grünen Berufe, wie Land-, Forstwirtschaft sowie Wein- und Gartenbau. Diese Branchen bieten Ausbildungs- und Arbeitsplätze und leisten einen erheblichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Die Digitalisierung wirkt sich auch auf die vor allem im ländlichen Raum ansässigen Branchen aus und eröffnet vollkommen neue Chancen. Durch die zielgerichtete Breitbandpolitik der Landesregierung werden die Voraussetzungen geschaffen, damit gerade auch im ländlichen Raum notwendige digitale Infrastrukturen für die Gigabit-Gesellschaft ausgebaut werden. Mit Stand August 2018 befinden sich in 22 Landkreisen 24 Breitbandinfrastrukturprojekte in unterschiedlichen Umsetzungsstadien. Bis zum Ende des Jahres 2018 werden alle Landkreise in die Lage versetzt worden sein, den Ausbau

<sup>20</sup> Vgl. hierzu [https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/agri-short-term-outlook-summer-2018\\_en.PDF](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/agri-short-term-outlook-summer-2018_en.PDF)

<sup>21</sup> Vgl. hierzu Drucksache Nr. 17/6161 des Landtags Rheinland-Pfalz, Vorabfassung der Antwort der Landesregierung zu der Großen Anfrage „Zukunft des ländlichen Raums in Rheinland-Pfalz, Chancen erkennen – Herausforderungen meistern“, DrS 17/5555, Mainz 2018.

der Breitbandinfrastruktur voranzubringen. Viele Projekte befinden sich dann bereits im Ausbau. In den kommenden Jahren wird die Verdichtung der Glasfaserinfrastrukturen im ländlichen Raum aber auch in den Ballungsräumen weiter vorangetrieben.

Ländliche Räume müssen mehr sein als Wohnorte mit hoher Natur- und Umweltqualität, sie müssen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern gleichwertige Lebensverhältnisse und eine wirtschaftliche Perspektive bieten.

Vorrangig mit dieser Zielrichtung setzt die Landesregierung das ländliche Entwicklungsprogramm „EULLE“ mit einer Mittelausstattung von 600 Mio. € im EU-Förderzeitraum 2014-2020 ein, um eine leistungsfähige Landwirtschaft zu sichern und weiter zu entwickeln, Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen sowie den ökologischen Landbau zu fördern sowie die ländlichen Räume infrastrukturell voranzubringen.

### 2.1. Zukunftsfähige Landwirtschaft – Modernisierung durch Digitalisierung

Die langfristige Sicherung der Landwirtschaft erfordert nach den langjährigen Diskussionen um die „am besten geeignete“ Form der Landbewirtschaftung dringend einer klaren Strategie, ohne die ein nachhaltiger Fortbestand der Agrarwirtschaft nicht gewährleistet und für die Landwirtinnen und Landwirte keine Planungssicherheit für die erforderlichen Investitionen vermittelt werden kann. Zentrale Ansatzpunkte und Bestandteile dieser Strategie, die von der Akzeptanz der Gesellschaft getragen und somit in deren Mitte verankert sein muss, sind die zentralen Produktionsbereiche der pflanzlichen und tierischen Erzeugung. Die Bodenproduktion und die Nutztierhaltung sowie deren zukunftsorientiertes, ressourcenschonendes Management, das zugleich von der Unternehmensführung gedacht und angewandt werden muss; können durch die Digitalisierung der Landwirtschaft bzw. die „Landwirtschaft 4.0“ vorangebracht werden<sup>22</sup>.

Die digital unterstützte Landtechnik ist bereits in der Bodenproduktion und in der Tierhaltung angekommen.<sup>23</sup> Rheinland-Pfalz ist Vorreiterbundesland, wenn es um die Digitalisierung in der Landwirtschaft geht.<sup>24</sup> Darauf wird auch nachfolgend näher eingegangen.

#### **Digitale Transformation: Smart Farming**

Neue Mess- und Sensortechniken sowie die internet- und satellitenbasierte Datenübertragung gewinnen eine immer größere Bedeutung in weiten Bereichen der Landwirtschaft. Die Vernetzung verschiedener Prozessschritte integrierter Produktionssysteme hat sich unter dem Stichwort Smart Farming bereits etabliert. In der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft wird heute ein breites Spektrum digitaler Anwendungen im Bereich Smart Farming eingesetzt.

<sup>22</sup> Vgl. hierzu BMEL, Digitalpolitik Landwirtschaft, Zukunftsprogramm: Chancen nutzen – Risiken minimieren, Berlin, August 2017.

<sup>23</sup> Vgl. hierzu Digitale Landwirtschaft, Ein Positionspapier der DLG, Frankfurt am Main, Januar 2018. Unter Digital Farming wird die konsequente Anwendung der Methoden des sogenannten Precision und Smart Farming, die interne und externe Vernetzung des Betriebes und die Nutzung von internetbasierten Datenplattformen samt Big Data Analysen verstanden. Die Digitalisierung stellt somit moderne Methoden bereit, um eine umfassende Erfassung, Speicherung, Verknüpfung und Auswertung von Betriebs- und Produktionsdaten zu erreichen.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu Deutsche Bauern Korrespondenz, Digitalisierung: Chancen und Herausforderungen, Ausgabe 6/2018, Berlin, S. 10 und S. 18.

Bei Landwirten sind dies z. B. GPS-Lenksysteme sowie GPS- und sensorgesteuerte Applikationstechniken in den Bereichen Düngung und Pflanzenschutz zur teilflächenspezifischen Bewirtschaftung.

Im Steillagenweinbau gewinnt der Einsatz von Drohnen (Unmanned Aerial Vehicles – UAV) für Pflanzenschutzmaßnahmen derzeit an Relevanz: Inzwischen verfügen die UAV über die technischen Voraussetzungen für semi-autonome, dreidimensionale Flüge auch über stark geneigten Flächen. Die elektrobetriebenen UAV sind mit der erforderlichen Applikationstechnik für Pflanzenschutzmittel, d. h. Tank, Pumpentechnik, Spritzgestänge und Düsen, ausgestattet.

Darüber hinaus unterliegen landwirtschaftliche Betriebe umfangreichen Berichtspflichten. Für die in diesem Kontext zu erfüllenden Dokumentationen kann der Einsatz digitaler Dienste hohen Nutzen generieren.

Die Umstellung auf digitalisierte Prozesse stellt eine besondere Herausforderung für Unternehmen in Landwirtschaft und Weinbau dar, die flankierender Unterstützungsmaßnahmen bedarf.

#### ZIEL

Mit einer intelligenten Vernetzung von Wissenschaft, digitaler Wirtschaft und Landwirtschaft soll der Prozess der digitalen Transformation in Landwirtschaft und Weinbau unterstützt werden.

Eine zentrale Rolle spielen die Verfügbarkeit und Nutzung von Daten, die für Anwendungen im landwirtschaftlichen Bereich einen hohen Stellenwert haben. Hier müssen zum einen entsprechende technische Voraussetzungen in Form von leistungsfähigen Infrastrukturen und standardisierten, anwenderfreundlichen

Softwarelösungen geschaffen werden. Zum anderen muss ein umfassendes digitales Angebot an zielgruppenspezifischer Beratung entwickelt werden.

Rund 36% der Fläche von Rheinland-Pfalz (d. h. rd. 708.000 ha) werden von etwa 17.100 Betrieben landwirtschaftlich genutzt.

Charakteristisch für die rheinland-pfälzische Landwirtschaft ist ihre Kulturartenvielfalt. In Rheinland-Pfalz haben Sonderkulturen – vor allem der Weinbau – einen herausragenden Stellenwert. Sie umfassen zwei Drittel des Produktionswertes der Landwirtschaft und bestimmen u. a. mit den Weinanbauregionen Pfalz, Rheinhessen, Ahr, Nahe, Mosel und Mittelrhein die Landschaft.

#### AUSGANGSLAGE

Durch jahrelange Grundlagenforschung ist es Rheinland-Pfalz gelungen, bei vielen Anwendungen im Smart Farming eine deutschlandweit führende Rolle zu erlangen.

Am Standort des Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhesse-Nahe-Hunsrück in Bad Kreuznach konzentrieren sich einige technologieführende Akteure, so dass sich hier eine deutschlandweit einzigartige regionale Agglomeration im Smart Farming herausgebildet hat. Um die Leuchtturmfunktion auch mittelfristig zu erhalten, gilt es, diese weiter zu entwickeln.

Mit dem **AgrarPortal** hat Rheinland-Pfalz im Jahr 2015 als erstes Bundesland umfassende Geobasisinformationen für Landwirte und Winzer kostenlos bereitgestellt. Das Angebot setzt auf innovative Technologien zur kombinierten On- und Offline-Nutzung. Inhalte sind z. B. Liegenschaftskarten, Luftbilder, topographische Karten mit wichtigen Landschaftsstrukturen



und Verkehrswegen, Online-Formulare, landwirtschaftliche Apps, elektronische Beratungsassistenten und GPS-gesteuerte Verfahren (z. B. bei Düngung, Pflanzenschutz oder Ernte).

Darüber hinaus sind **digitale Angebote und Maßnahmen für verschiedene Bereiche** der Landwirtschaft verfügbar:

- Der **Gartenbau** hat sein Beratungsangebot konsequent auf digitale Informationsdienste umgestellt. Derzeit stehen ein bundesweites Informationsnetzwerk (Hortigate), ein Gartenbau-Wikipedia (Hortipendium), eine Datenbank zu Pflanzenschutzthemen (PS-Info) sowie verschiedene Auswertungssysteme zu Wetterdaten (Wetterprognosen, Bewässerungsservice, PS-Prognosen) zur Verfügung.
- Das Fachzentrum Bienen und Imkerei des DLR Westerwald-Osteifel hat in Kooperation mit der Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz Anwendungen für die praktische Imkerei bzw. wissenschaftliche Studien entwickelt.

Im „**TrachtNet**“ werden von mehr als 240 bundesweit verteilten Standorten, davon derzeit etwa 110 in Rheinland-Pfalz, kontinuierlich über digitale Waagen Daten zum Futterverbrauch oder Nahrungseintrag (Pollen, Nektar) von Bienenvölkern erfasst, über entwickelte Algorithmen aufbereitet und tagesaktuell im Internet veröffentlicht. Darauf aufbauend können zukünftig u.a. Prognosemodelle zur Pathogenentwicklung (z.B. Varroose) oder zu spezifischen Standorteinflüssen etabliert werden.

Die Wirksamkeit von Varroa-Behandlungsmitteln hängt sehr stark von den Umgebungsbedingungen, insbesondere von Temperatur und Luftfeuchte ab. Unter Berücksichtigung von Messwerten agrarmeteorologischer Stationen und von Wetterprognosedaten können mit der Internet-Anwendung „**Varroa-Wetter**“ individuelle, standortspezifische Empfehlungen zu einer möglichst erfolgreichen Anwendung der Medikamente den Imkern an die Hand gegeben werden.

Phänologische Klimadaten des Deutschen Wetterdienstes beschreiben den Blühbeginn verschiedener Pflanzen. Dabei finden aber die meisten Trachtpflanzen (Bienenährpflanzen) keine Berücksichtigung. Mit der Etablierung der Anwendung „**Blühphasenmonitoring**“ haben Imker und andere Interessierte die Möglichkeit, den Blühbeginn von Trachtpflanzen zu erfassen. In der App für Smartphones werden nach Einwilligung des Anwenders automatisch Datum, genauer Standort und Höhenlage übermittelt und sind anschließend im Internet abrufbar. Darauf aufbauend können Prognosen zum Blühbeginn erarbeitet werden.

- Im Bereich des **Wasserschutzes** besteht ein umfassendes Angebot an Daten und Fakten zum Thema Wasser, die zentral über das **GeoPortal Wasser** zugänglich sind. So bietet z. B. der **Datascout „GeoDatenArchitektur“** topographische und fachliche Kartenwerke sowie Luftbilder zur Planung und Visualisierung von Beratungsinhalten.

Zur Unterstützung der Landwirtschaft bei der Einführung von Smart Farming kann in Rheinland-Pfalz auf eine gute Beratungsinfrastruktur zurückgegriffen werden:

- Eine zentrale Rolle spielen dabei leistungsfähige **Dienstleistungszentren für den ländlichen Raum (DLR)**, die für eine qualifizierte Ausbildung der Betriebsleiter sorgen und bei der Lösung produktionstechnischer und betriebswirtschaftlicher Probleme der Betriebe unterstützen.

- Im **Bereich der Aus- und Weiterbildung** bestehen Ansätze zur Integration von Smart Farming in das Bildungsangebot.
- Im Bereich eGovernment gibt es Angebote, die von besonderer Bedeutung für die Landwirtschaft sind.
- Für **Verwaltungs- und Kontrolltätigkeiten** setzen landwirtschaftliche Behörden bereits verschiedene digitale Anwendungen und Techniken ein. So wurde für flächenbezogene Agrarfördermaßnahmen ein georeferenziertes Antragsverfahren mit Vorabprüfungen (Pre-Checks) entwickelt.
- Im Bereich der **Weinbauverwaltung** stellt die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz den Online-Zugriff auf Datenbanken zur Verfügung. So können Weinbaubetriebe und Erzeugerzusammenschlüsse im **Weininformationsportal (WIP)** z. B. in der Weinbaukartei (ca. 450.000 Rebflächen) ihre Flächen einsehen und auswerten, Anträge im Genehmigungssystem stellen und EU-Meldungen abgeben.

## MASSNAHMEN

Ein breites Spektrum an Maßnahmen soll dazu beitragen, die führende Rolle von Rheinland-Pfalz im Smart Farming weiter zu stärken.

Es werden umfassende Maßnahmen entwickelt, die die Anwendung von digitalen Lösungen in der Landwirtschaft unterstützen. Sie setzen an verschiedenen Bereichen an, die gezielt verbessert und weiterentwickelt werden sollen:

- **Weiterentwicklung aller bestehenden Online-Angebote**, um eine höhere Leistungsfähigkeit und Interoperabilität zu erreichen, die dem Nutzer eine bedienerfreundliche Anwendung in jedem Nutzungsszenario ermöglicht.
- **Entwicklung eines mobilen Agrarportals (MAPrlp)** zur Nutzung von Geodaten und darauf basierender Anwendungen:
  - Zur Geodatenauslieferung und zur effizienten Online-Anbindung der Betriebe an die Beratung soll 2018 eine **MAPrlp-GeoBox** weiterentwickelt und den Landwirten eine praxistaugliche Version zur Verfügung gestellt werden.
  - Eine **flankierende Entwicklung von Apps bzw. Geoformularen** zur überbetrieblichen Vernetzung der Betriebe soll im Rahmen des vom MWVLW geförderten Projekts „MapApps“ erfolgen.
  - Anwendungsbezogene Apps, z. B. im Weinbau, sollen gefördert werden.
- Unterstützung der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR), um verstärkt auf Smart Farming ausgerichtete Beratungsangebote, Aus-/Weiterbildung und Versuche zu entwickeln.

Das vielfach ausgezeichnete Start-up InnoCow aus Kaiserslautern hat ein automatisiertes Diagnosesystem ermittelt, welches die Gesundheit von Kühen überwacht.

Mit Hilfe von Sensorhalsbändern werden die Vital- und Aktivitätsdaten der Kühe in Echtzeit erfasst und umfassend ausgewertet. Das Ergebnis steht sofort auf dem Smartphone oder PC zur Verfügung.

Die Diagnosen werden über eine zentrale Auswertungsplattform als Cloud-Applikation bereitgestellt.

- Vermittlung von digitalen Kompetenzen durch bestehende **Aus- und Weiterbildungsangebote**. Die **Weiterbildung von Betriebsleitern** im Umgang mit informationsgestützter Agrartechnik sowie Beratungs- und Coaching-Angebote im Bereich der geodatengesteuerten Landbewirtschaftung (z. B. Applikationskarten für Düngung und Pflanzenschutz) sollen verbessert werden.  
Förderung der **Durchführung von Projekten in den landwirtschaftlichen Betrieben vor Ort**, basierend auf den ersten Erfahrungen mit „On Farm“-Experimenten aus dem Jahr 2015 (im Rahmen eines Großversuchs mit Raps).
- **Begleitung der Entwicklungen im Bereich des Drohneneinsatzes**. In Kooperation mit dem für die Gerätezulassung zuständigen Julius-Kühn-Institut (JKI) werden von 2017-2020 die erforderlichen Versuche zur Anlagerung und zur biologischen Wirksamkeit von Fungiziden und zur Abdrift durchgeführt. Zudem wird die Arbeitsbreite des UAV definiert. Das Umweltbundesamt (UBA) ermittelt aufgrund der Ergebnisse aus den Abdrift-Versuchen die mögliche Belastung in den an die behandelten Parzellen angrenzenden Flächen und ökologischen Strukturen. Das Bundesamt für Risikoforschung (BfR) trifft auf dieser Basis Aussagen zur Anwender- und Anlieger-Belastung und erteilt evtl. Anwendungsaufgaben. Sobald alle notwendigen Ergebnisse vorliegen, wird eine Zulassung des UAV beantragt und wahrscheinlich auch vom JKI genehmigt. Bei zügiger und erfolgreicher Durchführung der Versuche und rascher Entscheidungsfindung kann etwa 2021/22 mit einer Zulassung gerechnet werden.

Angebote im Bereich **eGovernment** sollen gezielt weiterentwickelt werden:

- Aufbau eines verlässlichen Systems für den ständigen und zeitnahen Austausch der Pre-Check-Ergebnisse im Bereich **georeferenzierter Antragsverfahren**. Zudem wird angestrebt, gemeinsam mit dem Saarland die Benutzerfreundlichkeit des Angebots zu steigern. Digital erfasst werden auch Landschaftselemente mit Relevanz für die Agrarförderung sowie die Erosionsgefährdung der Ackerflächen.
- **Weiterentwicklung von gesetzlich vorgeschriebenen Überwachungsmaßnahmen zur Umsetzung von Pflanzenquarantänebestimmungen** unter gezielter Nutzung von Geobasisdaten, digitalen Karten und anderen digitalen Daten. Dies betrifft Bescheide und Anordnungen für Verfügungsberechtigte der betroffenen Flächen ebenso wie das Monitoring und die Planung, Überwachung und Dokumentation von Quarantänemaßnahmen.
- Weiterentwicklung des **Weininformationsportals WIP** im Hinblick auf seine Leistungs- und Benutzerfreundlichkeit.

**Die Bemühungen zur Digitalisierung in der Landwirtschaft wird von den Agrarministerkonferenzen in Hannover, Lüneburg und jüngst in Münster durchgehend unterstützt.**

Zukunftsorientierte Strategien sind des Weiteren in den beiden elementaren Produktionsbereichen des Ackerbaus und der Tierhaltung in die Wege geleitet worden, die wichtige Elemente für die Standortsicherung und damit für die Zukunft der heimischen Landwirtschaft darstellen:

## **Die Ackerbaustrategie**

Sowohl die Agrarministerkonferenz von Bund und Ländern als auch der landwirtschaftliche Berufsstand haben die Dringlichkeit einer kohärenten Nachhaltigkeitsstrategie im Bereich des Ackerbaus aufgegriffen<sup>25</sup>

Der landwirtschaftliche Berufsstand – der Zentrallausschuss der Deutschen Landwirtschaft – hat ihre „Ackerbaustrategie der deutschen Landwirtschaft“ im Mai 2018 vorgelegt<sup>26</sup>. Die Landwirtschaft setzt mit dieser Strategie die Ziele für die Zukunft des Ackerbaus in Deutschland im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, zur Sicherung einer Ernährung mit gesunden Nahrungsmitteln und Schonung von Wasser, Boden, Luft und Biodiversität. Die Verbände und Organisationen des Zentrallausschusses der Deutschen Landwirtschaft bringen mit der Strategie die Bereitschaft der Landwirtschaft zur Weiterentwicklung des Ackerbaus zum Ausdruck und stellen sich dem Dialog mit Politik und Gesellschaft. Grundvoraussetzung für die Zukunft des Ackerbaus müssen wissenschaftlich basierte Maßnahmen für komplexe Fragestellungen und Herausforderungen des Ackerbaus sein. Für die Umsetzung der Strategie wird die Landwirtschaft erhebliche Anstrengungen auf sich nehmen. Gleichzeitig bedarf es der Unterstützung durch Politik und Gesellschaft und einer Intensivierung von Forschung und Beratung. Zielkonflikte bedürfen einer wissenschaftlich fundierten Abwägung und praxistauglicher Lösungen. In Form von acht Kernzielen und 18 Ansätzen und Maßnahmen soll der Ackerbau in Deutschland moderner, effizienter und nachhaltiger gestaltet werden<sup>27</sup>.

Die Landesregierung unterstützt ebenfalls eine Ackerbaustrategie, die den Acker- und Pflanzenbau mittels ressourcenschonender Verfahren zukunftsorientiert, nachhaltig und zugleich wirtschaftliche voranbringt. Dabei betont die Landesregierung die Bedeutung vielfältiger Fruchtfolgen für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, die Verbesserung der Ressourceneffizienz, die langfristige Stabilität ackerbaulicher Produktionsverfahren und zur Verringerung der Abhängigkeit von Pflanzenschutzmitteln. In diesem Zusammenhang sieht die Landesregierung die Notwendigkeit, dass die klassischen ackerbaulichen Prinzipien in der Fruchtfolgegestaltung, der Bodenbearbeitung sowie der Aussaattechnik und den Aussaatzeiten wieder breiter und stärker in die gute landwirtschaftliche Praxis Eingang finden müssen. Das marktfähige Kulturartenspektrum sollte erweitert werden, so dass klassische Fruchtfolgesysteme einem ganzheitlicheren ackerbaulichen Anspruch genügen. Ferner sollten, die Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt werden. Dies dient auch den Zielen des Biodiversitätsschutzes und des Insektenschutzes.

## **Tierhaltungskennzeichnung bzw. Tierwohlkennzeichnung**

Die Landwirtschaft hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einem starken, innovativen Wirtschaftssektor entwickelt<sup>28</sup>. In den letzten Jahren ist es gelungen, diese Position international auszubauen, Marktanteile zu gewinnen, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, Exportchancen zu nutzen und dabei den heimischen Verbrauchern qualitativ

---

<sup>25</sup> Vgl. hierzu Agrarministerkonferenz Münster, 27. April 2019, TOP 10: Ackerbaustrategie gemeinsam entwickeln; Mittragsteller. Rheinland-Pfalz. Die Ackerbaustrategie von Bund und Ländern ist initiiert und wird 2019 vorliegen.

<sup>26</sup> Vgl. Zentrallausschuss der Deutschen Landwirtschaft, Ackerbaustrategie der deutschen Landwirtschaft, Berlin, Mai 2018.

<sup>27</sup> Vgl. ebenda.

<sup>28</sup> Vgl. hierzu: BMEL, Bericht zu TOP 9 der ACK am 17./18. Januar 2018 in Berlin.

hochwertige Lebensmittel anzubieten. Die Tierhaltung hat an der günstigen Entwicklung des Agrarsektors einen entscheidenden Anteil.

Dieser positiven Entwicklung stehen allerdings große Herausforderungen gegenüber. Es gilt, die Akzeptanz für die Nutztierhaltung in der Mitte der Gesellschaft wieder zu gewinnen. Ziel der Nutztierhaltungsstrategie im Konsens von Bund und Ländern ist es deshalb, das Tierwohl in der Nutztierhaltung spürbar zu verbessern und die negativen Wirkungen auf die Umwelt deutlich zu vermindern. Dabei sollen die wirtschaftlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Betriebe gesichert werden.

Der Umgang mit den Nutztieren wird am Tierwohl ausgerichtet und dabei wird gewährleistet, dass Tierhalter ökonomisch tragfähig wirtschaften können. Die Politik hat dafür praxisbezogene Rahmenbedingungen zu setzen, da andernfalls die tierhaltenden Betriebe einem verschärften Strukturwandel ausgesetzt werden.

Die Bemühungen der Agrarwirtschaft, um mehr Tierwohl müssen für die Gesellschaft, für die Verbraucherinnen und Verbraucher klar erkennbar und schlussendlich auch an der Ladentheke „honoriert“ werden. Umfragen belegen, dass viele Verbraucherinnen und Verbraucher sich ein Kennzeichen wünschen, das Auskunft über das Tierwohl gibt. Grundsätzlich sind viele Verbraucherinnen und Verbraucher bereit, für Lebensmittel tierischer Herkunft höhere Preise in Kauf zu nehmen, wenn sie glaubhaft davon ausgehen können, dass bei der Erzeugung dieser Lebensmittel Tierschutzstandards eingehalten wurden, die eindeutig über die bereits bestehenden gesetzlichen Mindesttierschutzstandards hinausgehen. Auf dem deutschen Markt bestehen bereits diverse privatwirtschaftliche Kennzeichen für Lebensmittel, die auf unterschiedlichen von der Wirtschaft festgelegten Standards basieren. Die derzeitige Kennzeichnung von Produkten, bei deren Erzeugung höhere als die gesetzlichen Mindeststandards eingehalten wurden, ist infolgedessen sehr heterogen. Dies führt zu Intransparenz, Unübersichtlichkeit und in Folge zur Verunsicherung der Verbraucherinnen und Verbraucher. Eine staatlich und verbindliche Kennzeichnung von Lebensmitteln tierischer Herkunft soll kann sowohl die Erwartungen der Verbraucher aufgreifen, die Landwirte unterstützen, die in der Tierhaltung Wert auf mehr Tierwohl legen, und kann damit zu einer Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung führen. Das BMEL hat im Juli einen entsprechenden Gesetzesentwurf zur Einführung eines Tierwohlkennzeichens vorgelegt. Die Landesregierung begrüßt den vorgelegten Ansatz in vielen Punkten, fordert aber eine verbindliche und einfache Kennzeichnung. Ein freiwilliges System kann nur ein erster Schritt sein.

Die Landesregierung unterstützt die Einführung einer verbindlichen Tierhaltungskennzeichnung, damit die Verbraucherinnen und Verbraucher die unter besonderen Tierwohlaspekten erzeugten Produkte leicht erkennen und mit einem entsprechend höheren Preis honorieren können. Eine Einstufung analog der Eierkennzeichnung hält die Landesregierung dabei für sinnvoll.

Das Kennzeichen sollte mit steigenden Ansprüchen an die Tierhaltung angelegt sein. Die Kriterien der Eingangsstufe sollten eindeutig über dem gesetzlichen Standard liegen und zugleich auch bestehenden Betrieben ermöglichen, nach Umsetzung entsprechender Tierwohlmaßnahmen innerhalb der vorhandenen Gebäude am Kennzeichen teilzunehmen. Weitere Stufen sollten den Tieren Auslaufmöglichkeiten bzw. Außenklimareize angeboten werden und in der zusätzlich deutlich mehr Platz und Einstreu sowie Auslauf zur Verfügung

stehen. Die höchste Stufe sollte den Standards der ökologischen Tierhaltung entsprechen, da diese derzeit die höchsten Anforderungen an die Haltung von Nutztieren stellt.

Das Tierwohl-Kennzeichen soll sich am Markt bewähren und grundsätzlich auch über den Markt finanzieren. Gleichwohl sieht es die Landesregierung als erforderlich an, eine flankierende Förderung von teilnehmenden Landwirten – z. B. im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) – anzubieten.

## 2.2. Weiterentwicklung des Entwicklungsprogramms EULLE

Das Jahr 2017 sowie das erste Halbjahr 2018 waren insbesondere vom 2. Änderungsantrag des EPLR EULLE geprägt. Mit dem Änderungsantrag wurden notwendige Anpassungen zur erfolgreichen Umsetzung der programmierten Maßnahmen vorgenommen. Der 2. Änderungsantrag wurde am 28. Dezember 2017 bei der EU-Kommission eingereicht und am 16. Februar 2018 durch diese genehmigt.

### 1. Weiterentwicklung des Entwicklungsprogramms EULLE im Jahr 2017

Das Entwicklungsprogramm EULLE wurde im Jahr 2017 zur Zukunftssicherung einer flächendeckenden, bäuerlichen und leistungsfähigen Landwirtschaft – insbesondere der viehhaltenden Betriebe – gezielt weiterentwickelt. Zielvorstellung ist eine unternehmerische, marktorientierte, gentechnikfreie und wettbewerbsfähige Landwirtschaft, die sich am Umwelt- und Tierschutz orientiert und ihr Einkommen im Wesentlichen über den Markt erzielt.

Die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors trägt zur Sicherung des Einkommens bei und versetzt die Landwirtschaft dauerhaft in die Lage, nachhaltig zu wirtschaften, die Kulturlandschaft zu erhalten und weitere Leistungen für den ländlichen Raum zu erbringen. Das zentrale und umfassende Maßnahmenpaket zur Erreichung dieses Zieles und zur Entlohnung der Landwirtschaft für ihre gesellschaftlichen Aufgaben ist das ländliche Entwicklungsprogramm „EULLE“. Daher wurde im Rahmen der Wettbewerbs- und Innovationsoffensive in Landwirtschaft und Weinbau die Investitionsförderung im Entwicklungsprogramm EULLE weiter verbessert.

#### a. Zweiter Änderungsantrag EULLE

Mit den WISO- und Sozialpartnern (u.a. 6. Sitzung des EULLE-Begleitausschuss am 10. Oktober 2017 in Budenheim) wurde im Jahr 2017 der zweite Änderungsantrag zum Entwicklungsprogramm „EULLE“ abgestimmt und am 28. Dezember 2017 der EU-Kommission zur Genehmigung vorgelegt. Am 16. Februar 2018 wurden dabei insbesondere folgende Änderungen durch die EU-Kommission rückwirkend genehmigt:

- Maßnahme M4.1a) - Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP):
  - Anhebung des Fördersatzes in der Rinderhaltung von 30% auf 40% bei Ställen, welche besonders tierartgerechte Haltungsverfahren zulassen
  - Anhebung des zuschussfähigen Investitionsvolumens von 1 Mio. € auf 2. Mio. € je Unternehmer



- Förderung von Investitionen zur Diversifizierung (FID):  
Anhebung Zuschussobergrenze nach den Vorgaben der NRR auf bis zu 200.000 € (bislang: 100.000 €) pro Vorhaben bzw. innerhalb von drei Jahren

b. Weitere Anpassungen

Im Rahmen der Umsetzung des Entwicklungsprogramms EULLE hat die ELER-Verwaltungsbehörde im MWVLW zudem folgende Anpassungen zur Verbesserung der Investitionsförderung vorgenommen, die keine Genehmigung der Europäischen Kommission erforderten:

- Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe, Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP):  
Einführung der Förderung von Maschinen und Geräten, mit denen eine Unkrautbekämpfung durch den Einsatz neuartiger mechanischer Verfahren erfolgen kann.
- Investitionen in die Infrastruktur in Verbindung mit der Entwicklung, Modernisierung und Anpassung der Landwirtschaft:  
Landwirtschaftlicher Wege mit Prioritätsstufe 2<sup>29</sup> im gemarkungsübergreifendem Wegenetz erhalten nunmehr wie die Prioritätsstufe 1 die Höchstförderung.
- Förderung der Breitbandversorgung ländlicher Räume:  
Der Zuwendungssatz wurde auf 90% erhöht.
- Maßnahme M19 - LEADER-Ansatz:  
Der zulässige Höchstzuwendungssatz für gemeinnützige Projektträger wurde für die Premiumförderung auf 75% erhöht.

c. Stand der Umsetzung des Entwicklungsprogramms EULLE

Die Umsetzung des Entwicklungsprogramms EULLE hat sich im Jahr 2017 beschleunigt. In den Jahren 2014 und 2015 erfolgte die Förderung noch aus Mitteln des Entwicklungsprogramms PAUL der EU-Förderperiode 2007-2013 im Rahmen der sogenannten n+2-Regel. Die Umsetzung des Entwicklungsprogramms EULLE ist insofern erst 2016 angelaufen.

Bis Ende 2017 wurden mit ca. 347,55 Mio. € rund 58% der vorgesehenen öffentlichen Mittel des Entwicklungsprogramms EULLE gebunden und 129,41 Mio. € (22%) der vorgesehenen Zuwendungen ausgezahlt. Die nachstehende Übersicht zeigt den Stand in den einzelnen Maßnahmen.

**Tabelle: Stand der Bewilligungen und Auszahlungen im Entwicklungsprogramm EULLE zum 31. Dezember 2017 (Quelle: Durchführungsbericht 2017 zum Entwicklungsprogramm EULLE – MWVLW)**

| Bezeichnung der Maßnahme                             | Code | Öffentliche Mittel Ziel 2023 | Bewilligte öffentliche Mittel 2014-2017 | Anteil | Ausgezahlte öffentliche Mittel 2014-17 | Anteil |
|--|------|------------------------------|---|--------|--|--------|
|  |      | Mio. Euro                    | Mio. Euro                               | %      | Mio. Euro                              | %      |
| Wissenstransfer und Informationsmaßnahmen            | M1   | 3,20                         | 0,00                                    | 0%     | 0,00                                   | 0%     |
| Beratungs-, Betriebsführungs- und Vertretungsdienste | M2   | 4,40                         | 0,00                                    | 0%     | 0,00                                   | 0%     |

<sup>29</sup> Verbreiterung, Verbesserung oder Ausbau vorhandener Wege, um zukunftsfähige Ausbaubreiten und Tragfähigkeiten zu erreichen.

| Bezeichnung der Maßnahme  | Code | Öffentliche Mittel Ziel 2023 | Bewilligte öffentliche Mittel 2014-2017 | Anteil     | Ausgezählte öffentliche Mittel 2014-17 | Anteil     |
|---|------|------------------------------|---|------------|--|------------|
|   |      | Mio. Euro                    | Mio. Euro                               | %          | Mio. Euro                              | %          |
| Investitionen in materielle Vermögenswerte *                            | M4   | 153,28                       | 24,53                                   | 16%        | 15,71                                  | 10%        |
| Hochwasserschutz  | M5   | 26,00                        | 30,94                                   | 119%       | 4,31                                   | 17%        |
| Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe und sonstiger Unternehmen | M6   | 11,00                        | 1,76                                    | 16%        | 0,46                                   | 4%         |
| Basisdienstleistungen und Dorferneuerung in ländlichen Gebieten         | M7   | 25,10                        | 3,06                                    | 12%        | 3,06                                   | 12%        |
| Agrarumwelt- und Klimamaßnahme („EULLa-Maßnahmen“)*                     | M10  | 156,00                       | 141,55                                  | 91%        | 53,83                                  | 35%        |
| Ökologischer/biologischer Landbau*                                      | M11  | 122,00                       | 108,10                                  | 89%        | 43,70                                  | 36%        |
| Zusammenarbeit (EIP; Cluster)   | M16  | 7,52                         | 2,36                                    | 31%        | 0,00                                   | 0%         |
| LEADER*   | M19  | 71,17                        | 22,95                                   | 32%        | 3,45                                   | 5%         |
| Technische Hilfe  | M20  | 23,60                        | 12,30                                   | 52%        | 4,89                                   | 21%        |
| <b>EPLR EULLe insgesamt</b>   |      | <b>603,92</b>                | <b>347,55</b>                           | <b>58%</b> | <b>129,41</b>                          | <b>22%</b> |

\*Mit dem 2. Änderungsantrag wurde die Maßnahme „M.4.3d Förderung von Bodenordnungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz – Maßnahme der NRR“ gestrichen

Den größten Handlungsschwerpunkt im Entwicklungsprogramm EULLe bilden die Agrarumwelt- und Klimamaßnahme und die Förderung des ökologischen Landbaus. Die Maßnahmen sind in dem Programm „Entwicklung von Umwelt, Landwirtschaft und Landschaft“ (EULLa) zusammengefasst. Nachstehend sind für die einzelnen Vorhabensarten Angaben zur Zahl der Antragssteller, einbezogenen landwirtschaftlichen Flächen und der Höhe der Finanzmittel aufgelistet. Die Anwendung der in EULLa definierten besonders umweltschonenden Bewirtschaftungsverfahren wird auf rund 27 % der rheinland-pfälzischen LF praktiziert.

**Tabelle: Auszahlungen im Programm „Entwicklung von Umwelt, Landwirtschaft und Landschaft“ (EULLa) in 2017 (Quelle: Durchführungsbericht 2017 zum Entwicklungsprogramm EULLa – MWVLW)**

| ELLER Code                  | Programmteil   | Anzahl Antragsteller | Auszahlung    | EU-Kofinanzierung | förderfähige Fläche |
|-----------------------------|--|----------------------|---------------|-------------------|---------------------|
|                             |  |                      | Euro          | Euro              | ha                  |
| <b>EULLa 2017 insgesamt</b> |  |                      |               |                   |                     |
| M10 + M11                   | EULLa (einschließlich Altverpflichtungen)                                    | 7.567                | 34.849.976,95 | 16.549.892,88 €   | 192.090173,292      |
| <b>M10</b>                  | <b>Agrarumwelt- und Klimamaßnahme (einschließlich Altverpflichtungen)</b>    |                      |               |                   |                     |
| M10.1a                      | Umweltschonende Grünlandbewirtschaftung im Unternehmen                       | 548                  | 3.574.489,09  | 2.767.237,08 €    | 28.034              |
| M10.1b                      | Vielfältige Fruchtfolge  | 331                  | 3.018.477,68  | 1.509.238,07 €    | 37.661              |
| M10.1c                      | Beibehaltung von Untersaaten und Zwischenfrüchten über Winter                | 105                  | 114.919,16    | 57.459,35 €       | 1.562               |
| M10.1d                      | Gewässerrandstreifen   | 33                   | 29.569,38     | 0,00 €            | 40                  |
| M10.1e                      | Steil- und Steillagenförderung   | 946                  | 2.988.008,46  | 1.494.000,91 €    | 3.239               |
| M10.1f                      | Saum- und Bandstrukturen   | 473                  | 831.853,26    | 0,00 €            | 1.508               |
| M10.1g                      | Umwandlung einzelner Ackerflächen  | 305                  | 1.352.714,79  | 0,00 €            | 3.399               |
| M10.1h                      | Talauen  | 50                   | 102.415,47    | 0,00 €            | 731                 |
| M10.1i                      | Alternative Pflanzenschutzverfahren  | 49                   | 65.507,72     | 0,00 €            | 1.166               |
| M10.1j                      | Vertragsnaturschutz Grünland   | 2.327                | 3.780.690,50  | 2.140.335,86 €    | 15.223              |
| M10.1k                      | Vertragsnaturschutz Kennarten  | 292                  | 961.794,33    | 486.151,22 €      | 3.670               |
| M10.1l                      | Vertragsnaturschutz Streuobst  | 502                  | 174.892,84    | 87.446,38 €       | 505                 |
| M10.1m                      | Vertragsnaturschutz Acker  | 108                  | 511.508,45    | 255.753,89 €      | 575                 |
| M10.1n                      | Vertragsnaturschutz Weinberg   | 42                   | 49.072,82     | 24.536,28 €       | 107                 |
| M10.1o                      | Biotechnischer Pflanzenschutz  | 179                  | 1.838.568,22  | 0,00              | 36.772              |
| Summe EULLa-AUKM            |  | 6.290                | 19.394.482,17 | 8.822.159,04      | 134.192,73          |
| <b>Altverfahren</b>         |  |                      |               |                   |                     |
| 214                         | Mulchverfahren im Ackerbau   |                      |               |                   |                     |
| 214                         | 20/10j. Ökostilllegung   | 20                   | 47.797,21     | 23.887,98 €       | 108                 |
| <b>M10 insgesamt</b>        |  | 6.310                | 19.442.279,38 | 8.846.047,02      | <b>134.300,66</b>   |
| <b>M11</b>                  | <b>Ökologischer/biologischer Landbau (einschließlich Altverpflichtungen)</b> |                      |               |                   |                     |
| M11.1                       | Ökolandbau Einführung EULLa  | 339                  | 4.266.218,03  | 2.133.108,23      | 14.496              |
| M11.2                       | Ökolandbau Beibehaltung EULLa  | 918                  | 11.141.479,54 | 5.570.737,63 €    | 43.294              |
| <b>M11 insgesamt</b>        |  | 1.257                | 15.407.697,57 | 7.703.845,86      | <b>57.790</b>       |

- \* In der Teilmaßnahme M10.1 wurden 2,52 Mio. Euro in Natura 2000-Gebieten verausgabt.
- \*\* In der Teilmaßnahme M10.1 beliefen sich die Ausgaben für Altverpflichtungen auf 0,4 Mio. Euro und in der Maßnahme M11 auf 2,0 Mio. Euro.

### **Weitere Anpassungen im Jahr 2018**

Angesichts der vorstehenden Rahmenbedingungen strebt die Landesregierung eine Beschleunigung der Umsetzung bestehender Maßnahmen des Entwicklungsprogrammes EULLa an.

Dabei sollen die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft wie auch der Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen gleichgewichtig verstärkt werden.

### **3. Agrarpolitischer Ausblick**

#### **3.1 Weiterentwicklung der GAP nach 2020**

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) steht auf der Schwelle zur nächsten EU-Förderperiode 2021 bis 2027. Für die konkrete Ausgestaltung dieser Förderperiode werden intensive Verhandlungen im Trilog der zuständigen Institutionen – Europäisches Parlament, Europäischer Rat und Europäische Kommission - erwartet. Dies gilt insbesondere für die GAP, denn dieser Politikbereich ist nicht nur durch seine besondere Multifunktionalität gekennzeichnet, sondern er nimmt mit knapp 40 v. H. des EU-Haushaltes bislang auch den größten Anteil des EU-Budgets ein.

Die Verhandlungen um die Weiterentwicklung der GAP nach 2020 stehen zweifelsohne unter ganz besonderen Bedingungen, allen voran dem BREXIT, der zum Verlassen des zweitgrößten Nettozahlers – des Vereinigten Königreichs - aus der Gemeinschaft zum 29. März 2019 führen wird. Allein die Lücke im Budget beträgt rd. 12 Mrd. Euro jährlich.

Die Gemeinschaft steht aber darüber hinaus vor einer Vielzahl interner und externer Herausforderungen, zu deren Bewältigung die Europäische Kommission bereits im Frühjahr 2017 einen umfassenden Reflexionsprozess in die Wege geleitet hat. Denn die Mitgliedstaaten der Europäischen Union müssen – neben dem BREXIT - Einigkeit über wichtige Fragen erzielen, insbesondere in der Migrations- und Flüchtlingspolitik, der Zusammenarbeit bei der inneren und äußeren Sicherheit, der Stabilisierung der Wirtschafts- und Währungsunion, dem Klima- und Umweltschutz, der Dynamisierung des Binnenmarkts, der Betonung der sozialen Dimension sowie hinsichtlich der zukünftigen Finanzierung der EU. Sie erwarten, dass die Mitgliedstaaten auch weiterhin dafür Sorge tragen werden, dass die grundlegenden europäischen Werte und rechtstaatlichen Standards im Inneren der Union auch in Zukunft uneingeschränkt Geltung haben.

Zweifelsohne kommt der GAP dabei nach wie vor eine wesentliche Rolle angesichts der Bedeutung der Agrarwirtschaft für die Ernährungssicherung über die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen bis hin zur Bewältigung des Klimawandels sowie ihrer vielfältigen Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume zu.

Mit ihrer Mitteilung „Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft“ vom 29. November 2017, der Bekanntgabe am 2. Mai 2018 ihres Vorschlages für den Mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) 2021 bis 2027 sowie der Vorstellung der Legislativvorschläge zur künftigen GAP am 1. Juni 2018 hat die Europäische Kommission wichtige Impulse gesetzt, die in der Folge nunmehr intensiv diskutiert und deshalb nachstehend erwähnt werden.

##### **3.1.1 Mitteilung der EU-KOM vom 29.11.2017 „Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft“**

Am 29. November 2017 hat die Europäische Kommission ihre Mitteilung „Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft“ veröffentlicht. Darin schlägt sie - neben einem Potpourri an Maßnahmen – eine stärkere Verlagerung der Durchführung der GAP in Verantwortung der Mitgliedstaaten sowie eine weitreichende Flexibilisierung der GAP unter Beibehaltung der Zweisäulenstruktur vor. Sie erwägt in der Mitteilung auch eine zielorientiertere, gerechtere Verteilung der Direktzahlungen auf kleine und mittlere Betriebe. Zu diesem Zweck sollte in der 1. Säule eine Kappung und Degression der Direktzahlungen und eine Beschränkung der

Direktzahlungen auf „echte Landwirte“, d.h. auf diejenigen, die aktiv Landwirtschaft betreiben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, vorgenommen werden. Sie schlägt dazu vier Maßnahmen vor:

- eine verpflichtende Kappung von Direktzahlungen unter Berücksichtigung der Beschäftigung,
- eine stärkere Degression der Zahlungen,
- eine stärkere Umverteilung zugunsten spezifischer Zielgruppen, z. B. kleiner und mittlerer Betriebe,
- eine stärkere Eingrenzung der Bezugsberechtigten.

Diese Vorschläge sind nicht neu. Sie wurden im Rahmen der GAP-Reform 2013 bereits diskutiert.

In vielen weiteren Punkten bleibt sie jedoch vage. Das gilt insbesondere für das neue Umsetzungsmodell (New Delivery Model), mit dem die Mitteilung am meisten Aufmerksamkeit erregte und das einen weiteren Paradigmenwechsel in der GAP darstellt. Dies betrifft sowohl die Aufgabenverteilung zwischen EU und Mitgliedstaaten als auch die zukünftige Finanzierung der GAP. Zwar sind Flexibilisierung und Vereinfachung der GAP Kernbestandteil der Mitteilung, die Kommission betont jedoch gleichzeitig die Wichtigkeit gemeinsamer Zielsetzungen und Kontrollverfahren.

Die Mitteilung sieht vor, dass die EU für die erste und zweite Säule der GAP Ziele, grobe Maßnahmenkategorien und grundlegende Anforderungen definiert, welche von jedem Mitgliedstaat in einem nationalen GAP-Strategieplan konkretisiert und an nationale Bedingungen angepasst werden. Die Ergebnisorientierung der Maßnahmen soll künftig wichtiger als die Vorschriftenorientierung sein.

Die bestehenden unionsweiten „Compliance“- und „Greening“-Auflagen werden zu Konditionalitäten für den Erhalt der DZ zusammengeführt. Zusätzlich sollen freiwillige Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen in der 1. Säule der GAP angeboten werden. Um den gemeinschaftlichen Charakter der GAP sowie eine Kohärenz mit politikfeldübergreifenden Zielen der EU zu gewährleisten, sollen die nationalen Strategiepläne einer Prüfung, Genehmigung und Kontrolle durch die EU-Kommission unterliegen. Die Kommission argumentiert, eine Flexibilisierung führe zu mehr Subsidiarität, einer besseren und realistischeren Zielausrichtung der GAP sowie einer Verringerung des durch EU-Vorschriften verursachten Verwaltungsaufwands für die Landwirte.

Die Bedeutung eines modernisierten und auf jungen, hochqualifizierten Berufsnachwuchs ausgerichteten Agrarsektors betont die Kommission ebenfalls. Der Agrarsektor und die ländlichen Gebiete in der EU tragen entscheidend zu guten Lebensbedingungen und zur Zukunft der Union bei. Die EU-Landwirtschaft ist einer der weltweit führenden Lebensmittelerzeuger und garantiert, dass für mehr als 500 Millionen europäische Bürgerinnen und Bürger die Versorgung mit Lebensmitteln gesichert ist. Darüber hinaus sind die Landwirte in der EU die wichtigsten Manager der natürlichen Umwelt, da sie auf 48 % der Flächen in der EU (und Forstwirte auf weiteren 36 %) die natürlichen Ressourcen Boden, Wasser, Luft und biologische Vielfalt schützen und wichtige Kohlenstoffsinken sowie nachwachsende Rohstoffe für die Industrie und die Energiewirtschaft bereitstellen. Gleichzeitig sind sie unmittelbar auf diese natürlichen Ressourcen angewiesen. Sehr viele

Arbeitsplätze hängen von der Landwirtschaft ab, sowohl innerhalb des Sektors im engeren Sinn (der 22 Millionen Menschen eine regelmäßige Arbeit bietet) als auch in der Ernährungswirtschaft im weiteren Sinn (Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung, Einzelhandel und Dienstleistungen bieten zusammengenommen rund 44 Millionen Arbeitsplätze). In den ländlichen Gebieten in der EU leben insgesamt 55 % der Bürgerinnen und Bürger der EU. Gleichzeitig bilden diese Gebiete eine wichtige Grundlage für Beschäftigung, Erholung und Fremdenverkehr.

Doch keiner dieser positiven Aspekte darf als selbstverständlich angesehen werden. Im Unterschied zu den meisten anderen Wirtschaftszweigen ist die Landwirtschaft in hohem Maße witterungsabhängig. Zudem hat sie häufig mit Preisschwankungen, Naturkatastrophen, Schädlingsbefall und Krankheiten zu kämpfen, sodass jedes Jahr mindestens 20 % der Landwirte gemessen am Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre Einkommenseinbußen von mehr als 30 % erleiden. Zugleich ist der Druck auf die natürlichen Ressourcen nach wie vor groß und teilweise auch auf bestimmte landwirtschaftliche Tätigkeiten zurückzuführen. All die genannten Probleme werden durch den Klimawandel potenziell noch verschärft. Daher sollte die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) den Weg zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft ebnen. Dies setzt aber eine adäquate Finanzausstattung voraus.

Durch die GAP konnte der am stärksten integrierte Binnenmarkt geschaffen werden, und der GAP ist es auch zu verdanken, dass der EU-Agrarsektor die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger erfüllen kann, was die gesicherte Versorgung mit Lebensmitteln sowie die Sicherheit, Qualität und Nachhaltigkeit der Lebensmittel betrifft. Zugleich hat der Sektor mit dem Problem geringer Rentabilität und anhaltender Einkommensdisparität zu kämpfen, die unter anderem auf die hohen Produktionsstandards, die hohen Kosten für die Produktionsfaktoren und die Fragmentierung des Primärsektors in der EU zurückzuführen ist.

Aufgrund von Direktzahlungen sind gegenwärtig 7 Millionen landwirtschaftliche Betriebe, die 90 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche bewirtschaften, besser gegen Krisen gewappnet. Diese Zahlungen machen durchschnittlich etwa 46 % des Einkommens der Landwirte in der EU aus, allerdings ist der Anteil in vielen Regionen und Sektoren deutlich höher. Dadurch verfügen die Landwirte, die sich erheblichen Schwankungen bei den Preisen und der Erzeugung ausgesetzt sehen, über ein relativ stabiles Einkommen, was dazu beiträgt, dass weiterhin in der gesamten Union hochwertige Lebensmittel erzeugt werden, die für die EU von entscheidender Bedeutung sind. Die Wirkung dieser Zahlungen wird durch Marktinstrumente ergänzt.

Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums leistet in vielerlei Hinsicht einen wesentlichen Beitrag zur Agrarwirtschaft und zur Schaffung guter Lebensgrundlagen in ländlichen Räumen. Mit dieser Politik werden Investitionen, Wissensaufbau, die Organisation der Versorgungskette sowie Umwelt- und Klimaschutz gefördert. Die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums für den Zeitraum 2014–2020 bauen darauf auf und setzen verstärkt auf Innovation und Risikomanagement. Die Schaffung der Europäischen Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI) gab den Anstoß für Wissensaufbau und Wissensaustausch. Allerdings müssen noch



erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um den Landwirten den Zugang zu Wissen zu erleichtern.

Die Erkenntnisse aus der im ersten Halbjahr 2017 durchgeführten öffentlichen Konsultation zum Thema „Modernisierung und Vereinfachung der GAP“ zeigen einen breiten Konsens darüber, dass die aktuellen Herausforderungen mit den derzeitigen Instrumenten der GAP nur bis zu einem gewissen Grad erfolgreich bewältigt werden können. Dies gilt auch für Herausforderungen in den Bereichen Umwelt und Klima, in denen die GAP nach Auffassung einer Mehrheit der Landwirte und anderer Interessenträger mehr leisten sollte. Gleichzeitig wurde betont, dass die derzeitige Politik durch übermäßige Bürokratie entscheidend dabei behindert wird, ihre Ziele zu erreichen.

Die GAP muss sich deshalb in vielerlei Hinsicht weiterentwickeln und entschlossener auf die eintretenden Herausforderungen und Chancen reagieren, sei es auf EU-Ebene, auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene oder auf Ebene des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebs. Dies bedeutet für die GAP auch, die Verwaltung zu straffen, bei der Verwirklichung der EU-Ziele bessere Ergebnisse zu erzielen und Bürokratie und Verwaltungsaufwand erheblich zu verringern. Ob dies mit den inzwischen ergangenen Legislativvorschlägen (vgl. unten 3.1.3) – wie auch immer sie dann nach den Trilogverhandlungen aussehen mögen – tatsächlich gelingt, erscheint mehr als zweifelhaft.

**Überleitend zu den Abschnitten 3.1.2 und 3.1.3 ist die grundsätzliche Vorbemerkung voranzustellen, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder der Mehrjährige Finanzrahmen 2021 – 2027 noch die sektorspezifischen Legislativvorschläge für die GAP nach 2020 beschlossen und verbindlich sind.**

**Zahlreiche Punkte sind derzeit noch offen und eine abschließende Positionierung der Landesregierung kann infolgedessen und auch angesichts des umstrittenen Budgetvorschlags derzeit nicht – auch nicht in diesem Bericht – erfolgen.**

### 3.1.2 Mehrjähriger Finanzrahmen 2021 bis 2027 der EU

Am 2. Mai 2018 hat die EU-Kommission den Vorschlag für den neuen Mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) der EU für die kommende EU-Förderperiode 2021 bis 2027 vorgestellt.

Der derzeitige MFR 2014-2020 veranschlagt für die Förderperiode 2014-2020 und die 28 Mitgliedstaaten Finanzmittel in Höhe von 1,087 Billionen Euro. Der neue MFR-Vorschlag für die Finanzperiode 2021-2027 sieht 1,279 Billionen Euro in den jeweiligen Preisen für die künftigen 27 Mitgliedstaaten vor. Das bedeutet, dass die voraussichtliche Inflation in diese Zahlen eingerechnet ist und eine Prognose über die in den jeweiligen Jahren dann real zur Verfügung stehenden Summen bietet.

Der MFR-Vorschlag basiert über die gesamte neue Finanzperiode im Mittel auf Beitragszahlungen von 1,114% des Bruttonationaleinkommens (BNE) der EU-27. Dieser Prozentsatz ist eine moderate Anhebung (+ 8,1 %) gegenüber der alten Finanzperiode, in der die BNE-Obergrenze bei 1,03% (inklusive des Europäischen Entwicklungsfonds) für die EU-28 lag. Fakt ist somit: Die EU-27 wird nach dem BREXIT 65 Millionen Bürgerinnen und Bürgern weniger umfassen, trotzdem enthält der MFR-Vorschlag in absoluten Zahlen einen leichten Aufwuchs. Der demgegenüber moderate Anstieg bei der BNE-Obergrenze ist auf

den Vorschlag eines stärkeren Rückgriffs auf Eigenmittel der EU auf der Einnahmeseite zu erklären.

Hierzu schlägt die Kommission vor, das bestehende Eigenmittelsystem zu modernisieren und neue eigene Ressourcen der EU einzuführen. An die EU sollen künftig 20% der Einnahmen aus dem Emissionsrechtehandel, ein Abrufsatz von 3% auf eine neu einzuführende und gemeinsame konsolidierte Körperschaftssteuerbemessungsgrundlage sowie ein nationaler Betrag (von 80 Cent je kg) auf nicht wiederverwertbare Verpackungsabfälle aus Kunststoff abgeführt werden. Die neuen Eigenmittel sollen 12% des EU-Haushalts decken und könnten jährlich bis zu 22 Mrd. Euro für die Finanzierung neuer Prioritäten (!) beitragen. Zudem schlägt die Kommission ein „Phasing out“ aller mitgliedstaatlichen Rabatte vor. Da Deutschland einen Rabatt auf den Briten-Rabatt erhält, wird hiervon eine weitere Mehrbelastung ausgehen. Zudem soll die 20 %ige Erhebungskostenpauschale für Zölle entfallen.

In der neuen Struktur des Haushalts gibt es nun 5 anstatt 7 Rubriken (neu sind „Migration und Border management“; die alte Kategorie 1 „Intelligentes und integratives Wachstum“ wurde zudem aufgeteilt in zwei Kategorien „Binnenmarkt, Innovation und Digitales“ sowie „Zusammenhalt und Werte“ (inkl. EFRE, neue Programme für die Stärkung der Währungs- und Wirtschaftsunion, ESF, Erasmus+ etc.)). Generell kündigt die Kommission recht unspezifisch an, die nationalen Kofinanzierungssätze in der Kohäsionspolitik zu erhöhen. Gleichzeitig sollen neben dem relativen Pro-Kopf-BIP als wichtigstes Kriterium für die Vergabe von (Förder-) Mitteln weitere Kriterien, wie zum Beispiel (Jugend-)Arbeitslosigkeit, Klimawandel und die Aufnahme/Integration von Flüchtlingen herangezogen werden.

Zur Rechtsstaatlichkeit schlägt die Kommission einen neuen Mechanismus vor, um eine engere Verknüpfung der Vergabe von EU-Mitteln und Rechtsstaatskriterien herzustellen. Dies soll in einer vom MFR entkoppelten Verordnung erfolgen, die anders als der MFR im Qualifizierten Mehrheitsverfahren beschlossen werden könnte. Hebel soll die Finanzkontrolle sein: nach den Aussagen des Haushaltskommissars vor dem EP sei eine Mittelvergabe an Länder, in denen EU-Mittel verwendet würden, ohne dass die Unabhängigkeit der Gerichte und die Benennung der Richter gesichert sei, allein aus Gründen der unabhängigen Finanzkontrolle nicht mehr opportun.

**Zu den Haushaltskategorien und ausgewählten Programmen im Einzelnen zur EU-Ebene:**

| Periode   | EFRE       | davon ETZ  | Kohäsions-fonds * | ESF        | ELER        | EGFL       | Migration & Boarder-management | Erasmus +   | Horizon Europa |
|-----------|------------|------------|-------------------|------------|-------------|------------|--------------------------------|-------------|----------------|
| 2014-2020 | 199 Mrd. € | 8,9 Mrd. € | 63 Mrd. €         | 84 Mrd. €  | 99,3 Mrd. € | 313 Mrd. € | nicht vergl.                   | 14,8 Mrd. € | 77 Mrd. €      |
| 2021-2027 | 226 Mrd. € | 9,5 Mrd. € | 47,7 Mrd. €       | 100 Mrd. € | 78,8 Mrd. € | 286 Mrd. € | 35 Mrd. €                      | 30 Mrd. €   | 97,7 Mrd. €    |

**Für Deutschland** ergibt sich vorbehaltlich der weiteren Verhandlungen folgendes Bild:

- EGFL-Mittel in Höhe von knapp 34 Mrd. € für die Direktzahlungen (Kürzung um rd. 1,4 Mrd. € (ca. – 3,9 %, einschl. externe Konvergenz)
- EGFL-Mittel in Höhe von 296,5 Mio. € für Marktmaßnahmen (bspw. Wein<sup>30</sup>)

<sup>30</sup> Nationales Stützungsprogramm Wein derzeit 39 Mio. €/a, davon 23,2 Mio. € für RP.

- ELER-Mittel in Höhe von 6,929 Mrd. €.

**Für Rheinland-Pfalz** ergeben sich daraus pro Jahr

- **Kürzungen der Direktzahlungen** in Höhe von ca. 8 Mio. € und
- **Kürzungen der ELER-Mittel** der 2. Säule in Höhe 5,7 Mio. €  
*(Hinweis: Für die ELER-Förderung ist zusätzlich der Verlust an Umschichtungsmitteln in Höhe von ca. 52,56 Mio. € für die Förderperiode bzw. 7,5 Mio. € pro Jahr zu berücksichtigen. Die ELER-Förderung wird also ohne erneute Umschichtung von der ersten in die zweite Säule der GAP um rd. 31 % gekürzt).*

Die genaue Vergleichbarkeit der für die Programme zur Verfügung stehenden Mittel mit der letzten Periode ist nicht hinreichend gegeben (dies betrifft v.a. EFRE), da die Kommission die Zahl der Programme von 58 auf 37 abschmelzen möchte. Zudem sind einzelne Programme zum Teil anderen Haushaltskategorien als 2014 zugeordnet. Es ergeben sich auch Fragen zur Berechnung des haushalterischen Effekts durch den Brexit (Berechnungsgrundlage für Gewicht Großbritanniens). Zudem handelt es sich bei den obenstehenden Programmen um Zahlen in Preisen von 2018, wohingegen die Zahlen der laufenden Förderperiode (auch für EFRE und ELER) in Preisen früherer Jahre berechnet wurden. Die Datengrundlage der Kommission für die Inflationsberechnung ist nicht bekannt und wurde von der KOM (wie auch schon in den früheren Jahren) nicht veröffentlicht.

Die stärkste Kürzung entfällt auf die Haushaltskategorie „Natürliche Ressourcen und Umwelt“, die die Mittel für die Gemeinsame Agrarpolitik umfasst. In der Kategorie stehen in der neuen Periode nur noch 29,7% (zuvor mehr als 35%) der Mittel des MFR zur Verfügung. Aus diesem Topf speisen sich u.a. die Direktzahlungen in der Landwirtschaft sowie der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

Bei den Agrar-Direktzahlungen (EGFL) geht der Vorschlag der Kommission von einer Kürzung von über 4%, d.h. 22 Mrd. Euro aus (Vergleich in jeweiligen Preisen). Wie stark die rheinland-pfälzische Landwirtschaft hiervon betroffen wäre, hängt von der künftigen Ausgestaltung der GAP ab und davon, wie die innerdeutsche Verteilung aussieht und ob die Kürzungen vor allem Großbetriebe betreffen werden. Zudem hat die Kommission vorgeschlagen, die Direktzahlungen zwischen den Mitgliedstaaten anzugleichen.

Für Forschung und Innovation werden im Rahmen des neuen Investitionsinstruments „InvestEU“ 10 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt, mit denen Forschung und Innovation in Nahrung, Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Bioökonomie gefördert werden soll.

Die Kommission verfolgt das Ziel, den MFR bis zur Europawahl im Mai 2019 auszuverhandeln und hat hierfür einen genauen Zeitplan vorgelegt. Die meisten Kommentatoren halten dies für schwer vorstellbar, da schon die moderaten Aufwüchse auf Seiten der um Kürzung des Haushalts bedachten Nettozahler auf erbitterten Widerstand stoßen dürfte. Die Niederlande, Schweden, Dänemark und Österreich äußerten sich bereits sehr ablehnend.

Die vorgesehenen Einschnitte bei der Finanzausstattung – insbesondere bei den klassischen Aufgabenbereichen „Agrar“ und „Kohäsion“ - wurden überwiegend kritisiert. In Deutschland wird dazu auf die Fachministerkonferenzen (Agrar und Umwelt) und die Beschlüsse des

Bundesrates vom 2.2.2018 und der Fachausschüsse in der Woche ab dem 11.6.2018 sowie des Plenums vom 6.7.2018 hingewiesen.

### 3.1.3 Sektorspezifische Legislativvorschläge für die GAP nach 2020

Am 01.06.2018 hat die Europäische Kommission die Legislativvorschläge für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) für den Zeitraum 2021 bis 2027 veröffentlicht.

Das Paket besteht aus drei Verordnungsvorschlägen<sup>31</sup>, namentlich einer Verordnung über die GAP-Strategiepläne, einer horizontalen GAP-Verordnung (InVeKoS) sowie einer Änderungsverordnung zur Gemeinsamen Marktorganisation für verschiedene Vorgaben über Agrarerzeugnisse.

Das Gesamtbudget der GAP soll 365 Mrd. € betragen, wobei 265,4 Mrd. € für Direktzahlungen, rd. 20 Mrd. € für Maßnahmen zur Regulierung oder Unterstützung der Agrarmärkte und 78,8 Mrd. € für die Entwicklung des ländlichen Raums vorgesehen sind.

Für Deutschland sind 4,8 Mrd. € jährlich für Direktzahlungen und 990 Mio. € jährlich für die zweite Säule vorgesehen.

Die Zwei-Säulen-Struktur der GAP soll dem Grunde nach erhalten bleiben. Die künftige GAP soll jedoch an neun EU-weiten wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zielen ausgerichtet werden, darunter drei Ziele mit Umwelt- und Klimaschutzbezug:

1. Einkommen der Landwirte
2. Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe
3. Stellung des Landwirts in der Lebensmittelkette
4. Klimaschutz
5. Umweltschutz
6. Artenvielfalt
7. Generationenwechsel
8. Der Erhalt lebendiger ländlicher Räume
9. Qualität der Erzeugnisse

Die Mitgliedstaaten müssen von der Kommission zu genehmigende nationale GAP-Strategiepläne ausarbeiten, in denen darzulegen ist, wie diese Ziele mit einer Kombination von Direktzahlungsinterventionen und Interventionen für die Entwicklung des ländlichen Raums erreicht werden sollen.

Dabei sollen sie die Möglichkeit erhalten, bis zu 15 % der ihnen zugewiesenen Mittel von einer Intervention auf die andere zu übertragen (Umschichtung zwischen Säulen).

Die Zielerreichung soll anhand eines jährlichen Berichts an die Kommission überprüft und zudem mit einem Belohnungs- und Sanktionssystem gekoppelt werden.

Beispielsweise kann das Erreichen der Klima-, Umwelt- und Biodiversitätsziele mit einer Erhöhung von 5 % der Mittel für den ländlichen Raum vergütet werden. Im Gegenzug kann das Verfehlen der Ziele die Aussetzung von Zahlungen durch die EU zur Folge haben.

Direktzahlungen an Betriebsinhaber werden ab 60.000 € gekürzt und bei 100.000 € gedeckelt.

Sie erfolgen zudem nur bei Einhaltung von Grundanforderungen an Umwelt- und Klimaschutz, öffentliche Gesundheit, Tier- und Pflanzengesundheit und Tierschutz. 30 % der Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums müssen für Maßnahmen des Umwelt- und

<sup>31</sup> Die Verordnungsvorschläge sind im Literaturverzeichnis des Anhangs angegeben (Verlinkung im Internet).

Klimaschutz verwendet werden; zudem müssen 40 % der Gesamtmittel zum Klimaschutz beitragen. Aufbauend auf dem bisherigen System der Auflagenbindung (Cross Compliance), wird im zukünftigen System der neuen Konditionalität der Erhalt der Direktzahlungen weiterhin an die Einhaltung grundlegender Normen in Bezug auf Umwelt, Klimawandel, öffentliche Gesundheit, Tiergesundheit, Pflanzengesundheit und Tierschutz geknüpft, wobei in der neuen erweiterten Konditionalität die derzeitigen Cross Compliance-Anforderungen um weitere Standards (u. a. die wesentlichen derzeitigen Greening-Elemente) ergänzt werden.

Zusätzlich müssen die Mitgliedstaaten in der 1. Säule sog. Öko-Regelungen („eco-schemes“) als freiwillige Maßnahmen für die Betriebe anbieten, die sich von den weiterhin in der 2. Säule angebotenen AUKM unterscheiden und über die Anforderungen im Rahmen der Konditionalität hinaus gehen müssen.

Bei Verwendung für Umwelt- und Klimaziele ist eine Übertragung von zusätzlichen 15 % der Mittel von Säule 1 auf Säule 2 möglich (Finanzierung von Maßnahmen daraus ohne nationale Kofinanzierung).

Die Vorschläge sehen als Anwendungsbeginn den 01.01.2021 vor.

Das MWVLW wird sich auf Bundes- und EU-Ebene für die Belange der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft und die positive Entwicklung der ländlichen Räume einsetzen.

## 4. Anhang

### 4.1 Verzeichnis der Abkürzungen

|               |  |
|---------------|--|
| AgE           | Agra Europe Informationsdienst   |
| AMI           | Agrarmarkt-Informationsgesellschaft mbH  |
| AMK           | Agrarministerkonferenz   |
| BMEL          | Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft                                     |
| DEULA         | Dtsch. Lehranstalten für Agrartechnik e.V.   |
| DLG           | Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft   |
| DLR           | Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum   |
| DüG           | Düngegesetz  |
| DüV           | Düngeverordnung  |
| ELER          | Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums             |
| EULLE         | Entwicklungsprogramm Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung |
| FLOrlp        | Flächeninformationssystem Online Rheinland-Pfalz                                       |
| GAK           | Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“           |
| GAP           | Gemeinsame Agrarpolitik  |
| GVO           | Gentechnisch veränderte Organismen   |
| HIT-Datenbank | Herkunfts-Informationssystem Tiere   |
| InVeKos       | Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem in der Agrarförderung                     |
| ISIP          | Informationssystem für Integrierte Pflanzenproduktion                                  |
| LDI           | Landesbetrieb Daten und Information  |
| MAPrlp        | Mobile AgrarPortal Rheinland-Pfalz   |
| MUEEF         | Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten                                 |
| MWVLW         | Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau                        |
| WTO           | Welthandelsvereinbarungen  |



## 4.2 Literatur- und Quellenverzeichnis

Mittelstandsbericht Rheinland-Pfalz 2018 des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Mainz 2018

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, Buchführungsergebnisse der Testbetriebe des Wirtschaftsjahres 2016/17, Berlin/Bonn, 2018, S. 3 ff.

Willer, H, Lernoud, J, (2018) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2018, Frick, and , FOAM – Organics International, <http://www.organis-word.net/yearbook/yearbook-2018/pdf.html>

BÖLW-Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten – Die Bio-Branche 2018“

Statistisches Bundesamt, Agrarstrukturerhebung 2017 (Stand: 04/2018)

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems, 2016, Band 409 „Die Landwirtschaft 2016 mit Vergleichszahlen seit 1949“.

<http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/9028475/5-28062018-AP-DE.pdf/e1cbfcfd-66f2-4ed7-975b-35d03d714f14>

Jahresmeldung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier vom 03.04.2018

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Agrarstrukturerhebung 2016 vom März 2018

Die RHEINPFALZ, Dann schließen wir die Tore, Ausgabe Nr. 151/2018 vom 3. Juli 2018.

Gabriel, A. und V.Bitsch, Innovative Agrarpolitik: Weiterentwicklung der Zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020 zur Erleichterung des Generationenwechsels und der Betriebsnachfolge, in : Schriftenreihe der Rentenbank, Band 34 (2018), S. 75 ff.

Toews, T., Zunehmender Anpassungsdruck für landwirtschaftliche Betriebe, in: Rheinische Bauernzeitung Nr. 6/10, Februar 2018, S. 13

Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen-Baseline 2017-2027, Agrarökonomische Projektionen für Deutschland, Thünen Report 56, Braunschweig, 2018.

Verband der Landwirtschaftskammern, VLK 2017

[https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/agri-short-term-outlook-summer-2018\\_en.PDF](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/agri-short-term-outlook-summer-2018_en.PDF)

BMEL, Digitalpolitik Landwirtschaft, Zukunftsprogramm: Chancen nutzen – Risiken minimieren, Berlin, August 2017.

Digitale Landwirtschaft, Ein Positionspapier der DLG, Frankfurt am Main, Januar 2018. Unter Digital Farming wird die konsequente Anwendung der Methoden des sogenannten Precision und Smart Farming, die interne und externe Vernetzung des Betriebes und die Nutzung von internetbasierten Datenplattformen samt Big Data Analysen verstanden. Die Digitalisierung stellt somit moderne Methoden bereit, um eine umfassende Erfassung, Speicherung, Verknüpfung und Auswertung von Betriebs- und Produktionsdaten zu erreichen.

Deutsche Bauern Korrespondenz, Digitalisierung: Chancen und Herausforderungen, Ausgabe 6/2018, Berlin, S. 10 und S. 18. Zentrallausschuss der Deutschen Landwirtschaft, Ackerbaustrategie der deutschen Landwirtschaft, Berlin, Mai 2018.

[Link zur Verordnung über die Strategiepläne:](#)

<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2018/DE/COM-2018-392-F1-DE-MAIN-PART-1.PDF>

<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2018/DE/COM-2018-392-F1-DE-ANNEX-1-PART-1.PDF>

Link zur horizontalen GAP-Verordnung:

<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2018/DE/COM-2018-393-F1-DE-MAIN-PART-1.PDF>

<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2018/DE/COM-2018-393-F1-DE-ANNEX-1-PART-1.PDF>

Link zur Änderungsverordnung:

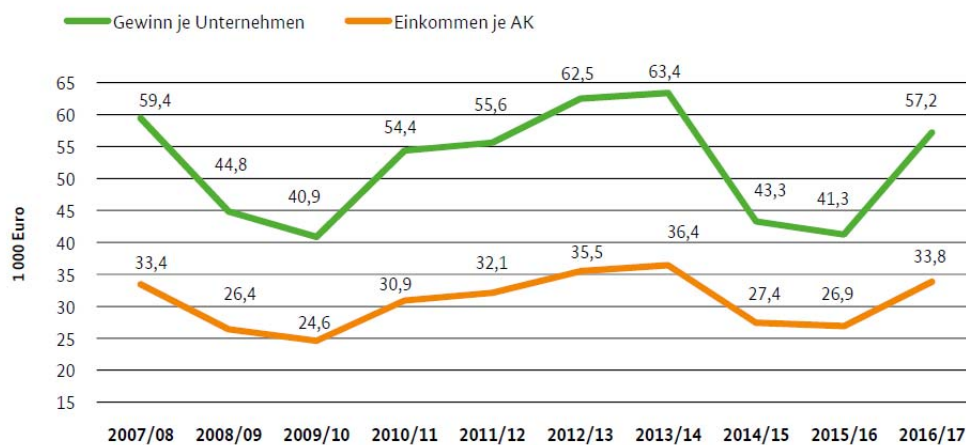
<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2018/DE/COM-2018-394-F1-DE-MAIN-PART-1.PDF>

### 4.3 Tabellen und Übersichten

#### Gewinn und Einkommen der Haupterwerbsbetriebe

| Wirtschaftsjahr          | Gewinn je Unternehmen |   | Gewinn plus Personal-<br>aufwand je AK |   |
|--------------------------|-----------------------|---|--|---|
|                          | €                     | Veränderung<br>gegen<br>Vorjahr<br>in % | €                                      | Veränderung<br>gegen<br>Vorjahr<br>in % |
| 2005/06                  | 43 105                | .                                       | 25 165                                 | .                                       |
| 2006/07                  | 47 981                | + 11,3                                  | 27 582                                 | + 9,6                                   |
| 2007/08                  | 59 433                | + 23,9                                  | 33 424                                 | + 21,2                                  |
| 2008/09                  | 44 834                | - 24,6                                  | 26 406                                 | - 21,0                                  |
| 2009/10                  | 40 870                | - 8,8                                   | 24 576                                 | - 6,9                                   |
| 2010/11                  | 54 375                | + 33,0                                  | 30 892                                 | + 25,7                                  |
| 2011/12                  | 55 572                | + 2,2                                   | 32 142                                 | + 4,0                                   |
| 2012/13                  | 62 535                | + 12,5                                  | 35 548                                 | + 10,6                                  |
| 2013/14                  | 63 380                | + 1,4                                   | 36 390                                 | + 2,4                                   |
| 2014/15                  | 43 271                | - 31,7                                  | 27 405                                 | - 24,7                                  |
| 2015/16                  | 41 251                | - 4,7                                   | 26 875                                 | - 1,9                                   |
| 2016/17                  | 57 203                | + 38,7                                  | 33 839                                 | + 25,9                                  |
| Ø 2011/12<br>bis 2015/16 | 53 202                | .                                       | 31 672                                 | .                                       |

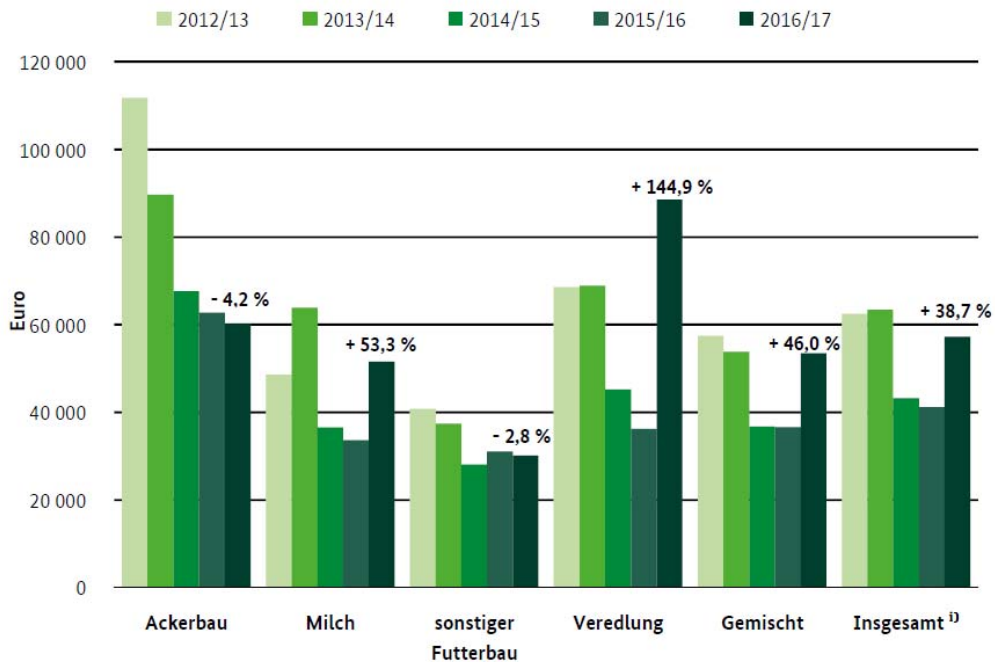
#### Gewinn- und Einkommensentwicklung in den Haupterwerbsbetrieben



## Ursachen der Gewinnveränderung in den Haupterwerbsbetrieben

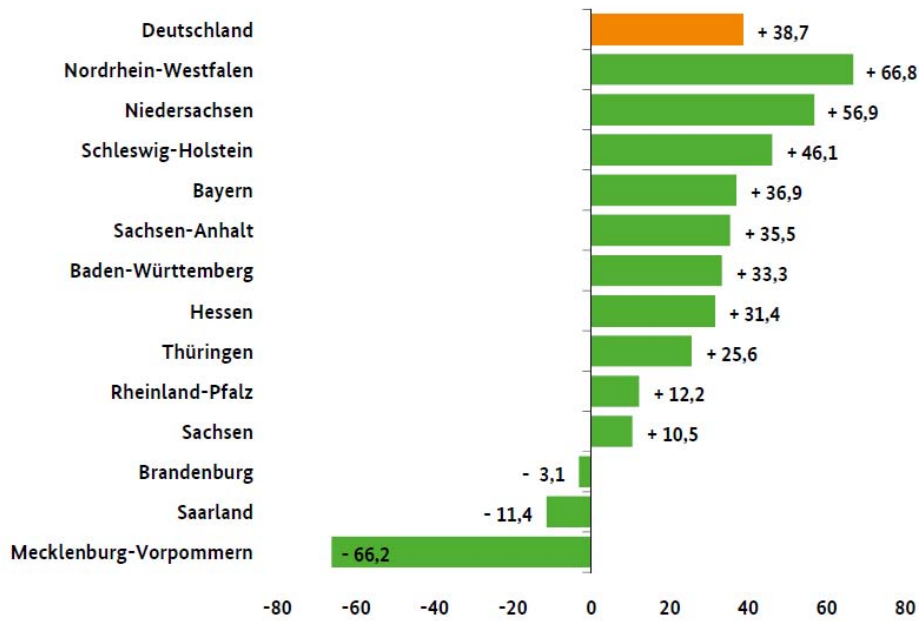
| Ertrags-/ Aufwandsposition  | Anteil an den betrieblichen Erträgen bzw. Aufwendungen | Veränderung 2015/16 gegen 2016/17 |        | Auswirkung auf Gewinn je ha LF |
|-----------------------------|--|-----------------------------------|--------|--------------------------------|
|                             | %  | €/ha LF                           | %      | %                              |
| <b>Positiv vor allem:</b>   |  |                                   |        |                                |
| Anstieg Erlöse Schweine     | 18,4   | + 107                             | + 16,4 | + 15,5                         |
| Anstieg Erlöse Milch        | 19,2   | + 81                              | + 11,5 | + 11,7                         |
| Anstieg Erlös Zuckerrüben   | 1,5  | + 9                               | + 17,5 | + 1,3                          |
| <b>Negativ vor allem:</b>   |  |                                   |        |                                |
| Anstieg Aufwand Tierzukäufe | 10,0   | + 41                              | + 13,8 | - 5,9                          |
| Gestiegene Abschreibungen   | 11,3   | + 6                               | + 1,6  | - 0,9                          |
| Anstieg Personalaufwand     | 6,6  | + 17                              | + 8,4  | - 2,5                          |
| <b>Insgesamt</b>            |  |                                   |        |                                |
| Betriebliche Erträge        | 100,0  | + 190                             | + 4,8  | + 27,5                         |
| Betriebliche Aufwendungen   | 100,0  | + 51                              | + 1,5  | - 7,4                          |

## Gewinne der Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen



i) Alle Betriebsformen, einschl. Garten- und Weinbau.

## Gewinnveränderung der Haupterwerbsbetriebe nach Ländern



## Gewinn und Einkommen der Haupterwerbsbetriebe nach Ländern

| Land                   | Anteil der Betriebe in % | Gewinn je Unternehmen |                                | Gewinn plus Personalaufwand je AK |                                |
|------------------------|--------------------------|-----------------------|--------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|
|                        |                          | €                     | Veränderung gegen Vorjahr in % | €                                 | Veränderung gegen Vorjahr in % |
| Schleswig-Holstein     | 5,8                      | 51 900                | + 46,1                         | 34 026                            | + 29,4                         |
| Niedersachsen          | 18,3                     | 69 331                | + 56,9                         | 40 558                            | + 36,8                         |
| Nordrhein-Westfalen    | 14,3                     | 61 670                | + 66,8                         | 35 957                            | + 36,2                         |
| Hessen                 | 4,3                      | 48 259                | + 31,4                         | 29 876                            | + 23,2                         |
| Rheinland-Pfalz        | 6,4                      | 61 913                | + 12,2                         | 28 474                            | + 8,9                          |
| Baden-Württemberg      | 12,7                     | 50 571                | + 33,3                         | 30 886                            | + 20,0                         |
| Bayern                 | 31,0                     | 51 925                | + 36,9                         | 32 827                            | + 30,4                         |
| Saarland               | 0,3                      | 27 846                | - 11,4                         | 18 595                            | - 8,3                          |
| Brandenburg            | 1,3                      | 53 618                | - 3,1                          | 29 422                            | + 13,4                         |
| Mecklenburg-Vorpommern | 1,5                      | 23 457                | - 66,2                         | 21 178                            | - 42,8                         |
| Sachsen                | 1,6                      | 50 832                | + 10,5                         | 30 107                            | + 12,6                         |
| Sachsen-Anhalt         | 1,5                      | 102 392               | + 35,5                         | 42 773                            | + 18,1                         |
| Thüringen              | 0,8                      | 59 903                | + 25,6                         | 34 056                            | + 17,5                         |
| <b>Deutschland</b>     | <b>100,0</b>             | <b>57 203</b>         | <b>+ 38,7</b>                  | <b>33 839</b>                     | <b>+ 25,9</b>                  |

## Kennzahlen der Haupterwerbsbetriebe des ökologischen Landbaus

|  | Einheit   | 2015/16 | 2016/17 |
|--|-----------|---------|---------|
| Betriebe                                     | Zahl      | 431     | 472     |
| Repräsentierte Betriebe                      | Zahl      | 8 365   | 8 361   |
| Betriebsgröße Standard-Output (SO)           | 1000 €    | 138     | 164     |
| Ldw. genutzte Fläche (LF)                    | ha        | 84,1    | 89,3    |
| Vergleichswert                               | €/ha LF   | 603     | 578     |
| Arbeitskräfte                                | AK        | 2,0     | 2,1     |
| Nicht entlohnte AK (Fam.)                    | nAK       | 1,4     | 1,4     |
| Viehbesatz                                   | VE/100 ha | 84,0    | 81,1    |
| Weizenertrag                                 | dt/ha     | 35,8    | 35,5    |
| Kartoffelertrag                              | dt/ha     | 265,2   | 190,8   |
| Milchleistung                                | kg/Kuh    | 5 960   | 5 945   |
| Weizenpreis                                  | €/dt      | 45,36   | 42,93   |
| Kartoffelpreis                               | €/dt      | 43,67   | 54,38   |
| Milchpreis                                   | €/100 kg  | 49,33   | 48,84   |
| Betriebliche Erträge                         | €/ha LF   | 2 948   | 2 924   |
| dar.: Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion | €/ha LF   | 370     | 434     |
| Umsatzerlöse Tierproduktion                  | €/ha LF   | 1 543   | 1 460   |
| Direktzahlungen und Zuschüsse                | €/ha LF   | 642     | 653     |
| dar.: EU-Direktzahlungen                     | €/ha LF   | 286     | 285     |
| Zins- und Investitionszuschüsse              | €/ha LF   | 23      | 19      |
| Agrardieselvergütung                         | €/ha LF   | 22      | 23      |
| Ausgleichszulage                             | €/ha LF   | 37      | 38      |
| Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen           | €/ha LF   | 257     | 269     |
| Sonstige Zahlungen                           | €/ha LF   | 17      | 20      |
| Betriebliche Aufwendungen                    | €/ha LF   | 2 095   | 2 147   |
| dar.: Düngemittel                            | €/ha LF   | 22      | 21      |
| Pflanzenschutz                               | €/ha LF   | 2       | 3       |
| Tierzukauf                                   | €/ha LF   | 101     | 98      |
| Futtermittel                                 | €/ha LF   | 267     | 272     |
| Personal                                     | €/ha LF   | 163     | 194     |
| Gewinn                                       | €/ha LF   | 787     | 720     |
| Gewinn                                       | €/Untern. | 66 163  | 64 314  |
| Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand)      | €/AK      | 40 955  | 39 542  |
| Veränderung gegen Vorjahr                    | %         | + 17,7  | - 3,4   |

1) Ohne Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe.

## Ökologisch und konventionell wirtschaftende Haupterwerbsbetriebe im Vergleich

|  | Einheit   | Ökologischer<br>Landbau | Konventionelle<br>Betriebe |
|--|-----------|-------------------------|----------------------------|
| Betriebe                                     | Zahl      | 472                     | 6 851                      |
| Repräsentierte Betriebe                      | Zahl      | 8 361                   | 106 709                    |
| Betriebsgröße Standard-Output (SO)           | 1000 €    | 164                     | 276                        |
| Ldw. genutzte Fläche (LF)                    | ha        | 89,3                    | 91,0                       |
| Vergleichswert                               | €/ha LF   | 578                     | 690                        |
| Arbeitskräfte                                | AK        | 2,1                     | 2,0                        |
| Viehbesatz                                   | VE/100 ha | 81,1                    | 143,5                      |
| Weizenertrag                                 | dt/ha     | 35,5                    | 76,3                       |
| Kartoffelertrag                              | dt/ha     | 190,8                   | 421,2                      |
| Milchleistung                                | kg/Kuh    | 5 945                   | 7 819                      |
| Weizenpreis                                  | €/dt      | 42,93                   | 15,16                      |
| Kartoffelpreis                               | €/dt      | 54,38                   | 13,51                      |
| Milchpreis                                   | €/100 kg  | 48,84                   | 31,19                      |
| Betriebliche Erträge                         | €/ha LF   | 2 924                   | 3 852                      |
| dar.: Umsatzerlöse landw. Pflanzenproduktion | €/ha LF   | 434                     | 808                        |
| Umsatzerlöse Tierproduktion                  | €/ha LF   | 1 460                   | 2 119                      |
| Direktzahlungen und Zuschüsse                | €/ha LF   | 653                     | 385                        |
| dar.: EU-Direktzahlungen                     | €/ha LF   | 285                     | 289                        |
| Zins- und Investitionszuschüsse              | €/ha LF   | 19                      | 9                          |
| Agrardieselvergütung                         | €/ha LF   | 23                      | 33                         |
| Ausgleichszulage                             | €/ha LF   | 38                      | 14                         |
| Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen           | €/ha LF   | 269                     | 26                         |
| Sonstige Zahlungen                           | €/ha LF   | 20                      | 16                         |
| Betriebliche Aufwendungen                    | €/ha LF   | 2 147                   | 3 174                      |
| dar.: Düngemittel                            | €/ha LF   | 21                      | 129                        |
| Pflanzenschutz                               | €/ha LF   | 3                       | 114                        |
| Tierzukauf                                   | €/ha LF   | 98                      | 364                        |
| Futtermittel                                 | €/ha LF   | 272                     | 541                        |
| Personal                                     | €/ha LF   | 194                     | 144                        |
| Gewinn                                       | €/ha LF   | 720                     | 608                        |
| Gewinn                                       | €/Untern. | 64 314                  | 55 301                     |
| Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand)      | €/AK      | 39 542                  | 34 586                     |
| Veränderung gegen Vorjahr                    | %         | -3,4                    | + 35,3                     |

1) Hochgerechnete Ergebnisse der Haupterwerbsbetriebe (ohne Gartenbau- und Dauerkulturbetriebe).



## Unternehmensbezogene Direktzahlungen und Zuschüsse in landwirtschaftlichen Betrieben

|  | Betriebe mit EU-Direktzahlungen von ... bis ... 1000 € |         |         |         |         |
|--|--|---------|---------|---------|---------|
|  | 2012/13  | 2013/14 | 2014/15 | 2015/16 | 2016/17 |
|  | <b>Strukturdaten</b>                                   |         |         |         |         |
| Betriebe Zahl                                    | 11 089   | 10 873  | 10 776  | 10 457  | 10 103  |
| Betriebsgröße Standard-Output (SO) in 1 000 €    | 205,1  | 206,5   | 208,8   | 208,1   | 255,1   |
| Ldw. genutzte Fläche (LF) ha                     | 81,1   | 81,7    | 82,3    | 83,0    | 89,8    |
| Arbeitskräfte (AK)                               | 2,2  | 2,2     | 2,2     | 2,2     | 2,3     |
|  | <b>€/Unternehmen</b>                                   |         |         |         |         |
| EU-Direktzahlungen                               | .  | 24 782  | 25 135  | 23 835  | 25 671  |
| Zins- und Investitionszuschüsse                  | 1 018  | 1 136   | 1 262   | 892     | 787     |
| Agrardieselvergütung                             | 2 205  | 2 223   | 2 277   | 2 373   | 2 701   |
| Ausgleichszulage                                 | 1 390  | 1 370   | 1 361   | 1 374   | 1 462   |
| Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen               | 3 118  | 3 106   | 3 109   | 3 488   | 4 020   |
| sonstige Zahlungen                               | 722  | 1 394   | 1 255   | 1 414   | 1 408   |
| Zahlungen insgesamt in                           |  |         |         |         |         |
| €/Unternehmen                                    | 33 993   | 34 010  | 34 398  | 33 387  | 36 404  |
| €/ha LF  | 419  | 416     | 418     | 402     | 405     |
| €/AK   | 15 696   | 15 643  | 15 688  | 15 424  | 16 107  |
| % der betrieblichen Erträge                      | 10,8   | 10,4    | 11,2    | 11,4    | 11,7    |
| Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand) €/AK     | 34 646   | 35 234  | 28 123  | 26 148  | 31 341  |
| Anteil der Zahlungen insgesamt am Einkommen in % | 45,3   | 44,4    | 55,8    | 59,0    | 51,4    |

## Unternehmensbezogene Direktzahlungen und Zuschüsse in Haupterwerbsbetrieben nach Betriebsformen 2016/17

|  | Ackerbau             | Gartenbau | Weinbau | Obstbau | Milch  | Sonst. Futterbau | Veredlung | Gemischt | Insgesamt |
|--|----------------------|-----------|---------|---------|--------|------------------|-----------|----------|-----------|
|  | <b>Strukturdaten</b> |           |         |         |        |                  |           |          |           |
| Betriebe Anteil in %                             | 19,6                 | 4,1       | 4,2     | 1,8     | 34,8   | 10,0             | 10,6      | 14,6     | 100,0     |
| Betriebsgröße Standard-Output (SO) in 1 000 €    | 247,2                | 486,1     | 169,3   | 245,7   | 244,6  | 175,5            | 438,5     | 280,7    | 270,6     |
| Ldw. genutzte Fläche (LF) ha                     | 136,8                | 9,2       | 17,9    | 23,1    | 72,7   | 79,3             | 70,3      | 94,1     | 82,9      |
| Arbeitskräfte (AK)                               | 2,2                  | 6,0       | 3,0     | 4,3     | 1,9    | 1,6              | 2,0       | 2,1      | 2,2       |
|  | <b>€/Unternehmen</b> |           |         |         |        |                  |           |          |           |
| EU-Direktzahlungen                               | 38 453               | 2 218     | 4 869   | 6 635   | 21 453 | 23 375           | 20 688    | 27 089   | 23 929    |
| Zins- und Investitionszuschüsse                  | 161                  | 120       | 970     | 284     | 1 536  | 400              | 846       | 732      | 853       |
| Agrardieselvergütung                             | 3 585                | 529       | 1 052   | 1 096   | 2 857  | 2 192            | 2 301     | 2 953    | 2 680     |
| Ausgleichszulage                                 | 583                  | 21        | 13      | 151     | 2 367  | 2 183            | 270       | 997      | 1 336     |
| Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen               | 3 879                | 505       | 1 295   | 1 508   | 3 731  | 7 255            | 1 674     | 4 279    | 3 692     |
| sonstige Zahlungen                               | 784                  | 949       | 1 781   | 1 432   | 1 735  | 1 073            | 1 730     | 1 513    | 1 412     |
| Zahlungen insgesamt in                           |                      |           |         |         |        |                  |           |          |           |
| €/Unternehmen                                    | 47 391               | 4 325     | 10 082  | 10 817  | 33 579 | 36 377           | 27 426    | 37 427   | 33 817    |
| €/ha LF  | 346                  | 471       | 563     | 468     | 462    | 459              | 390       | 398      | 408       |
| €/AK   | 21 948               | 717       | 3 379   | 2 535   | 17 463 | 22 634           | 13 730    | 17 791   | 15 164    |
| % der betrieblichen Erträge                      | 15,5                 | 1,0       | 4,9     | 4,2     | 12,2   | 16,6             | 4,9       | 10,3     | 10,5      |
| Einkommen (Gewinn plus Personalaufwand) €/AK     | 37 480               | 30 336    | 30 496  | 27 055  | 32 118 | 22 857           | 51 101    | 32 607   | 33 839    |
| Anteil der Zahlungen insgesamt am Einkommen in % | 58,6                 | 2,4       | 11,1    | 9,4     | 54,4   | 99,0             | 26,9      | 54,6     | 44,8      |

Stundenlohn in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft im WJ 2016/17:

|   |                    |
|---|--------------------|
| BMELV-Testbetriebsnetz (Buchführungsergebnisse 2016/17) |                    |
| Gewinn + Personalaufwand je AK                          | <b>28.474</b>      |
| AK-Besatz/Unternehmen                                   | -                  |
| AKh/AK  | 2.300 per annum    |
| Summe AKh / Unternehmen                                 | -                  |
| € : 2.300 AKh →   | <b>12,38 €AKh.</b> |

Der Stundenlohn in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft beträgt **12,38 €AKh.**

Quelle: BMEL

Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche 1949-2017 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche

| Jahr <sup>1</sup> | Insgesamt |         | Davon mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von ... bis unter ... ha |         |          |         |          |         |
|-------------------|-----------|---------|--|---------|----------|---------|----------|---------|
|                   |           |         | unter 5  |         | 5 – 10   |         | 10 – 20  |         |
|                   | Betriebe  | LF      | Betriebe   | LF      | Betriebe | LF      | Betriebe | LF      |
|                   | Anzahl    | ha      | Anzahl   | ha      | Anzahl   | ha      | Anzahl   | ha      |
| 1949              | 211 017   | 887 970 | 152 478  | 328 847 | 42 240   | 292 572 | 13 795   | 180 633 |
| 1960              | 168 128   | 846 650 | 109 866  | 226 599 | 35 355   | 253 728 | 19 476   | 261 257 |
| 1965              | 143 920   | 842 989 | 87 659   | 176 907 | 28 803   | 207 395 | 22 110   | 304 695 |
| 1966              | 141 465   | 845 298 | 86 036   | 172 183 | 27 585   | 198 438 | 21 989   | 304 967 |
| 1967              | 138 057   | 841 337 | 83 615   | 167 486 | 26 375   | 189 806 | 21 876   | 305 259 |
| 1968              | 135 370   | 836 553 | 81 748   | 162 688 | 25 472   | 183 280 | 21 602   | 302 951 |
| 1969              | 130 378   | 835 648 | 77 812   | 154 303 | 24 039   | 172 517 | 21 147   | 298 152 |
| 1970              | 114 017   | 817 308 | 63 618   | 129 103 | 21 797   | 156 289 | 19 996   | 284 398 |
| 1971              | 106 358   | 814 536 | 57 961   | 117 117 | 20 035   | 143 469 | 18 596   | 265 639 |
| 1972              | 103 222   | 814 238 | 56 109   | 113 135 | 19 161   | 137 041 | 17 489   | 250 054 |
| 1973              | 99 153    | 808 983 | 53 849   | 107 800 | 17 931   | 128 266 | 16 426   | 235 528 |
| 1974              | 90 878    | 795 974 | 47 472   | 95 355  | 16 693   | 119 279 | 15 295   | 219 640 |
| 1975              | 86 627    | 786 906 | 44 506   | 89 805  | 15 855   | 113 484 | 14 666   | 210 589 |
| 1976              | 82 974    | 781 287 | 41 864   | 84 748  | 15 244   | 109 216 | 14 018   | 201 461 |
| 1977              | 81 555    | 777 256 | 41 321   | 82 177  | 14 590   | 104 487 | 13 617   | 195 129 |
| 1978              | 79 517    | 771 889 | 40 296   | 80 672  | 14 055   | 100 593 | 13 073   | 187 315 |
| 1979              | 74 792    | 760 527 | 36 841   | 71 426  | 13 148   | 94 182  | 12 514   | 178 856 |
| 1980              | 72 870    | 756 026 | 35 847   | 70 223  | 12 655   | 90 832  | 12 124   | 173 685 |
| 1981              | 70 368    | 746 709 | 34 368   | 67 174  | 12 100   | 86 987  | 11 708   | 167 816 |
| 1982              | 68 688    | 736 526 | 33 750   | 66 003  | 11 616   | 83 449  | 11 252   | 161 253 |
| 1983              | 67 528    | 730 005 | 33 542   | 64 089  | 11 044   | 79 363  | 10 916   | 156 206 |
| 1984              | 65 963    | 727 197 | 32 638   | 62 757  | 10 752   | 77 232  | 10 532   | 150 713 |
| 1985              | 64 270    | 724 683 | 31 707   | 61 434  | 10 340   | 74 390  | 10 197   | 146 016 |
| 1986              | 62 465    | 722 739 | 30 677   | 59 820  | 9 960    | 71 680  | 9 817    | 140 811 |
| 1987              | 60 415    | 716 418 | 29 752   | 56 259  | 9 389    | 67 628  | 9 340    | 134 111 |
| 1988              | 58 551    | 714 878 | 28 759   | 55 035  | 8 994    | 64 809  | 8 877    | 127 283 |
| 1989              | 57 683    | 716 472 | 28 781   | 54 027  | 8 663    | 62 282  | 8 374    | 120 167 |
| 1990              | 54 383    | 711 151 | 26 685   | 50 586  | 8 124    | 58 479  | 7 862    | 112 764 |
| 1991              | 51 506    | 711 858 | 24 824   | 46 867  | 7 638    | 54 756  | 7 426    | 106 273 |
| 1992              | 49 693    | 710 296 | 24 115   | 45 692  | 7 315    | 52 415  | 6 863    | 97 991  |
| 1993              | 47 893    | 718 290 | 23 225   | 43 580  | 7 035    | 50 381  | 6 411    | 91 472  |
| 1994              | 45 864    | 718 071 | 22 145   | 41 701  | 6 669    | 47 469  | 6 041    | 86 185  |
| 1995              | 43 694    | 715 930 | 21 072   | 39 902  | 6 242    | 44 442  | 5 651    | 80 543  |
| 1996              | 41 721    | 711 729 | 20 033   | 38 027  | 5 863    | 41 659  | 5 314    | 75 671  |
| 1997              | 40 250    | 717 357 | 19 277   | 36 783  | 5 629    | 40 112  | 4 986    | 71 039  |
| 1998              | 39 229    | 719 437 | 18 689   | 36 180  | 5 450    | 38 901  | 4 873    | 69 502  |
| 1999              | 35 475    | 715 831 | 15 357   | 30 960  | 5 307    | 37 804  | 4 949    | 71 251  |

<sup>1</sup>Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aus methodischen Gründen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen). – 2 Stichprobenerhebung; Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet.

|      |        |         |        |        |       |        |       |        |
|------|--------|---------|--------|--------|-------|--------|-------|--------|
| 2000 | 33 900 | 715 800 | 14 600 | 29 600 | 4 800 | 35 000 | 5 000 | 73 200 |
| 2001 | 32 678 | 712 896 | 13 963 | 27 859 | 4 748 | 33 964 | 4 772 | 69 870 |
| 2002 | 30 400 | 707 000 | 12 400 | 24 900 | 4 500 | 32 600 | 4 500 | 65 900 |
| 2003 | 29 330 | 706 537 | 11 965 | 24 406 | 4 193 | 29 996 | 4 380 | 63 990 |
| 2004 | 27 900 | 709 800 | 11 200 | 23 200 | 3 900 | 28 400 | 4 100 | 60 100 |
| 2005 | 27 347 | 718 883 | 10 773 | 22 149 | 3 864 | 27 694 | 4 090 | 59 695 |
| 2006 | 25 900 | 708 400 | 9 800  | 20 400 | 3 600 | 25 500 | 4 000 | 58 000 |
| 2007 | 25 529 | 715 356 | 9 568  | 20 498 | 3 746 | 26 878 | 3 871 | 56 443 |
| 2008 | 24 700 | 719 400 | 9 000  | 19 300 | 3 600 | 25 600 | 3 900 | 57 700 |
| 2009 | 23 800 | 704 800 | 8 600  | 18 400 | 3 400 | 24 500 | 3 800 | 54 900 |
| 2010 | 20 564 | 705 223 | 5 494  | 11 387 | 3 331 | 24 066 | 3 719 | 54 235 |
| 2011 | 20 000 | 703 000 | 5 200  | 10 900 | 3 300 | 23 900 | 3 600 | 52 900 |
| 2012 | 19 200 | 698 000 | 4 800  | 10 000 | 3 100 | 22 000 | 3 400 | 49 900 |
| 2013 | 19 100 | 707 000 | 4 600  | 9 900  | 3 100 | 22 400 | 3 500 | 51 000 |
| 2014 | 18 800 | 703 500 | 4 600  | 9 600  | 2 900 | 21 400 | 3 400 | 49 300 |
| 2015 | 18 100 | 705 400 | 4 300  | 9 000  | 2 900 | 20 800 | 3 300 | 48 900 |
| 2016 | 17 490 | 698 763 | 3 860  | 8 324  | 2 854 | 20 808 | 3 235 | 47 236 |
| 2017 | 17 100 | 708 200 | 3 700  | 7 900  | 2 700 | 19 600 | 3 200 | 46 600 |

1 Ab 2000 bis 2008 in jedem zweiten Jahr Stichprobenerhebung und ab 2009 Stichprobenerhebung (außer 2010 und 2016); Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet; Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aus methodischen Gründen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen). - 2 Einschließlich Betriebe ohne LF (2016: 0,2 Prozent).

| Jahr <sup>1</sup> | noch: davon mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von ... bis unter ... ha |         |          |        |              |        |
|-------------------|--|---------|----------|--------|--------------|--------|
|                   | 20 – 50  |         | 50 – 100 |        | 100 und mehr |        |
|                   | Betriebe   | LF      | Betriebe | LF     | Betriebe     | LF     |
|                   | Anzahl   | ha      | Anzahl   | ha     | Anzahl       | ha     |
| 1949              | 2 194  | 60 190  | 245      | 16 754 | 65           | 8 974  |
| 1960              | 3 147  | 82 666  | 240      | 16 155 | 44           | 6 245  |
| 1965              | 5 056  | 131 059 | 243      | 16 071 | 49           | 6 862  |
| 1966              | 5 532  | 143 686 | 262      | 17 244 | 61           | 8 780  |
| 1967              | 5 879  | 153 212 | 253      | 16 746 | 59           | 8 828  |
| 1968              | 6 245  | 162 904 | 248      | 16 528 | 55           | 8 202  |
| 1969              | 7 058  | 184 881 | 265      | 17 578 | 57           | 8 217  |
| 1970              | 8 238  | 218 978 | 310      | 20 211 | 58           | 8 329  |
| 1971              | 9 296  | 252 748 | 402      | 25 544 | 68           | 10 018 |
| 1972              | 9 924  | 274 127 | 470      | 29 650 | 69           | 10 231 |
| 1973              | 10 292   | 289 617 | 577      | 36 399 | 78           | 11 373 |
| 1974              | 10 615   | 303 692 | 714      | 44 876 | 89           | 13 132 |
| 1975              | 10 715   | 309 042 | 793      | 49 857 | 92           | 14 129 |
| 1976              | 10 894   | 316 599 | 857      | 53 877 | 97           | 15 386 |
| 1977              | 10 987   | 320 736 | 944      | 59 127 | 96           | 15 600 |
| 1978              | 10 966   | 322 748 | 1 023    | 64 227 | 104          | 16 334 |
| 1979              | 11 021   | 326 493 | 1 166    | 73 351 | 102          | 16 215 |
| 1980              | 10 875   | 324 717 | 1 260    | 79 684 | 109          | 16 882 |

1 Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aus methodischen Gründen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen). - 2 Stichprobenerhebung; Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet.

|      |        |         |       |         |       |         |
|------|--------|---------|-------|---------|-------|---------|
| 1981 | 10 737 | 322 269 | 1 349 | 85 783  | 106   | 16 688  |
| 1982 | 10 518 | 317 072 | 1 439 | 91 542  | 113   | 17 207  |
| 1983 | 10 373 | 314 047 | 1 526 | 97 324  | 127   | 18 972  |
| 1984 | 10 277 | 312 309 | 1 613 | 103 016 | 151   | 21 174  |
| 1985 | 10 132 | 309 419 | 1 736 | 111 217 | 158   | 22 208  |
| 1986 | 10 002 | 307 603 | 1 837 | 118 820 | 172   | 23 995  |
| 1987 | 9 745  | 301 518 | 1 981 | 128 349 | 208   | 28 550  |
| 1988 | 9 592  | 298 551 | 2 086 | 136 066 | 243   | 33 126  |
| 1989 | 9 295  | 291 218 | 2 278 | 149 160 | 292   | 39 626  |
| 1990 | 8 927  | 281 911 | 2 439 | 161 334 | 346   | 46 081  |
| 1991 | 8 557  | 272 091 | 2 639 | 175 772 | 422   | 56 093  |
| 1992 | 8 121  | 260 517 | 2 778 | 187 265 | 501   | 66 426  |
| 1993 | 7 565  | 243 233 | 3 025 | 204 773 | 632   | 84 849  |
| 1994 | 7 142  | 229 859 | 3 115 | 211 767 | 752   | 101 098 |
| 1995 | 6 743  | 218 367 | 3 112 | 213 571 | 874   | 119 101 |
| 1996 | 6 439  | 209 081 | 3 107 | 215 080 | 965   | 132 213 |
| 1997 | 6 122  | 199 083 | 3 155 | 220 031 | 1 081 | 150 308 |
| 1998 | 5 913  | 192 848 | 3 143 | 220 202 | 1 161 | 161 805 |
| 1999 | 5 462  | 179 638 | 3 165 | 222 583 | 1 235 | 173 596 |
| 2000 | 5 000  | 164 100 | 3 100 | 222 000 | 1 400 | 191 900 |
| 2001 | 4 621  | 153 350 | 3 137 | 221 833 | 1 437 | 206 020 |
| 2002 | 4 400  | 144 400 | 3 100 | 222 100 | 1 500 | 217 100 |
| 2003 | 4 175  | 138 738 | 3 013 | 214 189 | 1 604 | 235 218 |
| 2004 | 4 100  | 135 100 | 3 000 | 210 700 | 1 700 | 252 300 |
| 2005 | 3 882  | 128 191 | 2 953 | 210 304 | 1 785 | 270 849 |
| 2006 | 3 800  | 125 700 | 2 900 | 206 000 | 1 800 | 272 800 |
| 2007 | 3 650  | 120 822 | 2 820 | 200 820 | 1 874 | 289 894 |
| 2008 | 3 500  | 116 500 | 2 800 | 197 600 | 1 900 | 302 800 |
| 2009 | 3 400  | 115 000 | 2 700 | 190 200 | 1 900 | 301 800 |
| 2010 | 3 411  | 112 930 | 2 629 | 188 680 | 1 980 | 313 925 |
| 2011 | 3 400  | 111 200 | 2 500 | 178 300 | 2 100 | 325 900 |
| 2012 | 3 300  | 110 500 | 2 600 | 183 300 | 2 000 | 322 400 |
| 2013 | 3 300  | 108 400 | 2 500 | 178 100 | 2 100 | 337 200 |
| 2014 | 3 300  | 109 000 | 2 600 | 184 900 | 2 000 | 329 200 |
| 2015 | 3 100  | 100 400 | 2 400 | 175 900 | 2 100 | 350 400 |
| 2016 | 3 081  | 100 296 | 2 386 | 171 806 | 2 074 | 350 293 |
| 2017 | 3 100  | 101 200 | 2 300 | 166 800 | 2 100 | 366 100 |

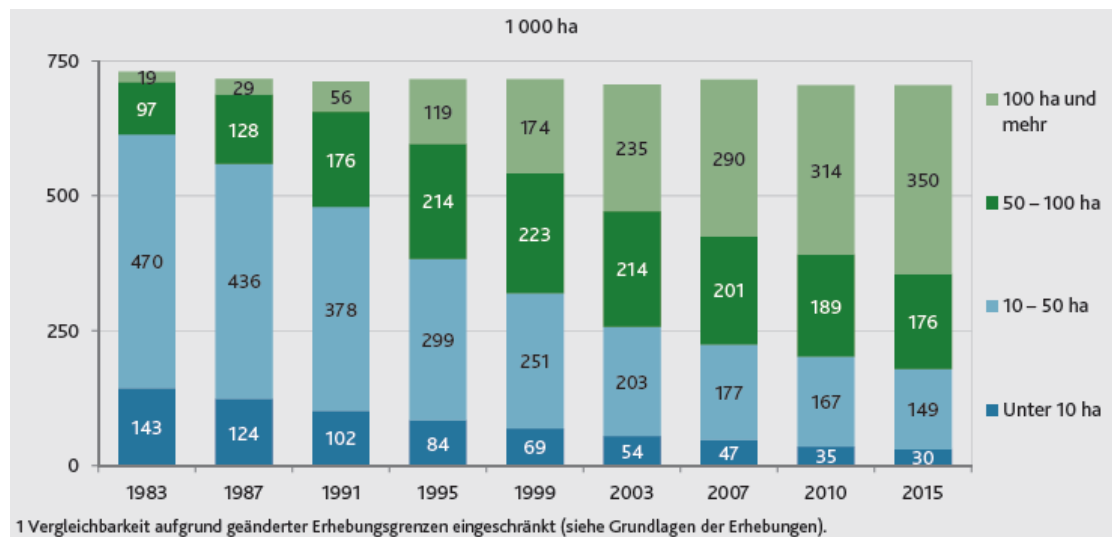
1 Ab 2000 bis 2008 in jedem zweiten Jahr Stichprobenerhebung und ab 2009 Stichprobenerhebung (außer 2010 und 2016); Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet; Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aus methodischen Gründen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen).

**T 2.2** Landwirtschaftliche Betriebe 1960-2017 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche

| Landwirtschaftlich genutzte Fläche von ... bis | 1960           | 1971           | 1979           | 1991           | 1999           | 2010           | 2016           | 2017           | Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate |
|--|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|--|
| <b>Betriebe (Anzahl)</b>                       |                |                |                |                |                |                |                |                |  |
| Unter 5'                                       | 109 866        | 57 961         | 36 841         | 24 824         | 15 357         | 5 494          | 3 860          | 3 700          | -5,6   |
| 5 - 10   | 35 355         | 20 035         | 13 148         | 7 638          | 5 307          | 3 331          | 2 854          | 2 700          | -3,0   |
| 10 - 20  | 19 476         | 18 596         | 12 514         | 7 426          | 4 949          | 3 719          | 3 235          | 3 200          | -2,2   |
| 20 - 50  | 3 147          | 9 296          | 11 021         | 8 557          | 5 462          | 3 411          | 3 081          | 3 100          | -1,5   |
| 50 - 100                                       | 240            | 402            | 1 166          | 2 639          | 3 165          | 2 629          | 2 386          | 2 300          | -2,0   |
| 100 - 200                                      | 39             | 60             | 83             | 391            | 1 134          | 1 624          | 1 621          | 1 700          | 0,3  |
| 200 und mehr                                   | 5              | 8              | 19             | 31             | 101            | 356            | 453            | 500            | 4,5  |
| <b>Insgesamt</b>                               | <b>168 128</b> | <b>106 358</b> | <b>74 792</b>  | <b>51 506</b>  | <b>35 475</b>  | <b>20 564</b>  | <b>17 490</b>  | <b>17 100</b>  | <b>-2,6</b>                                  |
| <b>Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)</b> |                |                |                |                |                |                |                |                |  |
| Unter 5'                                       | 226 599        | 117 117        | 71 426         | 46 867         | 30 960         | 11 387         | 8 324          | 7 900          | -5,0   |
| 5 - 10   | 253 728        | 143 469        | 94 182         | 54 756         | 37 804         | 24 066         | 20 808         | 19 600         | -2,9   |
| 10 - 20  | 261 257        | 265 639        | 178 856        | 106 273        | 71 251         | 54 235         | 47 236         | 46 600         | -2,2   |
| 20 - 50  | 82 666         | 252 748        | 326 493        | 272 091        | 179 638        | 112 930        | 100 296        | 101 200        | -1,6   |
| 50 - 100                                       | 16 155         | 25 544         | 73 351         | 175 772        | 222 583        | 188 680        | 171 806        | 166 800        | -1,7   |
| 100 - 200                                      | 5 080          | 7 920          | 10 453         | 47 867         | 148 223        | 219 409        | 222 915        | 228 100        | 0,6  |
| 200 und mehr                                   | 1 165          | 2 098          | 5 762          | 8 226          | 25 373         | 94 516         | 127 379        | 138 000        | 5,6  |
| <b>Insgesamt</b>                               | <b>846 650</b> | <b>814 536</b> | <b>760 527</b> | <b>711 858</b> | <b>715 831</b> | <b>705 223</b> | <b>698 763</b> | <b>708 200</b> | <b>0,1</b>                                   |
| <b>Nachrichtlich:</b>                          |                |                |                |                |                |                |                |                |  |
| LF je Betrieb                                  | 5,0            | 7,7            | 10,2           | 13,8           | 20,2           | 34,3           | 40,0           | 41,5           | 2,8  |

1 Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aufgrund mehrfach geänderter unterer Erhebungsgrenzen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen), einschließlich Betriebe ohne LF.  
Quelle: Bodennutzungshaupterhebung

Landwirtschaftlich genutzte Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe 1983-2015 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche<sup>1</sup>





## Erntemengen im Markttobstbau 1974-2017 nach Obstarten

| T 6.4 Erntemengen im Markttobstbau 1974-2017 nach Obstarten |                        |         |        |             |               |                        |                           |
|---|------------------------|---------|--------|-------------|---------------|------------------------|---------------------------|
| Jahr  | Insgesamt <sup>1</sup> | Äpfel   | Birnen | Süßkirschen | Sauerkirschen | Pflaumen und Zwetschen | Mirabellen und Rapskloßen |
|   | dt                     |         |        |             |               |                        |                           |
| D 1974/79   | 598 901                | 287 366 | 43 755 | 30 905      | 186 235       | 43 963                 | 6 678                     |
| D 1980/85   | 618 559                | 299 320 | 27 824 | 20 738      | 204 491       | 58 632                 | 7 553                     |
| D 1984/89   | 727 637                | 408 102 | 23 625 | 18 879      | 203 335       | 65 780                 | 7 916                     |
| D 1990/95   | 747 504                | 467 526 | 35 816 | 17 251      | 150 169       | 68 417                 | 8 325                     |
| D 1994/99   | 755 992                | 507 208 | 41 133 | 16 242      | 113 004       | 70 633                 | 7 773                     |
| D 2000/05   | 732 392                | 463 812 | 45 896 | 25 089      | 86 722        | 97 613                 | 13 260                    |
| D 2004/09   | 755 579                | 424 965 | 46 697 | 28 280      | 85 265        | 146 579                | 23 793                    |
| D 2010/15   | 581 756                | 314 950 | 36 346 | 29 287      | 57 396        | 119 700                | 24 077                    |
| 1974  | 594 505                | 228 588 | 58 975 | 39 968      | 197 141       | 58 772                 | 11 061                    |
| 1975  | 693 587                | 365 216 | 50 057 | 37 441      | 213 541       | 23 499                 | 3 833                     |
| 1976  | 432 162                | 188 556 | 35 306 | 22 489      | 137 823       | 42 037                 | 5 951                     |
| 1977  | 475 218                | 193 302 | 37 058 | 27 151      | 172 101       | 38 888                 | 6 718                     |
| 1978  | 759 197                | 409 731 | 46 402 | 32 467      | 205 509       | 58 265                 | 6 823                     |
| 1979  | 638 736                | 338 800 | 34 731 | 25 911      | 191 296       | 42 319                 | 5 679                     |
| 1980  | 692 590                | 355 699 | 37 174 | 23 102      | 225 537       | 44 363                 | 6 715                     |
| 1981  | 316 721                | 131 286 | 24 331 | 13 944      | 115 816       | 26 986                 | 4 358                     |
| 1982  | 806 915                | 411 134 | 31 190 | 23 848      | 250 788       | 82 141                 | 7 814                     |
| 1983  | 544 439                | 224 071 | 27 615 | 23 608      | 191 117       | 68 504                 | 9 524                     |
| 1984  | 736 125                | 368 853 | 25 078 | 21 860      | 247 716       | 65 206                 | 7 412                     |
| 1985  | 614 562                | 304 879 | 21 558 | 18 063      | 195 971       | 64 594                 | 9 497                     |
| 1986  | 717 702                | 356 917 | 26 454 | 20 533      | 231 813       | 73 653                 | 8 332                     |
| 1987  | 764 069                | 422 101 | 24 539 | 19 405      | 219 328       | 69 060                 | 9 636                     |
| 1988  | 798 145                | 489 184 | 23 620 | 18 011      | 197 243       | 63 822                 | 6 265                     |
| 1989  | 735 217                | 506 675 | 20 500 | 15 403      | 127 936       | 58 347                 | 6 356                     |
| 1990  | 711 294                | 410 323 | 22 700 | 17 635      | 193 473       | 59 749                 | 7 414                     |
| 1991  | 350 539                | 205 210 | 12 366 | 6 678       | 88 056        | 32 935                 | 5 294                     |
| 1992  | 1 116 000              | 701 332 | 57 871 | 23 062      | 201 708       | 117 573                | 14 454                    |
| 1993  | 770 962                | 484 535 | 38 716 | 20 361      | 141 801       | 77 089                 | 8 460                     |
| 1994  | 805 908                | 547 424 | 42 839 | 17 432      | 130 005       | 61 100                 | 7 108                     |
| 1995  | 730 319                | 456 333 | 40 403 | 18 338      | 145 971       | 62 056                 | 7 218                     |
| 1996  | 750 486                | 459 853 | 39 140 | 18 215      | 162 204       | 63 949                 | 7 125                     |
| 1997  | 503 127                | 355 402 | 23 051 | 7 795       | 55 754        | 54 745                 | 6 380                     |
| 1998  | 750 075                | 550 613 | 47 709 | 13 395      | 65 157        | 67 112                 | 6 089                     |
| 1999  | 996 037                | 673 620 | 53 659 | 22 277      | 118 932       | 114 832                | 12 717                    |
| 2000  | 964 309                | 683 970 | 55 647 | 22 985      | 92 411        | 98 420                 | 10 877                    |
| 2001  | 628 465                | 450 227 | 37 892 | 13 453      | 60 365        | 59 976                 | 6 552                     |
| 2002  | 694 691                | 423 834 | 40 372 | 28 695      | 85 771        | 102 652                | 13 367                    |
| 2003  | 520 703                | 290 104 | 35 423 | 23 402      | 81 328        | 78 341                 | 12 105                    |
| 2004  | 926 118                | 547 377 | 60 298 | 32 299      | 112 854       | 151 782                | 21 507                    |
| 2005  | 660 075                | 387 362 | 45 745 | 29 705      | 87 605        | 94 509                 | 15 150                    |
| 2006  | 795 688                | 461 725 | 51 017 | 27 943      | 97 788        | 136 231                | 20 985                    |
| 2007  | 716 433                | 357 206 | 43 049 | 27 594      | 94 580        | 167 284                | 26 720                    |
| 2008  | 535 612                | 342 782 | 32 850 | 25 637      | 41 313        | 78 951                 | 14 079                    |
| 2009  | 899 550                | 453 339 | 47 226 | 26 505      | 77 450        | 250 717                | 44 314                    |
| 2010  | 604 770                | 338 237 | 39 525 | 26 532      | 65 426        | 121 028                | 14 021                    |
| 2011  | 616 801                | 296 856 | 40 798 | 30 750      | 78 787        | 144 200                | 25 410                    |
| 2012  | 378 824                | 224 991 | 19 644 | 18 113      | 35 349        | 66 883                 | 13 845                    |
| 2013  | 649 994                | 361 288 | 41 558 | 28 182      | 48 498        | 132 730                | 37 738                    |
| 2014  | 643 138                | 335 831 | 40 292 | 37 384      | 54 757        | 145 493                | 29 380                    |
| 2015  | 597 011                | 332 499 | 36 258 | 34 764      | 61 557        | 107 866                | 24 067                    |
| 2016  | 506 346                | 283 437 | 31 804 | 30 448      | 48 891        | 94 451                 | 17 315                    |
| 2017  | 229 304                | 101 221 | 11 755 | 17 391      | 32 961        | 55 739                 | 10 236                    |

<sup>1</sup>Erntemengen bis 2005 einschließlich Aprikosen, Pfirsiche, Walnüsse.  
Quelle: Ernte- und Betriebsberichterstattungen: Obst

## Anbau<sup>1</sup> von Gemüse auf dem Freiland 1950-2017 nach Gemüseartengruppen und Gemüsearten

| T 6.9 Anbau <sup>1</sup> von Gemüse auf dem Freiland 1960-2016 nach Gemüseartengruppen und Gemüsearten |              |              |              |              |               |               |               |               |               |            |
|--|--------------|--------------|--------------|--------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|------------|
| Gemüseartengruppe<br>Gemüseart   | 1960         | 1970         | 1981         | 1992         | 2000          | 2008          | 2012          | 2016          | 2017          |            |
|  | ha           |              |              |              |               |               |               |               |               | %          |
| <b>Gemüseartengruppe</b>   |              |              |              |              |               |               |               |               |               |            |
| Wurzel- und Knollengemü  | 1 142        | 890          | 1 080        | 3 419        | 5 708         | 7 269         | 8 159         | 8 350         | 8 421         | 43,1       |
| Blatt- und Stängelgemüs  | 1 592        | 2 911        | 1 929        | 2 748        | 4 354         | 6 254         | 6 716         | 6 882         | 6 712         | 34,4       |
| Kohl Gemüse  | 1 100        | 1 228        | 1 342        | 2 022        | 2 561         | 2 450         | 2 534         | 2 028         | 1 985         | 10,2       |
| Fruchtgemüse   | 531          | 196          | 56           | 169          | 490           | 857           | 1 167         | 1 218         | 1 350         | 6,9        |
| Hülsenfrüchte  | 456          | 541          | 347          | 161          | 461           | 335           | 360           | 434           | 497           | 2,5        |
| Sonstige   | 467          | 289          | 113          | 199          | 349           | 494           | 475           | 584           | 555           | 2,8        |
| <b>Insgesamt<sup>2</sup></b>   | <b>5 288</b> | <b>6 055</b> | <b>4 867</b> | <b>8 718</b> | <b>13 922</b> | <b>17 659</b> | <b>19 411</b> | <b>19 496</b> | <b>19 520</b> | <b>100</b> |
| <b>darunter: Gemüsearten</b>   |              |              |              |              |               |               |               |               |               |            |
| Radies   | .            | .            | .            | 922          | 1 816         | 2 662         | 2 825         | 2 429         | 2 564         | 13,1       |
| Möhren und Karotten  | 586          | 411          | 463          | 1 119        | 1 845         | 1 696         | 1 739         | 1 909         | 1 964         | 10,1       |
| Bundzwiebeln   | .            | .            | .            | .            | 610           | 1 242         | 1 571         | 1 805         | 1 772         | 9,1        |
| Spargel  | 682          | 791          | 374          | 477          | 765           | 1 081         | 1 278         | 1 425         | 1 500         | 7,7        |
| Speisezwiebeln <sup>3</sup>  | 350          | 199          | 397          | 967          | 931           | 1 121         | 1 343         | 1 535         | 1 420         | 7,3        |
| Feldsalat  | 33           | 26           | 39           | 71           | 931           | 1 161         | 1 090         | 1 036         | 943           | 4,8        |
| Blumenkohl   | 302          | 353          | 636          | 918          | 1 294         | 1 336         | 1 297         | 837           | 781           | 4,0        |
| Porree (Lauch)   | 76           | 126          | 135          | 249          | 252           | 644           | 850           | 661           | 745           | 3,8        |
| Kürbis <sup>4</sup>  | .            | .            | .            | .            | 92            | 200           | 407           | 597           | 723           | 3,7        |
| Spinat   | 481          | 1 039        | 539          | 557          | 626           | 695           | 742           | 764           | 675           | 3,5        |
| Rucolasalat  | .            | .            | .            | .            | 67            | 357           | 541           | 666           | 639           | 3,3        |
| Kohlrabi   | 71           | 82           | 145          | 203          | 326           | 296           | 418           | 439           | 455           | 2,3        |
| Kopfsalat  | 256          | 875          | 759          | 881          | 869           | 743           | 571           | 472           | 423           | 2,2        |
| Frischerbsen   | 128          | 133          | 117          | 55           | 166           | 282           | 259           | 318           | 342           | 1,8        |
| Lollo Salat  | .            | .            | .            | 120          | 195           | 402           | 424           | 362           | 342           | 1,7        |
| Rettich  | 17           | 21           | 46           | 256          | 329           | 313           | 394           | 365           | 331           | 1,7        |
| Zucchini   | .            | .            | .            | 36           | 198           | 279           | 372           | 322           | 324           | 1,7        |
| Eissalat   | .            | .            | .            | 112          | 65            | 86            | 140           | 310           | 308           | 1,6        |
| Zuckermais   | .            | .            | .            | 51           | 151           | 370           | 379           | .             | .             | X          |
| Brokkoli   | .            | .            | .            | 216          | 421           | 317           | 329           | 271           | 288           | 1,5        |
| Knollensellerie  | 120          | 228          | 160          | 142          | 159           | 197           | 250           | 251           | 276           | 1,4        |
| Eichblattsalat   | .            | .            | .            | .            | .             | 262           | 232           | 274           | 227           | 1,2        |
| Chinakohl  | .            | .            | 64           | 211          | 202           | 242           | 256           | 232           | 201           | 1,0        |
| Stauden-/Stangenselleri  | .            | .            | .            | .            | 25            | 105           | 153           | 182           | 194           | 1,0        |
| Rhabarber  | 35           | 18           | 31           | 84           | 179           | 221           | 200           | 184           | 188           | 1,0        |
| Römischer Salat  | .            | .            | .            | .            | .             | 38            | 75            | 208           | 183           | 0,9        |
| Bohnen   | 269          | 381          | 223          | 103          | 294           | 53            | 98            | 116           | 154           | 0,8        |
| Endiviensalat  | 29           | 36           | 52           | 76           | 123           | 146           | 160           | 160           | 138           | 0,7        |
| Weißkohl   | 208          | 284          | 215          | 201          | 133           | 110           | 107           | 120           | 128           | 0,7        |
| Rote Rüben (Rote Bete)   | 55           | 28           | 13           | 12           | 17            | 38            | 37            | 55            | 95            | 0,5        |
| Radicchio  | .            | .            | .            | 23           | 79            | 80            | .             | .             | .             | X          |
| Sonstige Salate <sup>6</sup>   | .            | .            | .            | .            | 153           | 208           | 163           | .             | .             | X          |
| Wirsing  | 225          | 153          | 111          | 112          | 86            | 76            | 72            | 73            | 77            | 0,4        |
| Chicoree   | .            | .            | .            | 80           | 12            | 25            | 43            | .             | 43            | 0,2        |
| Rotkohl  | 179          | 251          | 109          | 94           | 62            | 39            | 43            | 38            | 38            | 0,2        |

1 Bei den Anbauflächen ist die Mehrfachnutzung der Grundfläche durch Vor-, Zwischen- und Nachkultur berücksichtigt. – 2 Von 1992–2009 einschließlich Schnittlauch und Petersilie. – 3 Seit 1996 nur Trockenzwiebeln und Schalotten, ohne Bundzwiebeln. – 4 Ab 2005 Speisekürbis. – 5 Vor 2006 ohne Staudensellerie. – 6 Novita, Krull, Schnittsalat, bis 2005 einschließlich Eichblatt und Romana.  
Quelle: Gemüseerhebung

## Tierbestände

| Jahr <sup>1,2</sup> | Rinder    |           | Schweine  |            | Schafe  | Ziegen  | Hühner    |                                     | Einhufer <sup>3</sup> |
|---------------------|-----------|-----------|-----------|------------|---------|---------|-----------|-------------------------------------|-----------------------|
|                     | insgesamt | darunter  | insgesamt | darunter   |         |         | insgesamt | darunter                            |                       |
|                     |           | Milchkühe |           | Zuchtsauen |         |         |           | Legehennen<br>1/2 Jahr<br>und älter |                       |
| 1950                | 678 204   | 366 000   | 628 053   | 44 082     | 79 253  | 166 072 | 2 827 746 | 2 574 623                           | 87 783                |
| 1951                | 697 982   | 372 126   | 732 859   | 40 138     | 82 190  | 156 856 | 3 166 683 | 2 904 127                           | 85 657                |
| 1952                | 702 684   | 371 401   | 645 624   | 34 645     | 78 580  | 135 504 | 3 282 130 | 3 040 544                           | 81 941                |
| 1953                | 689 265   | 367 484   | 607 774   | 38 151     | 64 932  | 114 133 | 3 543 480 | 3 301 195                           | 77 826                |
| 1954                | 665 557   | 357 593   | 732 876   | 47 224     | 52 490  | 93 626  | 3 568 653 | 3 340 463                           | 72 775                |
| 1955                | 672 135   | 345 574   | 732 492   | 43 031     | 48 263  | 75 561  | 3 401 016 | 3 189 076                           | 68 875                |
| 1956                | 696 322   | 344 355   | 727 287   | 46 351     | 47 780  | 61 181  | 3 434 870 | 3 228 345                           | 65 676                |
| 1957                | 697 196   | 336 244   | 738 955   | 48 676     | 50 315  | 48 812  | 3 582 697 | 3 380 729                           | 62 156                |
| 1958                | 693 804   | 326 828   | 659 284   | 41 768     | 54 456  | 38 327  | 3 561 082 | 3 363 734                           | 59 711                |
| 1959                | 704 261   | 326 025   | 668 201   | 46 379     | 54 673  | 29 340  | 3 580 953 | 3 390 102                           | 55 093                |
| 1960                | 733 861   | 334 569   | 711 296   | 51 875     | 53 300  | 22 758  | 3 505 913 | 3 321 479                           | 50 570                |
| 1961                | 762 585   | 336 943   | 768 690   | 58 408     | 52 871  | 17 415  | 3 574 840 | 3 234 504                           | 45 293                |
| 1962                | 737 215   | 326 679   | 705 504   | 50 503     | 49 950  | 12 575  | 3 587 583 | 3 251 938                           | 40 108                |
| 1963                | 718 312   | 311 980   | 711 679   | 55 958     | 50 003  | 8 879   | 3 789 759 | 3 404 778                           | 35 482                |
| 1964                | 704 559   | 302 324   | 747 276   | 55 337     | 47 323  | 6 400   | 3 986 618 | 3 513 347                           | 30 926                |
| 1965                | 739 233   | 298 432   | 721 814   | 55 643     | 41 312  | 4 582   | 4 289 860 | 3 638 838                           | 27 142                |
| 1966                | 759 748   | 298 190   | 738 908   | 61 577     | 44 529  | 3 439   | 4 716 995 | 3 956 837                           | 23 643                |
| 1967                | 760 705   | 296 936   | 821 951   | 68 109     | 46 571  | 2 810   | 4 946 713 | 4 165 706                           | 21 330                |
| 1968                | 755 331   | 293 783   | 786 885   | 64 559     | 47 269  | 2 136   | 5 018 379 | 4 309 837                           | 19 508                |
| 1969                | 753 702   | 288 452   | 757 932   | 70 238     | 49 401  | 1 735   | 5 161 643 | 4 330 057                           | 17 581                |
| 1970                | 725 734   | 265 755   | 827 395   | 76 533     | 55 198  | 1 432   | 5 075 975 | 4 011 888                           | 16 642                |
| 1971                | 685 616   | 252 398   | 741 454   | 68 849     | 61 744  | 1 312   | 5 095 953 | 4 000 511                           | 16 547                |
| 1972                | 678 039   | 250 933   | 743 565   | 69 548     | 62 822  | 1 112   | 4 937 964 | 3 837 334                           | 16 829                |
| 1973                | 693 164   | 250 365   | 737 213   | 70 833     | 75 278  | 1 238   | 4 595 194 | 3 615 639                           | 17 981                |
| 1974                | 685 706   | 242 132   | 712 597   | 69 588     | 75 226  | .       | 4 509 457 | 3 383 951                           | 19 368                |
| 1975                | 674 790   | 238 689   | 677 019   | 72 904     | 77 649  | .       | 4 295 803 | 3 169 664                           | 20 239                |
| 1976                | 653 996   | 232 831   | 683 137   | 74 676     | 82 997  | .       | 4 312 502 | 2 930 531                           | 20 990                |
| 1977                | 672 289   | 237 281   | 699 199   | 79 112     | 89 083  | 1 499   | 4 242 525 | 2 347 252                           | 21 608                |
| 1978                | 682 292   | 238 423   | 729 319   | 80 747     | 85 578  | .       | 3 755 677 | 2 083 670                           | 21 525                |
| 1979                | 678 215   | 235 806   | 687 333   | 78 509     | 87 614  | .       | 3 626 645 | 1 995 057                           | 21 836                |
| 1980                | 672 930   | 234 610   | 695 202   | 77 934     | 99 706  | .       | 3 520 323 | 2 006 802                           | 21 290                |
| 1981                | 654 784   | 228 359   | 646 433   | 74 616     | 88 748  | .       | 3 319 078 | 1 944 431                           | 21 818                |
| 1982                | 638 387   | 227 983   | 658 352   | 75 203     | 95 007  | .       | 3 290 640 | 1 918 178                           | 20 946                |
| 1983                | 638 156   | 230 306   | 676 994   | 76 079     | 92 279  | .       | 3 298 731 | 1 802 085                           | 19 455                |
| 1984                | 637 259   | 227 428   | 639 542   | 75 097     | 99 719  | .       | 3 297 145 | 1 812 095                           | 19 135                |
| 1985                | 631 833   | 219 960   | 666 891   | 79 626     | 101 207 | .       | 2 858 082 | 1 793 022                           | .                     |
| 1986                | 604 321   | 216 081   | 639 312   | 76 075     | 113 124 | .       | 2 870 106 | 1 687 914                           | 19 927                |
| 1987                | 578 933   | 201 649   | 592 034   | 68 135     | 117 879 | .       | .         | .                                   | .                     |
| 1988                | 564 311   | 198 871   | 544 654   | 60 296     | 125 254 | .       | 3 106 631 | 1 441 550                           | 20 946                |
| 1989                | 551 655   | 191 809   | 533 277   | 59 989     | 132 427 | .       | .         | .                                   | .                     |

1 Erhebungsstichtag 1950–1997: Dezember; Erhebungsstichtag 1998, 2011, 2012, 2014 und 2015: November; Erhebungsstichtag 1999–2009: Mai; Erhebungsstichtag 2010 und 2013: März. – 2 Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aufgrund geänderter unterer Erfassungsgrenzen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen). – 3 Bis 1999 nur Pferde.

| Jahr <sup>1, 2</sup> | Rinder    |           | Schweine  |            | Schafe  | Ziegen | Hühner    |            | Einhufer <sup>3</sup> |
|----------------------|-----------|-----------|-----------|------------|---------|--------|-----------|------------|-----------------------|
|                      | insgesamt | darunter  | insgesamt | darunter   |         |        | insgesamt | darunter   |                       |
|                      |           | Milchkühe |           | Zuchtsauen |         |        |           | Legehennen |                       |
| 1990                 | 542 268   | 180 420   | 509 562   | 58 607     | 144 180 | .      | 2 861 573 | 1 343 471  | 21 264                |
| 1991                 | 520 200   | 166 096   | 488 209   | 55 996     | 139 942 | .      | .         | .          | .                     |
| 1992                 | 497 253   | 155 398   | 485 946   | 56 847     | 141 926 | .      | 2 669 441 | 1 186 332  | 24 247                |
| 1993                 | 491 011   | 154 610   | 465 705   | 51 377     | 138 248 | .      | .         | .          | .                     |
| 1994                 | 488 061   | 150 866   | 435 270   | 45 496     | 137 032 | .      | 2 125 578 | 1 059 440  | 27 712                |
| 1995                 | 489 450   | 148 500   | 396 831   | 41 973     | 138 498 | .      | .         | .          | .                     |
| 1996                 | 487 366   | 148 461   | 396 519   | 40 605     | 132 377 | .      | 1 837 704 | 1 094 730  | 29 857                |
| 1997                 | 470 255   | 141 953   | 399 736   | 41 625     | 126 657 | .      | .         | .          | .                     |
| 1998                 | 456 637   | 136 019   | 418 876   | 41 908     | .       | .      | .         | .          | .                     |
| 1999                 | 457 228   | 136 392   | 379 274   | 38 574     | 144 943 | .      | 1 798 739 | 916 455    | 22 011                |
| 2000                 | 451 282   | 130 451   | 374 698   | 35 951     | 142 595 | .      | .         | .          | .                     |
| 2001                 | 446 182   | 131 903   | 361 945   | 34 029     | 138 178 | .      | 1 706 150 | 843 043    | 23 920                |
| 2002                 | 433 652   | 130 012   | 355 436   | 32 280     | 127 236 | .      | .         | .          | .                     |
| 2003                 | 410 455   | 126 587   | 340 809   | 30 948     | 130 156 | .      | 1 642 579 | 723 753    | 23 371                |
| 2004                 | 397 443   | 125 179   | 324 047   | 28 895     | 128 777 | .      | .         | .          | .                     |
| 2005                 | 389 677   | 122 377   | 315 942   | 28 172     | 121 886 | .      | 1 552 530 | 612 774    | 23 817                |
| 2006                 | 383 749   | 118 067   | 301 323   | 27 848     | 112 946 | .      | .         | .          | .                     |
| 2007                 | 382 801   | 117 284   | 297 589   | 26 589     | 114 646 | .      | 1 648 446 | 656 450    | 25 179                |
| 2008                 | 391 580   | 119 265   | 285 740   | 25 009     | 107 951 | .      | .         | .          | .                     |
| 2009                 | 384 051   | 118 398   | 268 536   | 21 875     | 100 900 | .      | .         | .          | .                     |
| 2010                 | 368 880   | 118 501   | 258 166   | 21 228     | 89 229  | 5 145  | 1 519 812 | 749 804    | 19 639                |
| 2011 <sup>4</sup>    | 363 060   | 117 783   | 242 500   | 16 800     | 70 900  | .      | .         | .          | .                     |
| 2012 <sup>4</sup>    | 355 364   | 116 758   | 215 800   | 15 400     | 69 100  | .      | .         | .          | .                     |
| 2013 <sup>5</sup>    | 344 900   | 117 200   | 214 400   | 17 100     | 83 800  | 6 500  | 1 467 500 | 900 800    | 19 000                |
| 2014 <sup>4</sup>    | 368 229   | 119 947   | 203 900   | 14 400     | 62 900  | .      | .         | .          | .                     |
| 2015 <sup>4</sup>    | 359 555   | 118 107   | 192 000   | 13 000     | 66 200  | .      | .         | .          | .                     |
| 2016                 | 343 140   | 115 749   | 188 148   | 12 400     | 79 173  | 5 743  | 1 442 717 | 945 148    | 17 776                |
| 2017 <sup>4</sup>    | 344 041   | 112 171   | 170 400   | 10 800     | 68 700  | .      | .         | .          | .                     |

1 Erhebungsstichtag 1950-1997: Dezember; Erhebungsstichtag 1998, 2011, 2012, 2014, 2015 und 2017: November; Erhebungsstichtag 1999-2009: Mai; Erhebungsstichtag 2010, 2013 und 2016: März. - 2 Vergleichbarkeit zwischen den Jahren aufgrund geänderter unterer Erfassungsgrenzen eingeschränkt (siehe Grundlagen der Erhebungen). - 3 Bis 1999 nur Pferde. - 4 Schweine und Schafe Stichprobenerhebung; Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet. - 5 Stichprobenerhebung; Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet.

Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche 2017 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche und Bundesländern

| T 10.1 Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche 2017 nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche und Bundesländern |                 |  |              |              |                |                |                |                |
|--|-----------------|--|--------------|--------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Bundesland   | Insgesamt       | Davon mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von ... bis unter ... ha |              |              |                |                |                |                |
|  |                 | unter 5  | 5 - 10       | 10 - 20      | 20 - 50        | 50 - 100       | 100 - 200      | 200 und mehr   |
| <b>Betriebe (1 000)</b>  |                 |  |              |              |                |                |                |                |
| Baden-Württemberg  | 40,0            | 6,3  | 7,0          | 8,4          | 9,1            | 6,1            | 2,7            | 0,5            |
| Bayern   | 88,6            | 3,3  | 15,9         | 24,1         | 26,3           | 13,8           | 4,4            | 0,8            |
| Berlin   | 0,1             | 0,0  | 0,0          | 0,0          | 0,0            | 0,0            | 0,0            | 0,0            |
| Brandenburg  | 5,4             | 0,3  | 0,7          | 0,8          | 0,9            | 0,6            | 0,6            | 1,5            |
| Bremen   | 0,2             | 0,0  | 0,0          | 0,0          | 0,0            | 0,0            | 0,0            | 0,0            |
| Hamburg  | 0,6             | 0,3  | 0,1          | 0,1          | 0,1            | 0,1            | 0,0            | 0,0            |
| Hessen   | 16,1            | 0,9  | 2,9          | 3,4          | 4,0            | 2,8            | 1,7            | 0,5            |
| Mecklenburg-Vorpommern   | 4,9             | 0,4  | 0,6          | 0,6          | 0,7            | 0,4            | 0,5            | 1,7            |
| Niedersachsen  | 37,4            | 2,2  | 5,1          | 5,1          | 7,6            | 9,1            | 6,1            | 2,2            |
| Nordrhein-Westfalen  | 31,6            | 2,1  | 4,5          | 5,8          | 8,6            | 7,3            | 2,9            | 0,5            |
| Rheinland-Pfalz  | 17,1            | 3,7  | 2,7          | 3,2          | 3,1            | 2,3            | 1,7            | 0,5            |
| Saarland   | 1,2             | 0,1  | 0,2          | 0,2          | 0,2            | 0,2            | 0,2            | 0,1            |
| Sachsen  | 6,5             | 0,8  | 1,3          | 1,2          | 1,1            | 0,6            | 0,6            | 1,0            |
| Sachsen-Anhalt   | 4,3             | 0,4  | 0,4          | 0,4          | 0,6            | 0,4            | 0,5            | 1,5            |
| Schleswig-Holstein   | 12,6            | 0,7  | 1,8          | 1,6          | 2,2            | 2,8            | 2,4            | 1,0            |
| Thüringen  | 3,5             | 0,3  | 0,7          | 0,6          | 0,5            | 0,3            | 0,3            | 0,8            |
| <b>Deutschland</b>   | <b>269,8</b>    | <b>21,6</b>  | <b>43,8</b>  | <b>55,5</b>  | <b>64,9</b>    | <b>46,8</b>    | <b>24,6</b>    | <b>12,6</b>    |
| <b>Landwirtschaftlich genutzte Fläche (1 000 ha)</b>   |                 |  |              |              |                |                |                |                |
| Baden-Württemberg  | 1 418,5         | 11,2   | 50,6         | 124,3        | 300,5          | 433,8          | 363,1          | 135,0          |
| Bayern   | 3 127,7         | 7,0  | 115,9        | 368,0        | 877,9          | 947,2          | 573,1          | 238,8          |
| Berlin   | 1,8             | 0,0  | .            | 0,2          | 0,3            | 0,4            | 0,7            | .              |
| Brandenburg  | 1 322,9         | 0,5  | 4,8          | 11,7         | 29,6           | 42,1           | 83,1           | 1 151,0        |
| Bremen   | 8,1             | 0,0  | .            | 0,3          | 0,9            | 3,0            | 3,3            | .              |
| Hamburg  | 14,6            | 0,4  | 0,5          | 1,2          | 3,1            | 2,9            | 3,2            | 3,3            |
| Hessen   | 772,3           | 1,8  | 21,3         | 50,9         | 132,2          | 199,9          | 225,7          | 140,4          |
| Mecklenburg-Vorpommern   | 1 346,1         | 0,6  | 4,4          | 8,2          | 21,9           | 32,0           | 75,3           | 1 203,8        |
| Niedersachsen  | 2 587,4         | 3,3  | 36,5         | 76,7         | 259,6          | 665,8          | 833,0          | 712,5          |
| Nordrhein-Westfalen  | 1 459,5         | 4,4  | 33,0         | 83,9         | 291,1          | 513,6          | 379,3          | 154,4          |
| Rheinland-Pfalz  | 708,2           | 7,9  | 19,5         | 46,6         | 101,2          | 166,8          | 228,1          | 138,1          |
| Saarland   | 76,6            | 0,1  | 1,2          | 3,1          | 7,9            | 15,7           | 29,0           | 19,5           |
| Sachsen  | 901,0           | 1,3  | 9,2          | 17,4         | 33,1           | 42,8           | 82,0           | 715,3          |
| Sachsen-Anhalt   | 1 175,9         | 0,5  | 3,1          | 6,3          | 20,8           | 30,2           | 72,2           | 1 042,9        |
| Schleswig-Holstein   | 988,4           | 1,7  | 12,8         | 23,7         | 74,1           | 205,9          | 335,9          | 334,3          |
| Thüringen  | 778,2           | 0,5  | 4,9          | 9,0          | 15,9           | 21,8           | 43,6           | 682,6          |
| <b>Deutschland</b>   | <b>16 687,3</b> | <b>41,3</b>  | <b>318,0</b> | <b>831,4</b> | <b>2 170,0</b> | <b>3 324,0</b> | <b>3 330,6</b> | <b>6 672,0</b> |

Quelle: Bodennutzungshaupterhebung

## Bodenfläche 2016<sup>1</sup> nach Nutzungsarten und Bundesländern

| noch: T 10-24 Bodenfläche 2016 <sup>1</sup> nach Nutzungsarten und Bundesländern |                              |                                    |          |           |                |         |         |             |         |
|--|------------------------------|------------------------------------|----------|-----------|----------------|---------|---------|-------------|---------|
| Bundesland   | Noch: Davon                  |                                    |          |           |                |         |         |             |         |
|  | noch: davon                  |                                    |          | Verkehr   | davon          |         |         |             |         |
|  | Fläche besondere r funktiona | Sport-, Freizeit- und Erholungsflä | Friedhof |           | Straßenverkehr | Weg     | Platz   | Bahnverkehr |         |
|  | ha                           |                                    |          | %         | ha             |         |         |             |         |
| Baden-Württemberg  | 16 688                       | 37 167                             | 3 690    | 197 712   | 5,5            | 97 857  | 82 171  | 3 662       | 11 155  |
| Bayern   | 30 066                       | 55 354                             | 4 165    | 330 844   | 4,7            | 172 964 | 130 738 | 5 484       | 16 131  |
| Berlin   | 4 402                        | 11 884                             | 1 126    | 13 611    | 15,3           | 10 131  | 563     | 388         | 2 058   |
| Brandenburg  | 6 718                        | 26 958                             | 2 347    | 110 310   | 3,7            | 68 379  | 24 256  | 1 658       | 11 103  |
| Bremen   | 1 354                        | 3 776                              | 316      | 5 203     | 12,4           | 3 081   | 748     | 159         | 711     |
| Hamburg  | 2 481                        | 6 371                              | 836      | 9 385     | 12,4           | 6 557   | 607     | 159         | 1 096   |
| Hessen   | 11 924                       | 25 638                             | 2 943    | 143 680   | 6,8            | 57 936  | 72 449  | 2 313       | 8 214   |
| Mecklenburg-Vorpommern   | 10 661                       | 36 490                             | 1 395    | 70 359    | 3,0            | 36 026  | 23 525  | 1 194       | 5 785   |
| Niedersachsen  | 18 557                       | 53 280                             | 4 295    | 245 356   | 5,1            | 134 452 | 90 678  | 4 089       | 12 732  |
| Nordrhein-Westfalen  | 32 109                       | 80 163                             | 9 023    | 239 731   | 7,0            | 135 065 | 76 661  | 6 563       | 15 969  |
| Rheinland-Pfalz <sup>2</sup>   | 10 174                       | 37 350                             | 2 109    | 120 919   | 6,1            | 50 974  | 59 449  | 3 271       | 5 438   |
| Saarland <sup>2</sup>  | 2 375                        | 3 347                              | 649      | 16 159    | 6,3            | 11 506  | 2 643   | 365         | 1 483   |
| Sachsen  | 8 200                        | 26 402                             | 1 734    | 80 900    | 4,4            | 47 349  | 19 747  | 1 612       | 10 214  |
| Sachsen-Anhalt   | 8 163                        | 51 727                             | 1 820    | 79 251    | 3,9            | 37 593  | 31 061  | 1 507       | 7 825   |
| Schleswig-Holstein   | 6 658                        | 18 008                             | 1 331    | 68 952    | 4,4            | 45 187  | 16 012  | 1 456       | 3 399   |
| Thüringen  | 4 431                        | 13 056                             | 1 178    | 70 519    | 4,4            | 32 874  | 30 046  | 740         | 5 879   |
| Deutschland  | 174 962                      | 486 971                            | 38 958   | 1 802 890 | 5,0            | 947 932 | 661 356 | 34 619      | 119 193 |

1 Stichtag 31.12. – 2 Fläche einschließlich des gemeinschaftlichen deutsch-luxemburgischen Hoheitsgebietes.  
Quelle: Flächenerhebung

| T 10-24 Bodenfläche 2016 <sup>1</sup> nach Nutzungsarten und Bundesländern |                       |               |                              |           |                 |                            |                           |         |         |
|--|-----------------------|---------------|------------------------------|-----------|-----------------|----------------------------|---------------------------|---------|---------|
| Bundesland   | Bodenfläche insgesamt | Davon         |                              |           |                 |                            |                           |         |         |
|  |                       | Siedlung      |                              | davon     |                 |                            |                           |         |         |
|  |                       | Wohnbaufläche | Industrie- und Gewerbefläche | Halde     | Bergbau-betrieb | Tagebau, Grube, Steinbruch | Fläche gemischter Nutzung |         |         |
|  |                       |               |                              |           |                 |                            |                           | ha      | %       |
| Baden-Württemberg  | 3 574 828             | 326 549       | 9,1                          | 151 958   | 71 721          | 1 394                      | -                         | 6 828   | 37 103  |
| Bayern   | 7 054 203             | 528 019       | 7,5                          | 213 767   | 89 339          | 335                        | 6                         | 15 526  | 119 460 |
| Berlin   | 89 112                | 49 116        | 55,1                         | 21 722    | 6 675           | 8                          | -                         | 6       | 3 291   |
| Brandenburg  | 2 965 438             | 202 939       | 6,8                          | 63 748    | 44 836          | 974                        | -                         | 32 194  | 25 164  |
| Bremen   | 41 995                | 18 499        | 44,1                         | 7 115     | 5 092           | 54                         | -                         | 7       | 785     |
| Hamburg  | 75 509                | 35 124        | 46,5                         | 16 596    | 6 823           | 5                          | -                         | 24      | 1 989   |
| Hessen   | 2 111 567             | 194 739       | 9,2                          | 91 383    | 33 711          | 984                        | 5                         | 4 186   | 23 966  |
| Mecklenburg-Vorpommern   | 2 329 275             | 132 081       | 5,7                          | 38 091    | 22 246          | 53                         | 1                         | 5 742   | 17 402  |
| Niedersachsen  | 4 770 983             | 444 793       | 9,3                          | 202 473   | 79 817          | 1 188                      | 11                        | 23 836  | 61 335  |
| Nordrhein-Westfalen  | 3 411 274             | 560 219       | 16,4                         | 242 557   | 102 568         | 4 726                      | 2 693                     | 17 380  | 69 001  |
| Rheinland-Pfalz <sup>2</sup>   | 1 985 800             | 168 204       | 8,5                          | 66 725    | 28 698          | 789                        | 6                         | 4 706   | 17 645  |
| Saarland <sup>2</sup>  | 257 110               | 39 264        | 15,3                         | 20 209    | 7 569           | 553                        | 0                         | 586     | 3 975   |
| Sachsen  | 1 844 999             | 184 536       | 10,0                         | 85 825    | 34 119          | 2 044                      | -                         | 21 065  | 5 146   |
| Sachsen-Anhalt   | 2 045 214             | 156 954       | 7,7                          | 36 500    | 30 364          | 2 703                      | 134                       | 10 646  | 14 897  |
| Schleswig-Holstein   | 1 580 420             | 140 106       | 8,9                          | 67 762    | 19 482          | 202                        | -                         | 4 507   | 22 156  |
| Thüringen  | 1 620 237             | 95 865        | 5,9                          | 40 435    | 23 043          | 1 387                      | 5                         | 4 389   | 7 941   |
| Deutschland  | 35 757 963            | 3 277 007     | 9,2                          | 1 366 866 | 606 103         | 17 401                     | 2 861                     | 151 629 | 431 257 |

1 Stichtag 31.12. – 2 Fläche einschließlich des gemeinschaftlichen deutsch-luxemburgischen Hoheitsgebietes.  
Quelle: Flächenerhebung



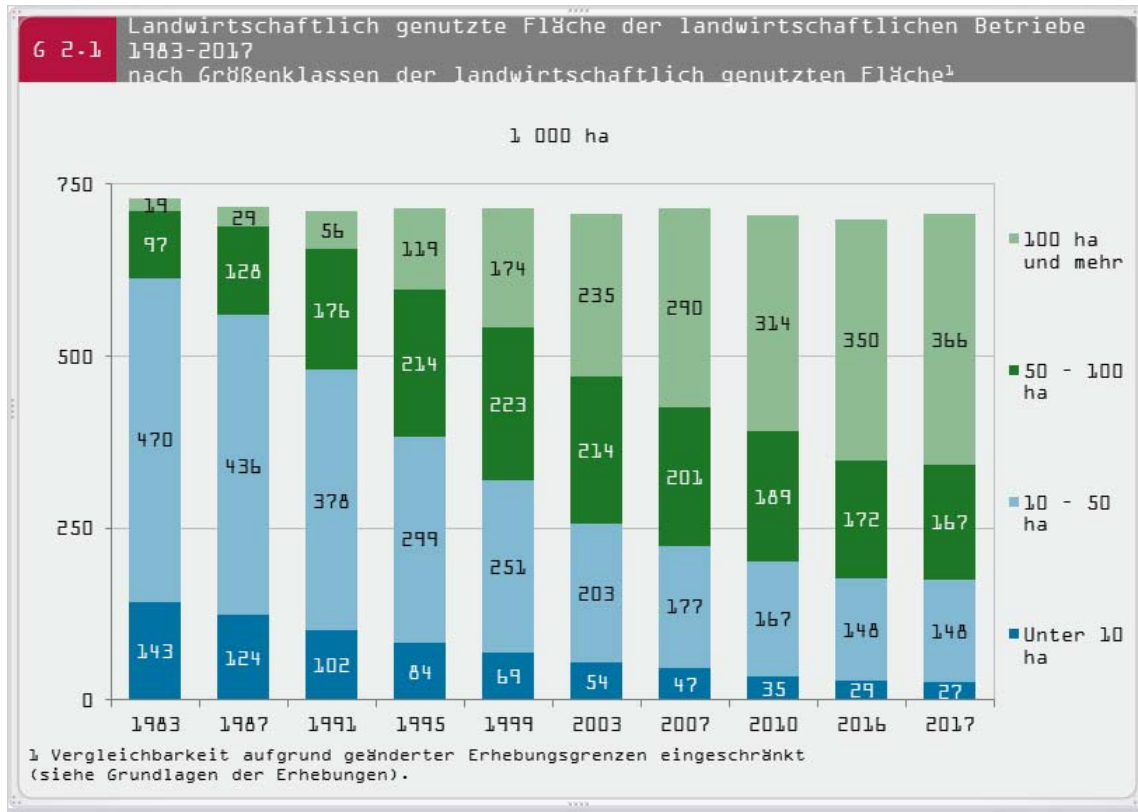
| Bundesland                   | Landwirtschaftsfläche | Waldfläche | Wasserfläche | Flächen anderer Nutzung |          | Siedlungs- und Verkehrsfläche |
|------------------------------|-----------------------|------------|--------------|-------------------------|----------|-------------------------------|
|                              |                       |            |              | insgesamt               | darunter |                               |
|                              |                       |            |              |                         | Friedhof |                               |
| ha                           |                       |            |              |                         |          |                               |
| Baden-Württemberg            | 1 625 724             | 1 369 832  | 39 085       | 23 445                  | 3 686    | 513 984                       |
| Bayern                       | 3 310 561             | 2 570 687  | 123 359      | 203 913                 | 4 148    | 835 148                       |
| Berlin                       | 3 844                 | 16 364     | 5 967        | 1 459                   | 1 092    | 62 622                        |
| Brandenburg                  | 1 461 377             | 1 052 948  | 102 256      | 38 150                  | 2 347    | 279 296                       |
| Bremen                       | 11 804                | 828        | 5 181        | 855                     | 311      | 23 576                        |
| Hamburg                      | 18 533                | 5 143      | 6 045        | 1 438                   | 793      | 45 133                        |
| Hessen                       | 885 857               | 847 683    | 29 387       | 15 677                  | 2 938    | 331 490                       |
| Mecklenburg-Vorpommern       | 1 445 651             | 508 222    | 141 541      | 34 205                  | 1 289    | 188 331                       |
| Niedersachsen                | 2 851 001             | 1 050 666  | 110 680      | 66 257                  | 4 298    | 662 554                       |
| Nordrhein-Westfalen          | 1 654 704             | 882 807    | 66 665       | 16 654                  | 8 160    | 779 396                       |
| Rheinland-Pfalz <sup>2</sup> | 826 741               | 836 726    | 27 612       | 7 771                   | 1 963    | 283 960                       |
| Saarland <sup>2</sup>        | 110 035               | 87 377     | 2 612        | 3 297                   | 647      | 53 726                        |
| Sachsen                      | 1 007 799             | 498 914    | 38 653       | 25 250                  | 1 728    | 244 524                       |
| Sachsen-Anhalt               | 1 255 518             | 505 783    | 47 957       | 2 633                   | 1 820    | 224 619                       |
| Schleswig-Holstein           | 1 102 404             | 166 809    | 80 522       | 24 189                  | 1 328    | 203 197                       |
| Thüringen                    | 889 117               | 529 775    | 20 168       | 19 820                  | 1 181    | 157 903                       |
| Deutschland                  | 18 460 669            | 10 930 564 | 847 690      | 485 013                 | 37 729   | 4 889 459                     |

1 Stichtag 31.12. – 2 Fläche einschließlich des gemeinschaftlichen deutsch-luxemburgischen Hoheitsgebietes.

noch  
T 10.24 Bodenfläche 2016<sup>1</sup> nach Nutzungsarten und Bundesländern

| Bundesland                   | Noch: Davon      |                    |            |                     |            |            |         |        |        |
|------------------------------|------------------|--------------------|------------|---------------------|------------|------------|---------|--------|--------|
|                              | noch: davon      |                    | Vegetation | davon               |            |            |         |        |        |
|                              | Flug-<br>verkehr | Schiff-<br>verkehr |            | Land-<br>wirtschaft | Wald       | Gehölz     | Heide   | Moor   |        |
|                              | ha               |                    | %          | ha                  |            |            |         |        |        |
| Baden-Württemberg            | 2 822            | 45                 | 3 011 672  | 84,2                | 1 618 933  | 1 352 564  | 17 462  | 1 285  | 2 007  |
| Bayern                       | 5 324            | 203                | 6 074 347  | 86,1                | 3 285 087  | 2 487 176  | 88 661  | 1 911  | 12 586 |
| Berlin                       | 458              | 13                 | 20 489     | 23,0                | 3 750      | 15 752     | 662     | 4      | 45     |
| Brandenburg                  | 4 798            | 117                | 2 553 057  | 86,1                | 1 446 886  | 1 030 796  | 24 246  | 12 668 | 116    |
| Bremen                       | 294              | 211                | 13 369     | 31,8                | 11 929     | 461        | 444     | 66     | 30     |
| Hamburg                      | 955              | 11                 | 24 900     | 33,0                | 17 663     | 4 016      | 1 882   | 610    | 47     |
| Hessen                       | 2 695            | 72                 | 1 744 052  | 82,6                | 884 733    | 839 306    | 10 954  | 106    | 70     |
| Mecklenburg-Vorpommern       | 3 565            | 263                | 1 993 852  | 85,6                | 1 442 651  | 490 225    | 20 194  | 1 684  | 2 884  |
| Niedersachsen                | 2 998            | 406                | 3 976 761  | 83,4                | 2 776 261  | 1 014 470  | 52 283  | 17 926 | 52 555 |
| Nordrhein-Westfalen          | 5 058            | 415                | 2 546 791  | 74,7                | 1 631 835  | 849 507    | 42 487  | 4 967  | 1 698  |
| Rheinland-Pfalz <sup>2</sup> | 1 695            | 92                 | 1 668 480  | 84,0                | 818 428    | 805 440    | 39 580  | 333    | 82     |
| Saarland <sup>2</sup>        | 160              | 1                  | 199 116    | 77,4                | 110 416    | 85 623     | 1 426   | 97     | 2      |
| Sachsen                      | 1 977            | -                  | 1 536 256  | 83,3                | 1 005 498  | 495 184    | 8 480   | 2 726  | 62     |
| Sachsen-Anhalt               | 1 083            | 182                | 1 764 491  | 86,3                | 1 237 688  | 456 545    | 52 281  | 14 043 | 109    |
| Schleswig-Holstein           | 2 555            | 343                | 1 294 835  | 81,9                | 1 088 390  | 162 014    | 5 457   | 2 280  | 8 801  |
| Thüringen                    | 979              | 0                  | 1 433 699  | 88,5                | 883 590    | 527 936    | 3 733   | 196    | 34     |
| Deutschland                  | 37 416           | 2 374              | 29 856 167 | 83,5                | 18 263 736 | 10 617 013 | 370 233 | 60 902 | 81 129 |

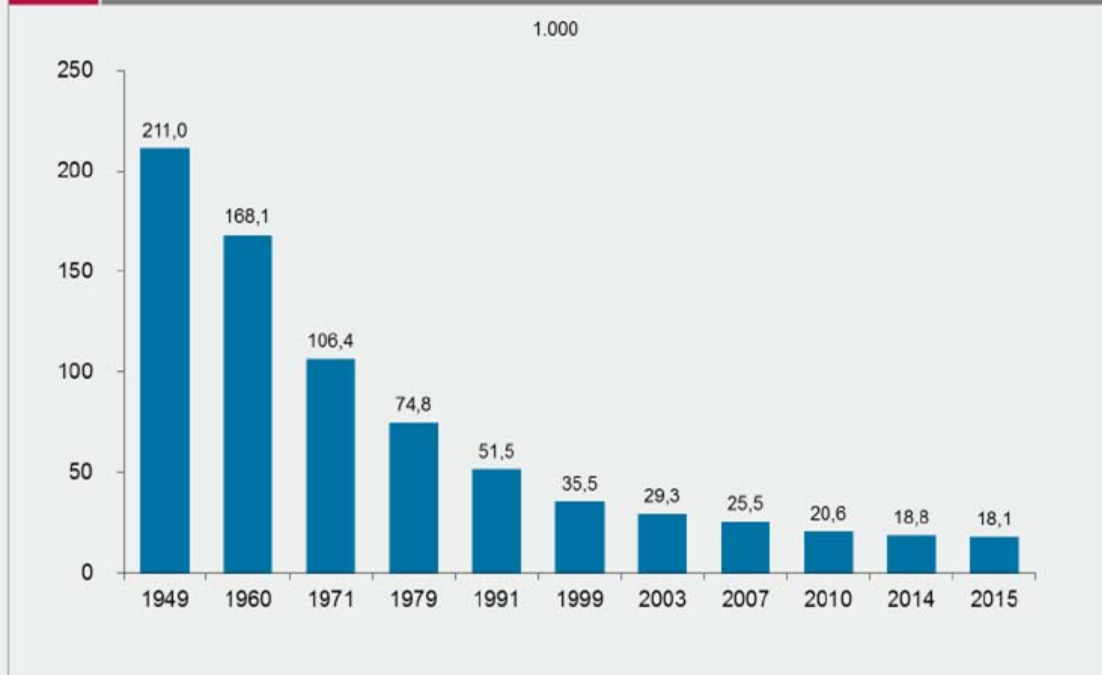
1 Stichtag 31.12. – 2 Fläche einschließlich des gemeinschaftlichen deutsch-luxemburgischen Hoheitsgebietes.  
Quelle: Flächenerhebung



**Landwirtschaftlich genutzte Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe 1983 - 2016 nach Größenklassen der LF<sup>1</sup>**

| Landwirtschaftlich genutzte Fläche in 1 000 ha | 1983 | 1987 | 1991 | 1995 | 1999 | 2003 | 2007 | 2010 | 2016 |
|--|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Unter 10 ha                                    | 143  | 124  | 102  | 84   | 69   | 54   | 47   | 35   | 29   |
| 10 - 50 ha                                     | 470  | 436  | 378  | 299  | 251  | 203  | 177  | 167  | 148  |
| 50 - 100 ha                                    | 97   | 128  | 176  | 214  | 223  | 214  | 201  | 189  | 172  |
| 100 ha und me                                  | 19   | 29   | 56   | 119  | 174  | 235  | 290  | 314  | 350  |

## Landwirtschaftliche Betriebe 1949–2015<sup>1</sup>

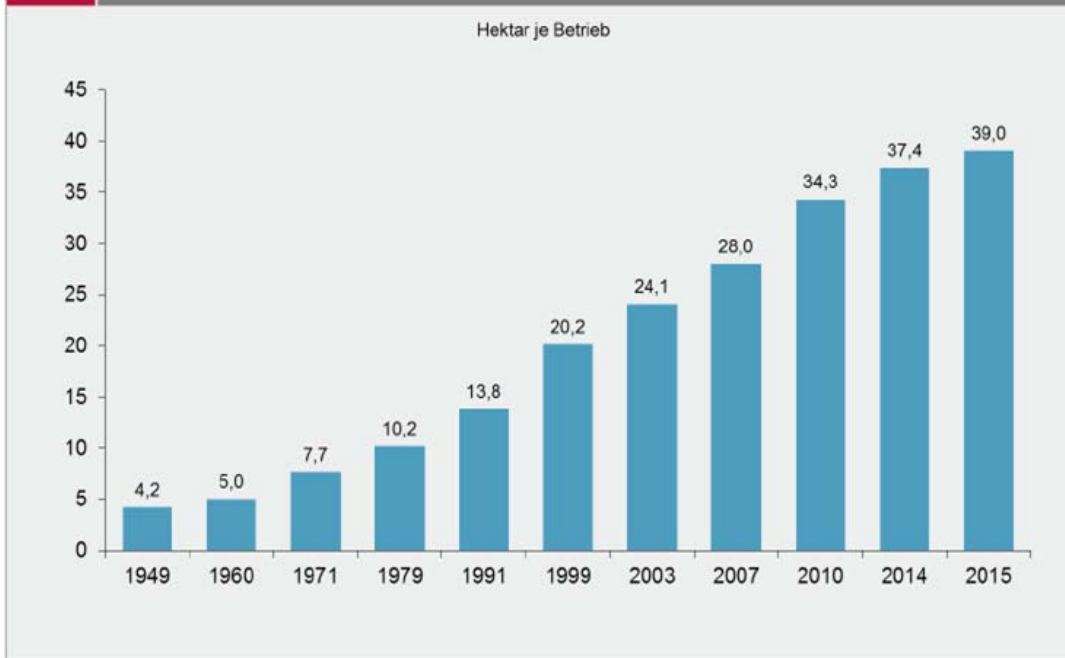


<sup>1</sup> Vergleichbarkeit aufgrund mehrfach geänderter unterer Erfassungsgrenzen eingeschränkt.

### Landwirtschaftliche Betriebe

|      |                               |
|------|-------------------------------|
| 2016 | 17 490                        |
| 2017 | 17 100 (auf Hundert gerundet) |

Landwirtschaftlich genutzte Fläche je Betrieb 1949–2015<sup>1</sup>

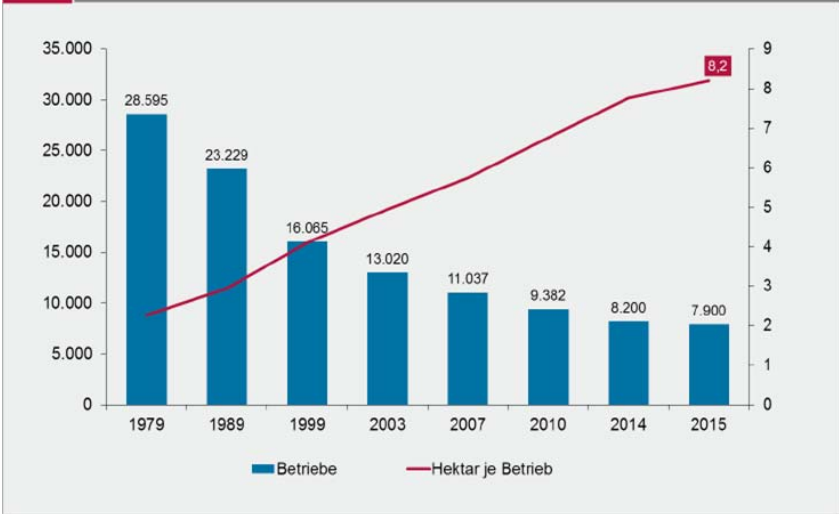


<sup>1</sup> Vergleichbarkeit aufgrund mehrfach geänderter unterer Erfassungsgrenzen eingeschränkt.

Landwirtschaftlich genutzte Fläche je Betrieb

|      |         |  |  |  |  |
|------|---------|--|--|--|--|
| 2016 | 40,0 ha |  |  |  |  |
| 2017 | 41,5 ha |  |  |  |  |

Weinbaubetriebe und durchschnittliche Betriebsgröße 1979–2015<sup>1, 2</sup>



1 1979 bis 2007: ab 0,3 ha Rebfläche; 2010: ab 0,5 ha sowie Betriebe unter 0,5 ha, die festgelegte Schwellenwerte überschreiten – 2 2014 und 2015 Stichprobenerhebung: Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet.

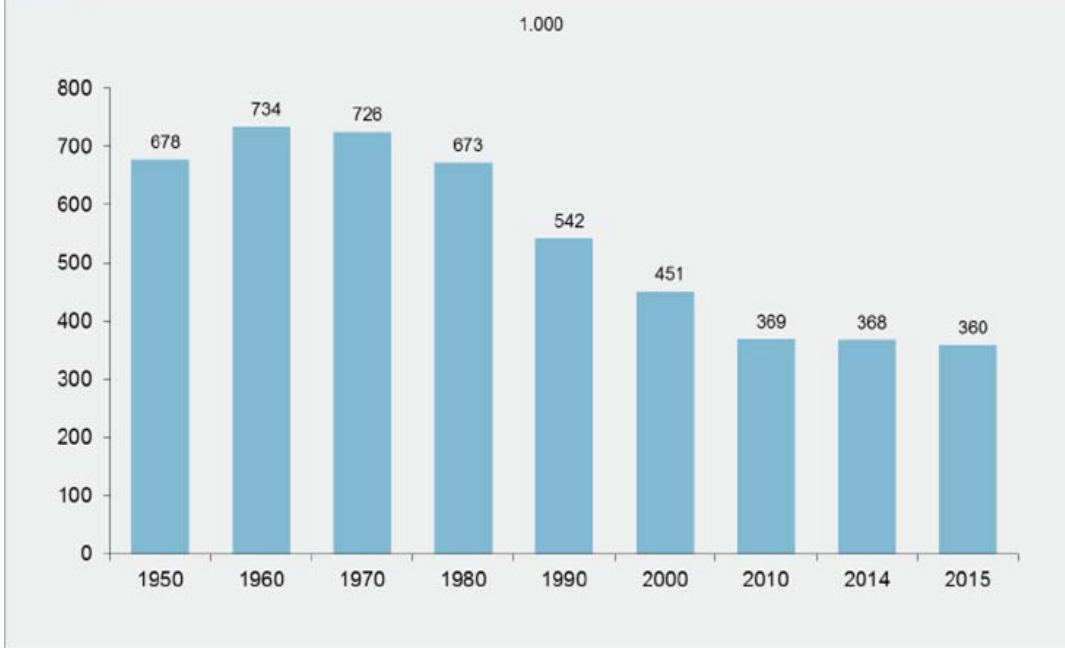
Daten für 2016 und 2017

Betriebe mit Rebfläche der Weinbaubetriebe

2016 7 490 63 629

2017 7 200 63 900 Stichprobenerhebung, Ergebnis der Hochrechnung auf 100 gerundet.

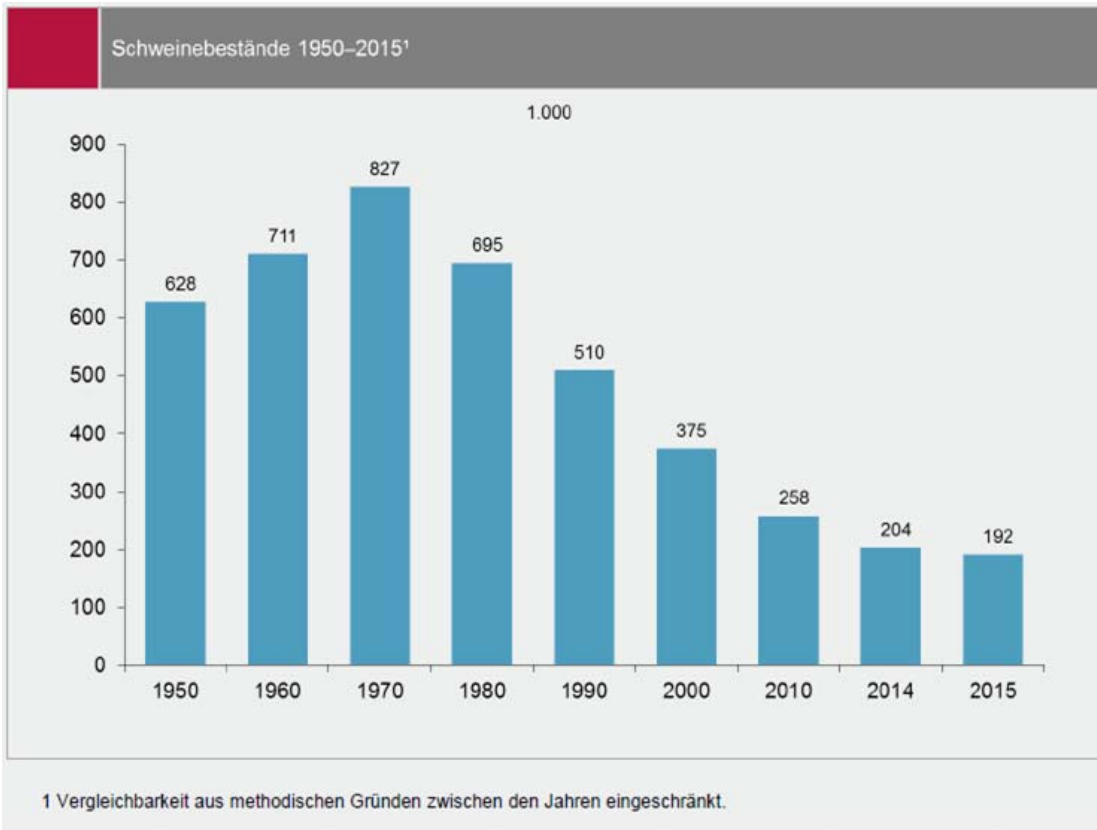
## Rinderbestände 1950–2015<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Vergleichbarkeit aus methodischen Gründen zwischen den Jahren eingeschränkt.

|      | 1 000 Tiere |  |  |  |  |
|------|-------------|--|--|--|--|
| 2016 | 343         |  |  |  |  |
| 2017 | 344         |  |  |  |  |





|      |             |  |  |  |  |
|------|-------------|--|--|--|--|
|      |             |  |  |  |  |
|      | 1 000 Tiere |  |  |  |  |
| 2016 | 188         |  |  |  |  |
| 2017 | 170         |  |  |  |  |

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems, 2016, Band 409 „Die Landwirtschaft 2016 mit Vergleichszahlen seit 1949“.